Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

# Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

## Digitale Sammlungen

23.04.1940 (Nr. 111)

Visual Library

Erscheint 7mal wöchentlich
Monatsbezug RM 2,30 einschl. Zustellgebühr; Postbezugspreis monatl. 2,30 RM (einschl. 28,7 Rpf Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 17272. Eine Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen. Geeren 6-8. Fernspr.: 54121. Nachtr. u. Sonntag: 51115. Sprechz.: Verlag: werktl. 12—13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½—13½ Uhr.

# Bremer Zeitung

Anzeigen-Grundpreise:
Die 1 mm hohe und 22 mm breite Zeile im Anzeigenteil 13 Rpf. Die 78 mm breite und 1 mm hohe Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine, Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 9 Nachlaßstaffel C. Für Anzeigen durch den Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Geschäftsstellen: In Bremen: Am Geeren Nr. 6/8. Fernspr. 54121. Nachtruf und sonntags: Fernsprecher 51115; Obernstraße 86, Fernspr. 54121. In Buke, Mühlendamm Nr. 2.

Parteiamtliche Tageszeitung
Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen

der Nationalsozialisten Bremens
Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 111 / 10. Jahrgang — Dienstag, 23. April 1940 — Einzelpreis 15 Rpf.

# 13 Zerstörer, 24 U-Boote, 11 Flugzeuge vernichtet

## Fernaufklärer über Bordeaux

### Landverbindung des Küstendreiecks Oslo–Kristiansand–Stavanger / Rascher Vormarsch im Innern Norwegens / Feindliche Landungsversuche wirksam mit Bomben erwidert

Berlin, 23. April.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: „Narvik wurde am 21. April erneut durch feindliche Seestreitkräfte beschossen, ohne daß es zu einem Landungsversuch gegen den von deutschen Truppen besetzten Raum kam. Die im Raum von Drontheim eingesetzten deutschen Verbände erreichten für die Fortführung der Operationen wichtige Punkte. Zu ernsteren Kämpfen ist es hierbei nirgends gekommen. Im Raume von Bergen erhöhte sich die durch deutsche Truppen sichergestellte Beute um eine Anzahl moderner Geschütze und wesentliche Materialmengen. Die Landverbindung zwischen den von deutschen Truppen besetzten Räumen von Oslo über Kristiansand bis Stavanger ist hergestellt. Die im Raum von Oslo in nördlicher und nordwestlicher Richtung vorgehenden deutschen Truppen haben norwegische Abteilungen zum Kampf gestellt und geworfen. Hierbei nahmen unsere Truppen nach Kampf Gjoevik und Lillehammer sowie den Höhenrücken Lundehaedge. Der Gegner hatte starke Verluste." Stärkere Kampffliegerverbände bekämpften britische Landungsversuche bei Namsos und Andalsnes mit Erfolg und zerstörten die mit feindlichen Truppen belegten Orte und die Bahnanlagen. Ein britischer Zerstörer wurde getroffen, zwei feindliche Handelsschiffe versenkt. Trotz schlechten Wetters halfen deutsche Kampfflugzeuge mit, den feindlichen Widerstand nördlich Hamar zu brechen und zerstörten rückwärtige Bahnverbindungen des Gegners. Das mit großen Munitionsvorräten gefüllte Arsenal der Garnison Oslo wurde in Hebedoeha entdeckt und sichergestellt.

Bei der U-Bootsjagd im Skagerrak und Kattegat wurden zwei feindliche U-Boote vernichtet. In der norwegischen Marinewerft Horten wurde der Betrieb wiederaufgenommen.

Die Luftwaffe setzte ihre Aufklärung im Seegebiet um Narvik, an der Westküste Norwegens und über der nördlichen Nordsee fort. Britische Flugzeuge griffen den Flugplatz Aalborg an, ohne irgendeinen Personen- oder Sachschaden anzurichten. Dabei wurden drei britische Flugzeuge, ein weiteres in der Nacht über deutschen Küstengebiet abgeschossen.

Im Westen keine besonderen Ereignisse. Deutsche Flugzeuge stießen bei der Fernaufklärung über Frankreich bis Bordeaux vor. Im Laufe des Tages kam es zu einer Reihe von Luftkämpfen, in deren Verlauf zwei britische und zwei französische Flugzeuge abgeschossen wurden. Drei deutsche Flugzeuge kehrten vom Feindflug nicht zurück. Ein Flugzeug mußte wegen Benzinmangels auf Schweizer Gebiet notlanden."

Berlin, 23. April.

Wie nachträglich bekannt wird, wurden im Laufe des 21. April bei der Abwehr feindlicher Luftangriffe und im Verlauf von Luftkämpfen elf feindliche Flugzeuge, und zwar neun britische und zwei französische, abgeschossen. Von diesen stürzten bei einem Angriff auf den Flugplatz Stavanger zwei

### Der Dank des Führers

Für Glückwünsche und Zeichen des Gedenkens zum 51. Geburtstag

Berlin, 28. April

Der Führer gibt bekannt:

Zu meinem 51. Geburtstag sind mir aus allen Kreisen des deutschen Volkes und des deutschen Volkstums im Auslande Glückwünsche und andere Zeichen des Gedenkens zugegangen. Da es mir unmöglich ist, jedem einzeln dafür zu danken, bitte ich alle Volksgenossen, die meiner an diesem Tage gedacht haben, auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank entgegennehmen.

Berlin, 23. April

Außer den bereits gemeldeten ausländischen Staatsoberhäuptern und Regierungschefs haben dem Führer noch folgende ihre Glückwünsche zum Geburtstag übermittelt: Der König von Bulgarien, die Ministerpräsidenten von Ungarn, General Teleki, von Jugoslawien, Dragiscia Zvetkowitsch, und von Thailand (Siam) zugleich im Namen ihrer Regierungen, sowie der slowakische Ministerpräsident Dr. Tuka, ferner der jugoslawische Außenminister Cincar Markowic, die italienischen Staatsminister Farinacci und Perrone und der frühere japanische Botschafter in Berlin General Ohima.



Interessierte Zuschauer. Deutsche Stukas werden für den nächsten Angriff vorbereitet. Norwegische Skiläuferinnen verfolgen mit Interesse das Aufhängen der Bomben. Presse-Hoffmann

### Wie Gjoevik genommen wurde

Berlin, 23. April

Zur Einnahme Gjoeviks wird bekannt, daß die Stadt erst nach einem hartnäckigen Kampf mit norwegischen Truppen eingenommen wurde. Der Gegner hatte sich im für die Verteidigung besonders geeigneten Gelände festgesetzt und derart stark, die Stadt zu halten. Der Einsatz starker deutscher Panzerverbände brachte jedoch eine schnelle Entscheidung. Die Norweger erlitten beim Einsatz dieser Verbände, die teilweise in ihre Rückzugsbewegungen hineinstießen, sehr schwere Verluste.

### Zunehmende Beruhigung in Norwegen

tg. Oslo, 23. April.

Der Kontakt zwischen der norwegischen Bevölkerung und den deutschen Militärbehörden sowie den einzelnen deutschen Soldaten wird von Tag zu Tag stärker und besser. Je weiter sich die deutsche Aktion über das norwegische Gebiet ausbreitet, desto mehr stabilisiert sich die Lage und desto häufiger werden die Stimmen in der norwegischen Oeffentlichkeit, die einen gemeinsamen Wiederaufbau des friedlichen Lebens durch deutsche Militärbehörden und die norwegischen Amtsstellen fordern.

(Fortsetzung auf Seite 2)

## Fernaufklärer über Bordeaux

### Landverbindung des Küstendreiecks Oslo–Kristiansand–Stavanger / Rascher Vormarsch im Innern Norwegens / Feindliche Landungsversuche wirksam mit Bomben erwidert

Berlin, 23. April.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: „Narvik wurde am 21. April erneut durch feindliche Seestreitkräfte beschossen, ohne daß es zu einem Landungsversuch gegen den von deutschen Truppen besetzten Raum kam. Die im Raum von Drontheim eingesetzten deutschen Verbände erreichten für die Fortführung der Operationen wichtige Punkte. Zu ernsteren Kämpfen ist es hierbei nirgends gekommen. Im Raume von Bergen erhöhte sich die durch deutsche Truppen sichergestellte Beute um eine Anzahl moderner Geschütze und wesentliche Materialmengen. Die Landverbindung zwischen den von deutschen Truppen besetzten Räumen von Oslo über Kristiansand bis Stavanger ist hergestellt. Die im Raum von Oslo in nördlicher und nordwestlicher Richtung vorgehenden deutschen Truppen haben norwegische Abteilungen zum Kampf gestellt und geworfen. Hierbei nahmen unsere Truppen nach Kampf Gjoevik und Lillehammer sowie den Höhenrücken Lundehaedge. Der Gegner hatte starke Verluste." Stärkere Kampffliegerverbände bekämpften britische Landungsversuche bei Namsos und Andalsnes mit Erfolg und zerstörten die mit feindlichen Truppen belegten Orte und die Bahnanlagen. Ein britischer Zerstörer wurde getroffen, zwei feindliche Handelsschiffe versenkt. Trotz schlechten Wetters halfen deutsche Kampfflugzeuge mit, den feindlichen Widerstand nördlich Hamar zu brechen und zerstörten rückwärtige Bahnverbindungen des Gegners. Das mit großen Munitionsvorräten gefüllte Arsenal der Garnison Oslo wurde in Hebedoeha entdeckt und sichergestellt.

Bei der U-Bootsjagd im Skagerrak und Kattegat wurden zwei feindliche U-Boote vernichtet. In der norwegischen Marinewerft Horten wurde der Betrieb wiederaufgenommen.

Die Luftwaffe setzte ihre Aufklärung im Seegebiet um Narvik, an der Westküste Norwegens und über der nördlichen Nordsee fort. Britische Flugzeuge griffen den Flugplatz Aalborg an, ohne irgendeinen Personen- oder Sachschaden anzurichten. Dabei wurden drei britische Flugzeuge, ein weiteres in der Nacht über deutschen Küstengebiet abgeschossen.

Im Westen keine besonderen Ereignisse. Deutsche Flugzeuge stießen bei der Fernaufklärung über Frankreich bis Bordeaux vor. Im Laufe des Tages kam es zu einer Reihe von Luftkämpfen, in deren Verlauf zwei britische und zwei französische Flugzeuge abgeschossen wurden. Drei deutsche Flugzeuge kehrten vom Feindflug nicht zurück. Ein Flugzeug mußte wegen Benzinmangels auf Schweizer Gebiet notlanden."

Berlin, 23. April.

Wie nachträglich bekannt wird, wurden im Laufe des 21. April bei der Abwehr feindlicher Luftangriffe und im Verlauf von Luftkämpfen elf feindliche Flugzeuge, und zwar neun britische und zwei französische, abgeschossen. Von diesen stürzten bei einem Angriff auf den Flugplatz Stavanger zwei

### Der Dank des Führers

Für Glückwünsche und Zeichen des Gedenkens zum 51. Geburtstag

Berlin, 28. April

Der Führer gibt bekannt:

Zu meinem 51. Geburtstag sind mir aus allen Kreisen des deutschen Volkes und des deutschen Volkstums im Auslande Glückwünsche und andere Zeichen des Gedenkens zugegangen. Da es mir unmöglich ist, jedem einzeln dafür zu danken, bitte ich alle Volksgenossen, die meiner an diesem Tage gedacht haben, auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank entgegennehmen.

Berlin, 23. April

Außer den bereits gemeldeten ausländischen Staatsoberhäuptern und Regierungschefs haben dem Führer noch folgende ihre Glückwünsche zum Geburtstag übermittelt: Der König von Bulgarien, die Ministerpräsidenten von Ungarn, General Teleki, von Jugoslawien, Dragiscia Zvetkowitsch, und von Thailand (Siam) zugleich im Namen ihrer Regierungen, sowie der slowakische Ministerpräsident Dr. Tuka, ferner der jugoslawische Außenminister Cincar Markowic, die italienischen Staatsminister Farinacci und Perrone und der frühere japanische Botschafter in Berlin General Ohima.

## Schlachten — von Churchill erfunden

### Die „Times" zieht Bilanz — Landungsversuche in verlassenen Fjorden „weder kurz noch leicht"

hoo. Den Haag, 23. April.

Die Nachrichten, die die offiziellen Stellen in London über die militärischen Operationen in Skandinavien herausbringen, sind spärlich, unregelmäßig und so dürftig, daß die Massenblätter auf eigene Faust fortfahren, über Kampfhandlungen in Norwegen zu berichten. Die Folge ist, daß im Londoner Blätterwald bereits große Schlachten geschlagen werden, die sich die englischen Streitkräfte mit den deutschen Truppen geliefert haben sollen. Auf diese Weise hofft man, die sich ständig steigernde Ungeduld der Bevölkerung beschwichtigen zu können. Untersucht man die Herkunft dieser Sensationsmeldungen, dann ergibt sich jedesmal, daß sie „aus norwegischer oder schwedischer Quelle" stammen.

So muß denn die „Times" zugeben, daß Nachrichten über Norwegen zum größten Teil aus Schweden stammten und nicht auf Berichten von Norwegern, die die schwedische Grenze überschritten hätten, basierten. Es wurde deshalb unfair sein, hebt das Blatt — nach den Reinfällen der letzten Zeit vorsichtig geworden — hervor, den gegenwärtig umlaufenden Berichten allzuviel Vertrauen entgegenzubringen, es sei besser, man warte auf amtliche Erklärungen. So lautet der schwache Trost. — Die Bilanz, die die „Times" dann unter die militärischen Operationen der Engländer zieht, fällt außerordentlich kläglich aus. Man habe vernommen, so lautet das Fazit, daß die Truppen der Westmächte an verschiedenen Stellen der Küste gelandet seien, daß sie Reinfällen erhielten und gewisse strategische Punkte in Besitz genommen hätten. Welchen strategischen Wert diese Punkte tatsächlich haben, zeigt der verlegene Hinweis, daß die Truppen zum größten Teil in verlassenen und wenig besuchten Fjorden gelandet seien, wo nur wenig Gelegenheit bestehe, Munition und Nachschub an Land zu bringen. Zur Entschuldigung für diese traurige Leistung, die die „Times" natürlich nicht als eine Meisterleistung der Generalstabsarbeit (!) bezeichnet, wird darauf hingewiesen, daß die deutschen Streitkräfte von Anfang an die Hauptpfänen an der norwegischen Küste in die Hände bekommen hätten und daß die deutsche Luftwaffe, die in kurzen Entfernungen operieren könne, die englischen Landungsversuche stark behindere.

Eines sei jedenfalls sicher, so schließt die traurige Bilanz, die sicher alles andere als geeignet ist, die Siegeszuversicht und die Stimmung der Bevölkerung zu heben, der skandinavische Feldzug werde weder kurz noch leicht sein.

### Vielsagendes Schweigen in Paris

m. Brüssel, 23. April.

Die französische Oeffentlichkeit tappt über die Ereignisse in Nordeuropa völlig im Dunkeln. Jede auch nur geringste Anspielung auf die angeblich im Gange befindlichen englisch-französischen Landungsoperationen an der norwegischen Küste ist den Blättern von der Zensur untersagt. Selbst die Berufung auf den deutschen Heeresbericht und die Erwähnung der darin genannten Ortsnamen ist verboten. Da man den Lesern aber irgendetwas vorsetzen muß, nimmt man seine Zuflucht zu den blödsinnigsten Phantasiemeldungen, die fast durchweg als Ursprungsort Stockholm nennen. Dabei ereignen sich natürlich die tollsten Pannen, so meldeten z. B. die Pariser Sonntagsblätter, daß einem dieser erwähnten Stockholmer Berichte zufolge, englische Truppen bereits an den Kämpfen in der Provinz Ostlandet teilnähmen. Am Montag unterrichtete dann aber der „Matin" seine Leser davon, daß es eine solche norwegische Provinz gar nicht gäbe. Sicherlich meinte das Blatt, sei man da einem Manöver zum Opfer gefallen, mit dem der böse Feind herausbringen wollte, wo die englischen Truppen eigentlich ständen.

Narvik bereitet der Pariser Presse viel Kummer. Der Name, der in der vergangenen Woche nicht weniger als viermal mit so großem Geschrei eroberten Stadt, ist gegenwärtig aus den Spalten der französischen Zeitungen fast völlig verschwunden.

## Der Tromsö-Hetzsender wurde lahmgelegt . .

### Deutscher Bomber sprengte das Tromsö-Kraftwerk — Nordnorwegen ohne Strom — Feindflug über Fjordgletscher

dnb. . . . . 23. April. (P. K.)

Die Turmuhren des kleinen Städtchens haben die Mittagsstunde geläutet. Ueber dem Flugplatz liegt das Dröhnen der stetigbereiten Maschinen. Die Bracken werden angehängt. Dicht verpackt klettern wir an Bord. Heute werden wir die warmen Pelze gut gebrauchen können! Es geht hoch hinauf nach dem Norden, ins Land der Mitternachtssonne.

Schwerfällig heben sich die beladenen Maschinen in die Luft. Wenige Minuten nur, und wir hängen über der See, die von der Sonne in ein einzig glitzerndes und silberglänzendes Licht getaucht ist. Die norwegische Küste taucht auf. Die überwältigende Majestät der nordischen Landschaft breitet sich vor uns aus. Bergkette reiht sich an Kette, soweit der Blick reicht. Noch ist alles mit einem dicken Schnee- und Eispanzer bedeckt. Die Breiten von Bergen und Drontheim sind längst passiert. In mächtigen weißen Wellen schwimmt das Land dahin. Nur noch selten erspäht das Auge ein menschliches Anwesen. Einsam und schweigend ist hier alles. Nur unsere Motoren singen über der Stille ihr stählernes Lied. Ein Blick auf die Karte. Jetzt ist auch der nördliche Polarkreis überflogen! Minus 25 Grad zeigt das Thermometer an. Jeden Augenblick können wir auf den Tromsö treffen. Wir gewinnen wieder das Meer. Ein tiefer Möwenschwarm liegt aufgeschreckt von uns, seewärts. Ein fast beängstigendes Labyrinth von Steilwänden und schmalen Fjordseen, von Gletscherhalden und zerzissenen Felsgraten, tut sich vor uns auf. In ihm gilt es, unser Ziel zu finden. Das Großkraftwerk von Tromsö.

Minuten um Minuten vergehen. Alles ist angestrengt beim Suchen. Dabei bemerkt man kaum, wie meisterhaft der Führer die Maschine beherrscht. Mehr als einmal scheinen die Felshänge die Flächen zu berühren und es wird auf engstem Raum gekurvt. Da — zwei feine Nadeln recken sich in die Luft! Die Türme des Senders von Tromsö. Er wird vom Kraftwerk gespeist. Nun kann es also nicht mehr weit sein. „Größere britische Flottenverbände Steuerbord achtern!" meldet der Heckschütze einen Augenblick später. Einige Schrapnells platzen vor uns. Wir drehen ab. In einem Nebenfjord flieht ein britischer Zerstörer, als er uns bemerkt, mit Volldampf davon. Soll er! Er ist in unserem heutigen Auftrag nicht einbegriffen! Weiter geht das emsige Suchen. Wir kletteren über einen mächtigen Bergrücken. Surrend! Mehrere weiße, riesige Rohre ziehen zu Tal und wo sie enden, ein Gebäude: Das Großkraftwerk! Man hat uns auch schon entdeckt. MG-Feuer begrüßt uns.

Wie Jetzt nichts als ran! Erster Anflug und — Wurf! Wenige Meter vor dem Werk gehen Erd- und Schneefontänen in die Höhe! Zweiter Anflug und — Wurf! Er sitzt! Mitten im Maschinenhaus. Das Gebäude birst auseinander. In hohem Bogen fliegen die Trümmer in den Fjord. Aus dessen stillen Wasserspiegel meterhohe Fontänen auffprizen. Wenige Sekunden später ein packendes Bild: Eine mächtige, bräunlichgelbe Wassersäule schießt wie ein Riesenspringbrunnen aus dem Gebäuderest empor. Das Hauptrohr ist getroffen. Die Gewalten der gefangenen Wasser brechen sich Bahn und spülen die Trümmer in den Fjord. Der Schlag hat gesessen! Dieser Teil Norwegens, in dem die Briten sich häuslich einzurichten gedachten und von wo aus sie das Gift ihrer Lügensendungen über den Tromsösender in die Welt senden, ist ohne Strom!

Auftrag erfüllt! Taktet unser Funker nach der Heimat. Noch einen Blick hinunter — dann wird Kurs Heimat genommen.

Auch der erste Teil des Rückfluges wird solange es noch hell ist, ausgenutzt. Wichtige Aufklärung wird noch geleistet. Dann nehmen wir Höhe. Blutrot ist inzwischen der Sonnenball am Horizont untergetaucht. In blaugrauen und dunkelvioletten Schatten huscht die Dämmerung über das majestätische einsame Land.

Die fahlgelbe Scheibe des Mondes beginnt aufzuleuchten. Dann ist es plötzlich Nacht und über uns breitet sich das millionenhafte, silberne Glitzern eines Sternenhimmels, wie es in dieser Pracht und Schönheit nur der hohe Norden kennt.

Dr. Werner Keller

### Churchill bestellt 12 000 Rettungsboote

hw Kopenhagen, 23. April.

Die englische Marine hat 12 000 Rettungsboote eines neuen Typs in Auftrag bestellt.

*

Wer will, kann darin ein Symbol sehen.

## Norwegische Zwischenbilanz

### Fruchtlose Hetze der englandhörigen Königstrabanten

Die Besetzung Süd- und Mittelnorwegens durch die deutsche Wehrmacht schreitet rasch voran. Während die einzelnen Korps zunächst von ihren Landungsplätzen aus getrennt operieren mußten, ist jetzt die Verbindung von Oslo über Christiansand nach Stavanger hergestellt. Die in Bergen und Drontheim ausgeschifften Truppen haben nach Säuberung ihrer Aktionsbasen — wobei große Beute an Waffen und Munition gemacht wurde — gleichfalls den Vormarsch ins Innere des Landes angetreten. Die von Oslo nach Norden vorstoßenden Kampfgruppen sind schon über 150 Kilometer weit in Richtung Drontheim vorgedrungen.

Mit wachsender Besorgnis verfolgt man in London diese nicht mehr wegzuleugnenden Erfolge der deutschen Wehrmacht. Die englische Presse beschwert sich nicht nur über die mangelnden Siegesmeldungen der britischen Landungsabteilungen, sondern veröffentlicht auch bemerkenswert kritische Stimmen, die offenbar dem psychologischen Zweck dienen, unerfüllbare Erwartungen herabzudrücken. Es ist gewiß kein Zufall, daß hierbei in fast allen Londoner Zeitungen dieselbe Feststellung variiert wird, nämlich das Eingeständnis, daß die Voraussetzung des Gelingens britischer Landungsoperationen die Beherrschung des norwegischen Luftraumes sei. „Observer" gab in diesem Zusammenhang jedoch zu, daß England überhaupt keine Jagd- und Kampfflugzeuge mit entsprechendem Aktionsradius besitze, während die Deutschen sich alle norwegischen Flugplätze gesichert hätten.

Wer tatsächlich den Luftraum über Norwegen und der Nordsee beherrscht, haben die britischen Landungskorps bei Narvik, Namsos und Andalsnes zur Genüge erfahren, wo die von ihren Truppen besetzten Orte durch deutsche Bomber zerstört und alle Straßen und Eisenbahnen unbrauchbar gemacht wurden. Trotzdem bringt es der „Evening Standard" fertig, seinen Lesern hinter der schonenden Mitteilung, daß die bisher vergeblich versuchte Eroberung Narviks „jetzt von nebensächlicher Bedeutung" sei, den Plan einer Besetzung Drontheims vorzugaukeln.

Diese prahlerischen Ankündigungen sollen aber offenbar nicht nur die eigene Bevölkerung über die ausgebliebenen Erfolge hinwegtäuschen, sondern auch in Norwegen den Anschein einer wirksamen britischen Aktion erwecken. Die Spekulation, das norwegische Volk mit solchen Manövern zum allgemeinen Widerstand gegen die deutschen Truppen aufputschen zu können, scheiterte jedoch an dessen Vernunft und Weitblick. Auch in den noch nicht besetzten Landesteilen erkennt man immer mehr die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit

## Unser Tagesspiegel

Von deutschen Streitkräften wurden elf feindliche Flugzeuge abgeschossen; zwei englische U-Boote und ein Zerstörer wurden vernichtet.

Durch einen deutschen Bomber wurde das Tromsö-Kraftwerk und der dortige norwegische Hetzsender lahmgelegt.

In London bedauern die Plutokraten insbesondere den schweren Verlust britischer Kapitalsanlagen in Skandinavien.

Der „Fascio di Brema" feierte die Einweihung seines Heimes in der Lindenstraße.

Die Moskauer Presse prangert erneut die britisch-französischen Querreibereien auf dem Balkan an.

Der Reichsbeauftragte für Metalle stellt fest, daß die Metallspende alle Schätzungen weit übertroffen habe.

Der Führer spricht seinen Dank für die ungezählten Glückwünsche zu seinem Geburtstag aus.

Das Wochenende bringt die erste Sammlung für das Deutsche Rote Kreuz.

einer friedlichen Lösung der aufgetretenen Probleme.

Der Anhang der geflüchteten Regierung ist im Schwinden begriffen. Zwischen ihr und dem einstigen Storthing kam es bereits zu heftigen Auseinandersetzungen, die eine Sprengung des alten Parlaments zur Folge hatten, da zahlreiche Abgeordnete ins besetzte Gebiet zurückkehrten. Bezeichnend für die Gesinnung norwegischer englandhörigen Elemente ist jedenfalls die Tatsache, daß diejenigen Mitglieder der ehemaligen Regierung, die täglich das Volk zu sinnlosem Widerstand aufzuhetzen versuchen, zuerst auf ihre eigene Sicherheit bedacht sind, indem sie sich möglichst nahe der schwedischen Grenze aufhalten.

Das norwegische Volk hat aber inzwischen zweifellos begriffen, was es von diesen Leuten zu halten hat. Es hat nur den einen Wunsch, in Ruhe seiner Arbeit nachgehen zu können, und weiß diese unter dem Schutz der deutschen Wehrmacht am besten geschert.

### Zunehmende Beruhigung in Norwegen

(Fortsetzung von Seite 1)

Auch im Wirtschaftsleben mehren sich die Betriebe und Arbeitsstätten, in denen das normale Geschäftsleben wiederkehrt. Wie verlautet, werden die südnorwegischen Fischer, soweit es sich auf Grund der Lage ermöglichen läßt, ihre Arbeit in kurzer Zeit wiederaufnehmen. Diese Bestrebungen werden von der Presse der Hauptstadt unterstützt. Immer wieder findet man hier die Forderung nach verstärkter Zusammenarbeit mit den Dienststellen des deutschen Reiches, deren einziges Ziel nicht die Vernichtung des norwegischen Lebens, sondern die Wiederherstellung des normalen Arbeitsbetriebes und die Sicherung des Landes sei. Auch die Wirtschaftskreise erkennen ihre Zukunftslage und sehen in jeder Tätigkeit, die den deutschen Absichten zuwiderläuft, die Gefahr schwerer Schädigungen für das norwegische Volk.

### Luftabwehrzustand über Aalborg

hw. **Kopenhagen**, 23. April

Die Polizeibehörden der dänischen Stadt Aalborg haben für die Stadt den Luftabwehrzustand erklärt. Es wurden Plakate angeschlagen, auf denen die Bevölkerung über ihre Verhaltungsmaßnahmen im Falle von Luftangriffen aufgeklärt wird. Alle Schulen und Kinos bleiben geschlossen, bis Luftschutzräume errichtet sind. Die Gaststätten schließen um 21 Uhr. Nach dieser Zeit soll möglichst niemand mehr auf der Straße sein.

### Anpassung an die neue Lage in Oslo

**Oslo**, 23. April.

Wie das Sekretariat der Universität Oslo mitteilt, geht dort das akademische Leben den gewohnten Gang. Auch Examen finden terminmäßig statt. Das Osloer Leben nahm auch am Sonntag einen normalen ruhigen Verlauf. Die Bevölkerung spaziert durch Stadt und Hafen, um neue deutsche Transporte zu sehen. Im Stadtbild fällt das Nachlassen des Autoverkehrs auf, der entsprechend der Benzinrationierung beschränkt ist.

Die neu eingeführte Rationierung von Brot und Hülsenfrüchten wird von der Bevölkerung verständnisvoll aufgenommen, zumal das Kartensystem für Zucker bereits seit Oktober vorigen Jahres in Kraft ist. Dabei sind die jetzigen Maßnahmen vorsorglich getroffen, obwohl ein Mangel an irgend welchen Lebensmitteln nicht bemerkbar ist. Um die schon seit Kriegsausbruch einsetzende Preissteigerung zum Stillstand zu bringen, setzte der norwegische Verwaltungsrat Höchstpreise fest. Die Bevölkerung empfindet es jetzt als wohltuend, daß die Preisschraube stillgelegt ist.

### Englischer Einfall lange vorbereitet!

hw. **Kopenhagen**, 23. April.

**Der englische Munitionsminister Burgin leistete in einer Rede am Montag einen überzeugenden Beweis dafür, in welchem Maße England die Intervention in Skandinavien seit langem vorbereitet hat und damit zugleich einen Beweis für die Notwendigkeit der deutschen Schutzaktion. Burgin verkündete kalt, die Ausrüstung der englischen Truppen in Norwegen, die ganz auf arktische Bedingungen abgestellt sei, habe schon deshalb so rasch fertiggestellt werden können, weil sie seit langem in Kanada und England vorbereitet worden sei. Die Ausrüstungsgegenstände seien durch vier englische Spezialfabriken angefertigt worden, und zwar in aller Heimlichkeit, denn niemand habe wissen dürfen, daß vielleicht eine derartige Expedition vorbereitet werde. Die Herstellung des gesamten weiteren Bedarfs in Kanada und England gehe auch heute noch unentwegt weiter.**

An den von der englischen Oeffentlichkeit stürmisch erwarteten Siegesmeldungen aus Norwegen herrscht dagegen noch immer großer Mangel. Die englische Presse ist daher gezwungen, sich mit allem in der Welt zu beschäftigen, nur nicht mit Norwegen. Die gesamte Presse ist nach wie vor nur auf Gerüchte aus Schweden angewiesen. Da wird beispielsweise behauptet, die Truppen der Westmächte seien in Hamar und Elverum eingetroffen. Ueber die Tätigkeit der englischen Luftwaffe werden groteske Schilderungen verbreitet, denen zufolge die englischen Flieger deutsche Flugzeuge gleich zu halben Dutzenden zerstört haben wollen, während auf englischer Seite natürlich niemals Verluste zu beklagen sind.


**Freitag Ziehung**

**Die Deutsche Reichslotterie**

die größte und günstigste Klassenlotterie der Welt, geht auch während des Krieges unverändert weiter und verlost

**über 100 Millionen RM**

**Lose 1. Klasse in Bremen**

| 1/8 | 1/4 | 1/2 | 1/1 |
|---|---|---|---|
| 3 RMark | 6 RMark | 12 RMark | 24 RMark |

Doppellos = 48 RMark * 3faches Los = 72 RMark

bei den Staatlichen Lotterie-Einnehmern:

| | |
|---|---|
| Fr. Akkermann Bahnhofstr.-Ecke | Wilhelm Oscar Bruns Obernstr. 57 |
| D. Fedden Am Markt 15-16 | |
| Walter Goethe Liebfrauenkirchh. 10-11 | Heinrich Lüke Faulenstr. 12 |


# Die andern dürfen bluten ...

**„Laßt den Rummel hinter euch und stürzt euch in die perlende Munterkeit des frohesten Hotels in Bournemouth. Hier verschwinden die Sorgen bei Tanz, freundlicher Musik und ausgelassener Unterhaltung." — „Einzigartiger Aufenthalt in Kriegszeiten. Kostenfreie Golfspielgelegenheit. Luxuriöser unterirdischer, durch vier Eisenbetondecken gesicherter Luftschutzraum." — „Wei uns finden Sie ganz private, mit allen Wünschen einer diskreten Bequemlichkeit eingerichtete Luftschutzkabinen."**

**Das sind ein paar Hotelanzeigen aus der „Times". Die Elite des altenglischen Geldadels britischer und jüdischer Börsenjobber vertreibt sich mit „perlender Munterkeit" bei feudalem Bordellbetrieb in „diskreten Luftschutzkabinen" die lästigen Gedanken an den Krieg, den die gleiche Clique der Plutokraten heraufbeschworen hat. Das Volk, das sie ausbeuten, vor allem aber der französische Soldat, hat dafür die Ehre, an der Front kämpfen und sterben zu dürfen — für die Gier und den Luxus dieses satten, feigen Plutokratenklüngels.**

# Führerparade der Wehrmacht in Oslo

**Norwegens Hauptstadt erlebt die erste militärische Feier der Deutschen**

dnb . . . . , 23. April (P. K.)

**Wir, die wir Soldaten des Führers sind, haben nun schon oft die Parade am Geburtstag unseres Obersten Befehlshabers miterlebt und mitgemacht. Es war uns immer ein Erlebnis besonderer Art, und wenn wir beim Vorbeimarsch dem jeweiligen Kommandeur in die Augen schauten, dann meinten wir wohl, es müsse dahinter der Führer stehen und uns mit seinem prüfenden Blick mustern. Aber noch größer und noch eindrucksvoller war das Erlebnis der Führerparade für uns in diesen Tagen.**

Seit zehn Tagen sind wir in Oslo, in der Hauptstadt Norwegens. Wir kamen, um die Neutralität Norwegens gegen England zu schützen, nicht als Gegner der Norweger, sondern als Freunde. Wir wußten, daß wir bei unserem Vorgehen bei vielen Bewohnern des Landes auf Unverständnis und vielleicht sogar auf offene Ablehnung stoßen würden. Jeder Soldat hat sich der Bevölkerung gegenüber höflich, freundlich und diszipliniert verhalten, damit die Wehrmacht des Deutschen Reiches sich auch in Norwegen bald das Vertrauen der Bevölkerung erwerbe. An diesem Tage, am Geburtstage des Führers, sahen wir zum ersten Male im Kriege und dazu noch in der Hauptstadt eines feindlichen Landes. Der Norweger hat an sich nicht sehr viel Verständnis für die Entfaltung militärischer Pracht. Es waren von den drei Wehrmachtsteilen auch nur je eine Kompanie zur Parade befohlen. Aber es zeigte sich dann, daß doch viele Bewohner der norwegischen Hauptstadt die tägliche Arbeit für einige Stunden ruhen ließen, um sich das ihnen vollkommen fremde, militärische Schauspiel der Parade anzusehen.

Schon lange vor Beginn der Feier standen sie in dichten Reihen in den Anlagen und auf der Straße vor der Osloer Universität. Hier waren um 10 Uhr je eine Kompanie der Marine, des Heeres und der Luftwaffe zur Paradeaufstellung aufmarschiert. Die norwegische Sicherheitspolizei hatte in Paradeuniform die Absperrung des Paradeplatzes übernommen. Pünktlich um 11 Uhr fuhr der Oberbefehlshaber der in Norwegen operierenden Streitkräfte, General der Infanterie von Falkenhorst, in Begleitung eines Fliegergenerals und eines Admirals vor. Der die angetretenen Truppen befehligende Offizier meldete, und dann schritt der Oberbefehlshaber mit seiner Begleitung die Front ab, während das Musikkorps der Marine den Präsentiermarsch spielte. Als dann der Oberbefehlshaber in wenigen Sätzen darauf hinwies, daß wir alle hier in Norwegen von unserem Obersten Befehlshaber vor eine besondere Aufgabe gestellt worden seien, da leuchteten in den Augen der Infanteristen, Matrosen und Flieger die stolze Freude und Genugtuung auf, die jeden einzelnen Soldaten beseelt, der hier oben im Norden Europas mit dabeisein darf. Drüben am Straßenrand aber standen die zuschauenden Norweger. Irgendwie müssen sie in dieser Stunde empfunden haben, was der Führer und Oberste Befehlshaber der deutschen Wehrmacht für jeden einzelnen dieser Männer bedeutet. In diesem Augenblick und auch später, als die drei Kompanien in kraftem Parademarsch an dem Oberbefehlshaber vorbeimarschierten, haben wir ganz deutlich die Empfindung: Diese Menschen verstehen und begreifen uns vielleicht nicht ganz, aber sie sind in dieser Stunde doch erfüllt von einer tiefen Bewunderung.

**Die Parade deutscher Truppen, seit alten Zeiten ein Sinnbild deutscher Disziplin und Straffheit, verfehlte nicht den tiefen Eindruck, den sie zu allen Zeiten auf die gemacht hat, die dem militärischen Leben fernstehen.**

# „Zur letzten Bewährungsprobe bereit"

**Eindeutige Stellungnahme Italiens zu den englisch-französischen Einschüchterungsversuchen**

Rom, 23. April

**Die Parole des Duce für das italienische Volk steht im Mittelpunkt der Betrachtungen der römischen Presse, die übereinstimmend betont, daß das italienische Volk bereit sei, die letzte Bewährungsprobe anzutreten, falls dies notwendig sein sollte, um alle Hindernisse zu brechen, die den Weg zu seinem Aufstieg versperrten.**

„Tribuna" erklärt, daß jedes Volk heute mehr denn je das ganze Gewicht seiner Macht in die Waagschale werfen müsse. Das italienische Volk sei seiner Macht und seines Wertes ebenso wie seiner historischen Mission bewußt.

**Während im Ausland so viele Gerüchte über seine Haltung umgingen, wolle es nun selbst das Wort ergreifen. Stark und bewußt im festen Glauben an sein Schicksal und seinen Bestimmungen trotz verstärkte Italien von Stunde zu Stunde sein Kriegspotential, seine Disziplin und sein Manöver könnten es ihm gestatten, jeden Augenblick oder an jenem Wege aufzutreten, auf dem es immer rascher vorwärts schreite.**

Die frechen Verleumdungs- und Einschüchterungsversuche der englischen Presse gegenüber Italien würden in Italien als ein Anzeichen zunehmender Nervosität der englischen politischen Kreise gewertet. Als bezeichnendes Beispiel dafür dabei die Tatsache hervor, daß derartige Angriffe auf die Haltung Italiens trotz der verstärkten Abwehrmaßnahmen ihren Fortgang nehmen. Als ebenso unvorsichtig wie provokatorisch bezeichnet die Presse in diesem Zusammenhang Aeußerungen des Daily Expreß, der damit droht, daß, falls Italien in den Krieg eintreten sollte, Zehntausende von Derwischen auf den Ruinen des Empire ins Tanzen werden. (Sicherlich ist wohl das englische Empire gemeint!)

Auch „Giornale d'Italia" nimmt unter der Ueberschrift „Groteskes" zur diesem Einschüchterungsmanöver Stellung. Den neuesten Witz habe sich, wie das halbamtliche Blatt bekannt, Sauerwein in einer Korrespondenz an die Newyork Times entleiht, in der er behauptet, daß eine italienische Intervention zwar sehr angenehmen sei, aber den Sieg der Westmächte beschleunigen könnte". Um den Krieg zu gewinnen, brauche Frankreich also eine Ausweitung des Konfliktes und habe es nötig, gegen 10 Millionen weiterer Bajonette, eine starke Kriegsmarine und Tausende von italienischen Flugzeugen zu kämpfen. Im Kriege von 1914 habe Frankreich trotz seines weitaschenden Bündnisnetzes vier Jahre lang die militärische Hilfarbeit, die Opfer und den großen Sieg Italiens gebraucht, das es dann so schlecht belohnt habe. Wenn es heute behaupte, die Gegnerschaft Italiens nötig zu haben, so frage man sich ob dies eine Folge der wohlbekannten Bescheidlichkeit sei, mit der man in Frankreich über die militärischen Leistungen Italiens spreche oder ein neues unvorsichtiges Manöver anzeige. Die Italiener nähmen von der französischen Schauspielkunst Kenntnis und würden sie zu gegebener Zeit nicht vergessen.

„Nuova Chronicle" dagegen behauptet, wie das halbamtliche Blatt weiter ausführt, daß eine Intervention Italiens an der Seite Deutschlands die englischen Militärkreise gleichgültig lassen würde. Um die neuesten Einschüchterungsversuche Englands zu untersuchen, vergesse das Blatt offenbar, was es noch kürzlich über die englische Position im Mittelmeer geschrieben habe.

**Jedenfalls aber sollten die englischen Militär- und Flottenkreise, falls die ihnen vom englischen Blatt zugeschriebene Ansicht stimme, in ihren Illusionen etwas vorsichtiger sein. Der wahre Krieg, der zu Land und in der Luft ausgekämpft werde, sei von dem auf dem Papier sehr verschieden. Was seit dem September 1939 geschehen sei, sollte die Herren Strategen doch etwas gelehrt haben. Die englischen Sachverständigen sollten sich klar darüber sein, daß es nicht sehr leicht sein werde, Italien im Mittelmeer oder an der Alpengrenze einzutreffen.**

„Lavoro" betont, daß in der Geschichte der Völker stets der Augenblick komme, wo sie vor der Entscheidung stünden „vorwärts schreiten oder rückwärts verbleiben". Vor dieser Entscheidung stehe heute das italienische Volk. Seine Kräfte und seine Macht seien gewaltig gewachsen. Aber sein Lebensraum sei der gleiche geblieben. Eingeschlossen in einem Meer, dessen Zugänge eine fremde Macht besetzt halte ,werde Italien an einer Expansion gehindert, die nicht nur der von ihm erreichten Machtstellung entsprechen würde, sondern es sehe auch die für seine Größe notwendigen Zukunftsaussichten in Frage gestellt. Es sei klar, daß dieser Zustand von Grund auf geändert werden müsse und daß der Tag der Entscheidung für das italienische Volk rasch herannahe.

**Hinsichtlich der Lage in Norwegen verzeichnet das gleiche Blatt den ironischen Kommentar der deutschen Truppeneinheiten und veröffentlicht einen Bericht seines Osloer Korrespondenten, der u. a. erklärt, die durch die anglophile Clique seiner Ratgeber bestimmte Haltung des Königs werde von Norwegen offen mißbilligt. Man könne immer wieder die Absicht erkennen, daß Abgeordnetwid und die Mitglieder seines Kabinetts nicht nur Norwegen, sondern England vertreten. Der Direktor eines großen Osloer Blattes, der bestimmt die Gesinnung von drei Viertel des norwegischen Volkes zum Ausdruck bringe, habe ihm würtlich erklärt: „Diese Verschaften sind noch nicht damit zufrieden, die Norweger in die Reihen der Opfer Großbritanniens gestellt zu haben, sondern wollen auch noch das norwegische Blut für Albions Sache verlieren."**

**Der Korrespondent des Blattes fügt hinzu, daß die deutschen Truppen bisher die Methoden der Neunst anstatt die der Gewalt anwandten und daß auch die deutschen Flieger auf verspreugte norwegische Truppenabteilungen nicht Bomben, sondern Flugzettel abwarfen, in denen man die norwegischen Soldaten aufforderte, die Waffen niederzulegen.**

### Bitterer Verlust britischer Kapitalanlagen

Amsterdam, 23. April.

**Auf einer Sitzung der Handelskammer von Bradford äußerte sich der Präsident über die Lage derjenigen britischen Firmen, die mit Handelsgesellschaften in den skandinavischen und baltischen Ländern vor dem Einmarsch des deutschen Truppen in Dänemark und Norwegen ausgedehnte Handelsbeziehungen unterhalten haben. Er führte dabei u. a. aus, daß jetzt der Schiffsverkehr zwischen England und den skandinavischen wie auch den baltischen Ländern vollkommen abgeschnitten sei. Andererseits aber hätten verschiedene britische Ausfuhrfirmen umfangreichere Guthaben in diesen nordischen Ländern. Er hoffe deshalb, daß die britische Regierung etwas für diese englischen Unternehmen tun werde. Der deutsche Einmarsch in Dänemark und Norwegen habe dazu beigetragen, daß ein weiterer Teil des britischen Exportkapitals dem Feinde in die Hand gefallen sei, zu einer Zeit, wo England alle seine Auslandsguthaben brauche. Auch ein weiterer Redner auf der Handelskammersitzung wies darauf hin, daß der englische Kapitalverlust in den von Deutschland besetzten Gebieten ernst für Großbritannien sei.**

### Englische Papierindustrie empfindlich getroffen

Amsterdam, 23. April

**Die Knappheit an Zellulose und Papier, die durch die deutsche Besetzung Norwegens in England entstanden ist, hat die englische Presse zu neuen Sparmaßnahmen veranlaßt. Nachdem der Umfang der Zeitungen bereits erheblich eingeschränkt werden mußte, teilten die Londoner Zeitungen Montag ihren Lesern mit, daß sie in Zukunft den Zeitungshändlern nicht mehr Zeitungen in großer Zahl zuteilen könnten, die bei Nichtverkauf wieder zurückgenommen werden. Infolgedessen ersuchen die Zeitungen ihre Leser, Zeitungen fest zu abonnieren.**

Auch der „Daily Worker" berichtet, eine der unmittelbaren Folgen des skandinavischen Krieges sei, daß tausende von Arbeitern in der englischen Papierindustrie bereits arbeitslos geworden seien. In Schottland hätten verschiedene Fabriken geschlossen werden müssen, wodurch allein 1200 Arbeiter erwerbslos geworden seien. Andere Fabriken in Schottland drohe das gleiche Schicksal. Auch auf anderen Gebieten Englands berichtet der „Daily Worker" über Betriebsstillegungen in der Papierindustrie.

### England sucht neue Erzquellen

**Newyork**, 23. April.

In Anbetracht des Ausfallens der schwedischen Eisenerzzufuhren hat sich England, wie in Newyorker Börsenkreisen verlautet, bereits an die USA. gewandt. In amerikanischen Wirtschaftskreisen rechnet man mit einer wesentlichen Belebung der USA.-Eisenausfuhr nach England, da man hier der Ansicht ist, daß die Westmächte auf längere Zeit auf die schwedischen Eisenerze verzichten müssen.

### Kopenhagen: Hamstern hat aufgehört

hw. **Kopenhagen**, 23. April.

Nach einer Mitteilung der dänischen Polizei hat das Hamstern, das vor einigen Tagen zu scharfen Vorbeugungsmaßnahmen der Regierung Anlaß gab, nach dem Eingreifen der Behörden fast vollkommen aufgehört. Die Vorschriften bleiben trotzdem in Kraft. Nach den Anordnungen der Polizei dürfen auch die nach dem neuen Markensystem rationierten Waren nicht auf einmal gekauft werden.

# „Alle Schätzungen unerhört übertroffen"

**Gespräch über die Metallspende mit dem Reichsbeauftragten für Metalle**

Berlin, 23. April.

**Die Metallspende des deutschen Volkes hat, wie Generalfeldmarschall Göring dem Führer melden konnte, einen überwältigenden Erfolg erbracht. Ueber die Ergebnisse, die bei der Metallspende gemacht worden sind, unterhielt sich der Reichsbeauftragte für Metalle, SA-Oberführer Zimmermann, mit dem Wirtschaftsschriftleiter einer bekannten Zeitung. Unsere Schätzungen darüber, was im Durchschnitt ein Haushalt an Metallgewicht ablesern könnte, sind — so erklärte SA-Oberführer Hinnermann, vielfach als reichlich hoch angesehen worden. Diese Schätzung ist aber unerhört übertroffen worden.**

Aus den Berichten geht hervor, daß schon vor Eröffnung der Sammelstellen die Volksgenossen in Schlangen anstanden, um die Ersten bei der Ablieferung zu sein. In manchen Gauen haben sich fast sämtliche Haushaltungen an der Metallspende beteiligt. Partei und Staat haben hier zusammen an einer Aufgabe gearbeitet, hob Oberführer Hinnermann weiter hervor, die vom Anfang an sich größter Volkstümlichkeit erfreute. Das war wesentlich dem persönlichen Einsatz des Generalfeldmarschalls Göring zu verdanken. In den letzten Tagen war der Andrang in den Sammelstellen besonders groß.

Hat ein Gegenstand außerordentlich künstlerischen und historischen Wert, so erfolgt höheren Ortes eine Entscheidung darüber, ob er der Verschrottung zugeführt oder im Reichsinteresse als Eigentum des Reiches erhalten bleiben soll.

**Die Frage nach der wirtschaftlichen Bedeutung der Metallspende beantwortete SA-Oberführer Zimmermann mit dem Hinweis, daß das gesammelte Metall im Augenblick noch nicht gebraucht wird. Es muß zudem erst verarbeitet werden. Dafür sind angesichts dieser riesigen Mengen Monate erforderlich.**

**Sieben Hütten haben bei stärkster Beschäftigung von Arbeitern und technischen Einrichtungen zu tun. Ununterbrochen rollen bereits die Züge und schwimmen die Kähne mit Metall unseren Verarbeitungsstätten zu.**

Die Metallspende des deutschen Volkes ist eine erfolgreiche Etappe im Rahmen der Mobilisierung unserer Metallbestände. Die Reichsstelle für Metalle wird immer daran interessiert sein, die riesigen Metallmengen, die sich z. B. im Bereich der gewerblichen Wirtschaft, in Denkmälern, in stillgelegten Betrieben usw. befinden, greifbar zu machen und sie der großen nationalen Metallreserve zuzuführen.

Deutschland ist übrigens auch im Kriege nicht von Metallen abgeschnitten, denn die Metallerzeugnissen aus vielen Ländern erfolgen reibungslos. Außerdem hat ein so hochstehendes Kulturvolk durch seinen technischen Standard so große Metallerfolge, daß sich immer Wege finden lassen, um ausreichende Metallmengen zu mobilisieren.

**Der Anteil der Privathaushalte", sagte SA-Oberführer Zimmermann, „an der Metallspende ist erstaunlich hoch. Es leuchtet ein, daß die gewerbliche Wirtschaft erst in den nächsten Monaten stärker in Erscheinung tritt, weil die Betriebe arbeiten nicht mit solcher Schnelligkeit erfolgen können. Die Aktion der Metallspende ist also keineswegs abgeschlossen.**

**Es werden Sammelstellen geöffnet bleiben, um auch weiter allen, die bisher nicht dazu gekommen sind, und der gewerblichen Wirtschaft die Möglichkeit zu lassen, ihren Opferwillen zu beweisen. Für die weitere Ablieferung von Metallen von den Behörden und der gewerblichen Wirtschaft bleibt in Bremen bis auf weiteres eine Hauptsammelstelle im Lagerplatz des Amtes für Straßen- und Brückenbau am Werderufer bestehen. Unterkommissionen sind ferner die Ortsgruppen-Dienststeller der NSDAP.**

# Englische Anbiederungsversuche

### London möchte Rußland ködern

Der Ausfall der skandinavischen Frachten ist für England so erheblich, daß London nach neuen Lieferanten in Europa Ausschau halten muß. Lord Halifax, der jüngst noch die Finnen zur Wiederaufnahme des Krieges gegen Moskau aufhetzen wollte, sucht deshalb wieder einmal die russische Tour zu tanzen. Den englischen Anbiederungsbemühungen möchte man in London sogar ein politisches Gewicht beilegen, gleichsam als ob es ein ganz ungewöhnliches Ereignis sei, wenn ein kriegführender Staat mit einem neutralen Staat wie Rußland Handel treibt. London schweigt in phantastischen Plänen, wie der russische Warenzug über das nördliche Finnland und das nördlichste Norwegen geleitet werden könnte, über die lappländischen Eisspeppen und über die polare Gebirgswelt oberhalb des 69. Breitengrades! Donnage scheint in England ohnehin nicht mehr teil zu sein, so daß die britische Insel für die Zufuhren möglichst lange Anfahrtswege zu Lande suchen muß. Vorsichtigerweise wird in London hinzugefügt, daß solche Pläne natürlich nur durchgeführt werden können, wenn es gelänge, diese polaren Regionen Skandinaviens unter britische Gewalt zu bringen. Das nächste Londoner Stichwort wäre demnach die „Befreiung der Lappen von finnischer Diktatur"! Die politischen Jongleure Londons, die auf diese Weise die russische Karte wieder ins Spiel bringen wollen, müssen sich allerdings von ihren eigenen Leuten fragen lassen, ob sie den Herbst 1939 schon vergessen haben, als England und Frankreich mit Moskau verhandelten, während dieses mit Deutschland unterzeichnete. Und zum Aerger der Londoner Presse geben die Sowjetäußerungen auch jetzt keinen großen Anlaß, die neuerlichen englischen Hoffnungen zu nähren. Im Gegenteil, die Stimmen aus Moskau rufen wegen „einseitig deutschfreundlicher Beurteilung" der skandinavischen Vorgänge frische Verärgerung hervor. Der russische Fuchs auf neuen Schleichwegen muß achtgeben, daß ihn nicht wieder das Eisen schnappt.

### Der Schiffsfriedhof von London

**Reval**, 23. April.

**Die estnische Zeitung „Uus Eesti" veröffentlicht den Erlebnisbericht eines in die Heimat zurückgekehrten Mitgliedes der Besatzung des estnischen Dampfers „Anu", der am 6. Februar an Englands Küste gestrandet ist. Darin heißt es u. a., daß die größte Zahl von Schiffsverlusten während des jetzigen Krieges auf der Nordsee in der Umgebung Londons erfolgt sei. „Dort ragen die Schiffsmasten aus dem Meer wie Kreuze auf einem Friedhof."**

### Herr Wirrwarr geht weiter um

Amsterdam, 23. April.

**In letzter Zeit mehren sich wieder die Stimmen britischer britischer Leser und Unterhausmitglieder, die darauf hinweisen, daß Herr Wirrwarr keinesfalls an Unterernährung eingegangen sei, sondern im Schatten von Korruption, Drückebergerei und Unfähigkeit blühe, wachse und gedeihe.**

Besonders bereit sind die Klagen über die Mißwirtschaft in der britischen Kommunalverwaltung. So schreibt in einem Lesserbrief in der „Sunday Chronicle", in Norwich und nicht nur dort wimmle es im Rathaus von Leuten, die keine andere Sorge hätten, als sich unter fadenscheinigen Gründen vom Kriegsdienst befreien zu lassen und dann die Hände in den Schoß zu legen und zuzusehen, wie der Wirrwarr in der Verwaltung immer weiter um sich greife. Wie sollten diese Herren, so bekräftigt auch der Labour-Abgeordnete Herbert Morrison in einer Rede in Leeds, Korruption und Schiebertum unterbinden können, wenn sie ständig damit beschäftigt sind, für sich selbst, statt für eine gerechte Verteilung der Opfer zu sorgen. Die gänzliche Unfähigkeit der Regierung auf diesem Gebiete sei unbestreitbar.

### Labour-Abgeordnete halten Reden

**Beruhigungspillen für die unzufriedenen Massen**

**Amsterdam**, 23. April.

In Wochenendreden setzten sich zwei leitende Männer der Labour-Party — wahrscheinlich nur, um die immer unzufriedener werdenden Massen etwas zu beruhigen — für eine größere soziale Gerechtigkeit in England ein. Der Labour-Abgeordnete Hugh Dalton lehnte in einer Rede den Standpunkt ab, daß bei den Wohlhabenden bereits die Grenze der Steuerbelastungsfähigkeit erreicht sei. Wenn die Regierung Geld brauche, meinte Dalton, so solle sie sich an Kapital und Anteile der Besitzenden übernehmen und verkaufen, statt neue Papiere auszugeben und die Zukunft mit deren Verzinsung zu belasten. Alle Personen mit einem Kapital von 10 000 Pfund oder mehr müßten einer Kriegs-Kapitalsteuer unterworfen werden.

Der Labour-Abgeordnete Morrison erklärte in Leeds, daß im Kriege die kapitalistischen Motive „mit eiserner Hand unterdrückt werden müßten. Wenn Opfer gebracht werden müßten, dann müßten alle gleichen Opfer bringen". (!). Die Labour-Party „bestehe" darauf, daß diese Opfer den verschiedenen Gesellschaftsschichten angepaßt werden müßten, und daß die Lasten der Wohlhabenden nach deren Mitsein festgesetzt würden. Aufs Aktuelle aber müsse man gegen das Kriegsgewinnlerum vorgehen.

### Chamberlain-Erklärung angekündigt

boe. **Den Haag**, 23. April

Chamberlain hat die Presse wissen lassen, daß er noch in dieser Woche eine seiner üblichen Erklärungen über den Verlauf des Krieges im Unterhaus abgeben wird, nachdem er sich lange Zeit geweigert hat, dem Drängen gehässiger Politiker und der gesamten Presse nachzugeben. Die wachsende Ungeduld, die von den großen englischen Blättern infolge der unzulänglichen Unterrichtung über die Vorgänge an der skandinavischen Front" zum Ausdruck gebracht wurde, hat Chamberlain augenscheinlich zu diesem Entschluß veranlaßt.

Die Montagspresse glaubte schon zu wissen, daß Chamberlain bereits heute nachmittag das Wort ergreifen würde. Diese Ankündigung wurde später vom Rundfunk widerrufen. Treffender kann die unsichere Haltung der amtlichen Londoner Stellen kaum illustriert werden.

### Abfuhr für britische Frechheit

**Washington**, 23. April

Senator Reynolds (Nord-Carolina) ging auf die Rede des britischen Botschafters in den USA., Lord Lothian, ein, die dieser in St. Louis gehalten hat. Mit sarkastischen Redewendungen auf die „Befürchtungen" Lord Lothians eingehend, daß es im Falle einer Niederlage der Westmächte für die USA. schwer sein würde, die Monroe-Doktrin zu verteidigen, erwiderte Senator Reynolds: „Die USA. habe keine Schwierigkeiten, die Monroe-Doktrin zu verteidigen, wenn die Engländer ihre Schulden aus dem Weltkrieg durch Abtretung ihrer Inseln im Karibischen Meer begleichen." Diese Inseln können die USA. aus Verteidigungsgründen gut gebrauchen um dort Marinestützpunkte anzulegen.

**Die tolle Spionensucht in England treibt immer seltsamere Blüten. So ist den italienischen Pressevertretern in London von der Zensur jüngst verboten worden, bei ihren Telefonberichten an ihre italienischen Schriftleitungen etwa den aufnehmenden Stenographen zu begründen oder dienstliche Mitteilungen zu machen. Kein Wort mehr als der zensierte Pressebericht darf übermittelt werden.**


**Mäßig, aber genießerisch rauchen*)**

**ATIKAH 5Pf**

*) Gedankenlos eine Cigarette an der anderen anzuzünden, muß zwangsläufig das Genußempfinden abstumpfen. Wirklichen Genuß können nur gute Cigaretten bieten, die Sie langsam Zug für Zug rauchen.



Druck- und Verlag „Bremer Zeitung" NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler; Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich; stellv. Hauptschriftleiter: Wilhelm Adling; Chef vom Dienst und verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Lokales und Bilder: Heinz Tischer; für Sport, Niederdeutsche Rundschau und Handel: Rudolf Meyer; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Reinhard Everwyn; sämtlich in Bremen. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin SW 68. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Herbert Starke, Bremen. Gültig ab 15. Januar 1940 Preisliste Nr. 9.

## Rund um den Roland

### Am Wochenende: Erste Sammlung für das Deutsche Rote Kreuz

Bremen, 22. April.

Der Aufruf des Führers zum Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz hat in allen Kreisen der Bevölkerung einen starken Widerhall gefunden. Auf den Dienststellen des mit der Durchführung dieses Hilfswerkes beauftragten Kriegsmitarbeitshilfswerkes sind schon in großer Anzahl kleinere und größere Geldspenden eingekommen, so daß zusammen mit der Millionenspende der dem Dienstbereich des Reichsverkehrsministeriums unterstehenden Gefolgschaften schon ein ansehnlicher Grundstock dieses unter dem Motto „Kämpfer an der Front, Helfer in der Heimat" stehenden Hilfswerkes zu verzeichnen ist.

Neben diesen spontanen Spenden sind für den Erfolg dieses Hilfswerkes von ausschlaggebender Bedeutung die für das DRK.-Hilfswerk angesetzten sieben Sammlungen in diesem Sommerhalbjahr. Vorgesehen sind bekanntlich zwei Reichsstraßensammlungen, die denen die erste im Juni von DRK., NSDAP. und HJ. die zweite im August von DRK. und DAF. durchgeführt werden. Außerdem wird jeder der fünf Monate April bis August an einem Wochenende im Zeichen einer Haussammlung für das DRK.-Hilfswerk stehen, die von den Zellen- und Blockleitern der Partei, von den Zellen- und Blockobleuten der NSV. und von Helfern und Helferinnen des Winterhilfswerkes in der Form der Opfersonntage mit Haussammellisten durchgeführt wird. Die erste dieser Haussammlungen findet am kommenden Sonnabend und Sonntag statt.

**Durch diesen Hinweis soll jedoch nicht, daß alle bisherigen Spenden für das DRK.-Hilfswerk nur an die Dienststellen des Winterhilfswerkes in den Gau-, Kreis- oder Ortswaltungen den NSV. zu richten sind. Das Postscheckkonto des Reichsbeauftragten trägt die Nr. 77 100 beim Postscheckamt Berlin; Banküberweisungen sind zu richten an die Bank der Deutschen Arbeit, Konto Nr. 6700 Reichsbank-Girokonto.**

## Don Burg bis Grohn

### Fortsetzung der Führungen durch das größere Bremen

Der Verein für Niedersächsisches Volkstum setzte am Samstag seine Führungen durch das größere Bremen fort und zwar galt es diesmal die Strecke von Burg bis Grohn zu begehen. Lehrer Fritz Müller aus Grohn hatte sich als Führer zur Verfügung gestellt, er wußte auch denen, die diese Gegend von sonntäglichen Ausflügen kennen, noch viel Neues zu zeigen. Die Burger Brücke, 1893 von Bremen und Preußen gemeinsam erbaut, wie die Hoheitszeichen beider Länder an den Enden der Brücke bekunden, bezeichnet die Stelle, wo der aus der Mark Bremen ins Land führte. Wie wichtig dieser Flußübergang eingeschätzt wurde, beleuchtet die Anlage der Burg und ihre schanzenartige Befestigung. Die erste Brücke wurde um 1350 geschlagen, sie wurde durch kriegerische Handlungen wie so manche ihrer Nachfolgerinnen zerstört. Von der Burger Brücke bis Grohn zieht sich am rechten Ufer der Lesum jener niedliegende Fuhrweg hin, der eine der schönsten Landschaften in Bremens Nähe erschließt. Daß diese Gegend in das Stadtgebiet einbezogen wurde, legt Bremen die Pflicht auf, alle Maßregeln zum Schutze dieser Landschaft zu ergreifen und hier eine Erholungsstätte großen Stiles zu schaffen. Das hohe Ufer mit seinen Fernblicken war bis vor wenigen Jahren der Allgemeinheit nur an den beiden Enden zugänglich, auf dem Lesumer Kirchhof und auf dem Deserberg in Grohn. Durch die Errichtung der Gaststätte auf dem Hohenkamp wurde eine weitere Gelegenheit geschaffen, die Höhe selbst betreten zu können. Die Gemeinde Lesum erwarb dann noch vor etlichen Jahren das Knapsche Gut und bestimmte einen großen Teil des Parks zu einer öffentlichen Anlage. Hier erhält das neu: Bremen eine Grünlücke, wie sie schöner nicht gedacht werden kann. In diese Landschaft wird keine Industrie dringen und sie ist auch nicht breitwüchtig dürfen. Wo aber ehemalige Landgüter zu Siedlungszwecken aufgeteilt werden, geschieht es unter weitgehender Schonung des alten Baumbestandes. Gut Meilen bietet dafür ein schönes Beispiel. Dort nehmen sich die schmucken Häuschen unter den großen Bäumen so erdgebunden aus, als könne es gar nicht anders sein. Durch Gegensprossen wird einem Bodenwucher hier wie anderswo ein Riegel vorgeschoben. Ein weitgehender Schutz des Lesumufers ist aber auch noch aus einem anderen Grunde gerechtfertigt: hier wachsen noch eine Reihe Pflanzen, die unserer Heimat sonst fremd sind. Daß sich auch manch anderes ländliches Gewächs hier behauptet, ist bekannt. Der alte Lesumer Kirchhof der um 1912 unter der Mitarbeit des Vereins für Niedersächsisches Volkstum geklärt wurde, vermittelt heute einen Blick auf einen niedersächsischen Dorffriedhof aus dem vorigen Jahrhundert, wie ihn so rein und schön kein anderer Ort weit und breit zu bieten hat. Die Lesumer Kirche, eine der ältesten in der Gegend, begeistert ohne Frage einen alten Kultpunkt. Nur der Turm ist alt, der übrige Bau stammt aus dem Jahre 1778. Grohn, durch Bodenfunde als Siedlungsstätte schon in vorchristlicher Zeit bezeugt, blühte im vorigen Jahrhundert durch die Schiffahrt auf. Zunächst wurde 1700 die Möhlenhofer Schiffahrt begründet, heute die größte ihrer Art auf dem europäischen Festlande. Dazu kam 1870 die Nordseeische Steingutfabrik; ihr angeschlossen sind die Grohner und Bremer Tonwerke, sowie die Wilhelmsburg in Farge; das Werk führt heute auf dem Weltmarkt. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurde dann die Bremen-Vegesacker Fischerei-Gesellschaft begründet.

**Der NSV.-Kindergarten in der Horner Schule,** der vorübergehend geschlossen werden mußte, nimmt ab Donnerstag, 25. April, wieder Kinder auf. Anmeldungen bei der Kindergartenleiterin.

Carl Ronnings Kaffee
Ersatz-Mischung
vollwertig

# „Fascio di Brema" im eigenen Haus

## Feierliche Heimweihe in der Lindenstraße in Gegenwart des Königlich-Italienischen Generalkonsuls

In Gegenwart des Königlich-italienischen Generalkonsuls, Commendatore Mombelli-Hamburg, leitete gestern die vollzählig versammelte italienische Kolonie die Einweihung ihres eigenen Hauses des „Fascio di Brema" in der Lindenstraße. Der festlichen und für die Bremer italienische Kolonie denkwürdigen Veranstaltung wohnte eine große Anzahl geladener Gäste der NSDAP. und ihrer Gliederungen bei. Neben Commendatore Mombelli waren anwesend der Ortsgruppenleiter der Fachschaften Partei Hamburg, Saita, der gleichzeitig als Vertreter des Commendatore Follina (Leiter der Faschistischen Partei in Nordwestdeutschland) erschienen war, der Leiter der Faschistischen Schule in Hamburg und der G.I.L.E. (faschistische Jugendorganisation), Professor Ramboldi, der Ortsgruppenleiter Cap. Uff. Gutierri-Bremen, Fräulein Costa als Vertreterin der Jungschaftführinnen und die Professoren Ledda und Gerolimich vom „Fascio di Brema". Aus deutscher Seite waren als Gäste dieses bedeutungsvollen Abends anwesend Senator Bernhard in Vertretung des Regierenden Bürgermeisters Gruppenführer Böhmcker, der zu seinem Bedauern verhindert war, an der Einweihung teilzunehmen, Regierungsrat Lüth und Kameraden der SA. und der Hitlerjugend und der NS-Frauenschaft. Der Festraum war würdig ausgeschmückt mit der italienischen Trikolore und dem Hakenkreuzbanner, mit den Bildern des Kaisers und Königs von Italien und des Führers und dem Wahlspruch der Faschisten: „Credere — obbedire — combattere". Ein Spalier von Balilla-Jungen und Mädeln in ihren kleidsamen Uniformen bildete den schmuckvollen Rahmen dieser festlichen Stunde. Unter der Italienern bemerkte man eine Fahne aus dem Jahre 1919 des „Fascio", deren breite rot-weiße Schärpe das sichtbare Ehrenzeichen ihrer Teilnahme am historischen Marsch auf Rom im Jahre 1922 bildete.

Ein begeistertes „Saluto al Duce" und eine schallende Antwort „A noi", die von einer Kapelle angestimmte Giovinezza und das Horst-Wessel-Lied eröffneten die Feier. Nachdem der Generalkonsul von einer Jungfaschistin mit einem Blumenstrauß und einer kleinen Ansprache besonders bewillkommnet worden war, sprach Professor Ledda mit der ganzen leidenschaftlichen Hingabe und Begeisterung des echten Italieners zu den Versammelten in italienischer Sprache. Er schilderte den Werdegang des Faschismus von der Vereinigung in Mailand im Jahre 1919 bis zum Marsch Benito Mussolinis und seiner Schwarzhemden auf Rom im Jahre 1922 und bis zur Gründung des neuen italienischen Imperiums. Anschließend des Gründungstages gedachte er des heißen Kampfes der Deutschen in Norwegen und des Führers, für den er warme Worte der Verehrung fand.

Generalkonsul Mombelli hieß in einer kurzen Begrüßungsansprache, die Exz. Gerolimich auch in deutscher Sprache hielt, alle Anwesenden herzlich willkommen. Er wies bei offiziellen Anlässen überseite, seine deutschen Gäste der Partei und ihrer Gliederungen, insbesondere Senator Bernhard, willkommen. Auch er gedachte des heldenhaften Kampfes der deutschen Truppen in Norwegen und der deutsch-italienischen Freundschaft.

**Er kündigte an, daß er soeben mit der Gebietsführung der HJ. eine Vereinbarung getroffen habe, nach der deutsche Jungen und Mädel in diesem Sommer an die ligurische Küste verschickt werden und italienische Jungfaschisten dafür nach unserer Gegend kommen.**

Senator Bernhard überbrachte die herzlichen Glückwünsche des Reg. Bürgermeisters SA.-Gruppenführer Böhmcker und dessen Grüße für die ganze italienische Kolonie. Er pries in herzlichen Worten die schöne Heimat der Italiener und hob die herzlichen Bande hervor, die gerade Bremen sowohl in persönlicher als auch in wirtschaftlicher Hinsicht mit den Italienern verbinden. Er gab seinem Wissen um die Ueberzeugung Ausdruck, daß die italienische Kolonie sich in Bremen ganz besonders wohlfühle, und deshalb werde die Errichtung des neuen Heimes des Fascio auch von allen Bremern mit ganz besonders freundschaftlichen Gefühlen begleitet. Er schloß mit dem Wunsche, daß dieses Haus eine Heimstätte echter Freundschaft und Kameradschaft, wie sie der Duce und der Führer uns allen vorleben, werden und bleiben möge für alle Zeiten.

Eine besondere Ehrung ward darauf dem Ortsgruppenleiter Guidieri zuteil, dem in Anbetracht seiner hohen Verdienste vom Generalkonsul im Namen des Kaisers und Königs von Italien der Rang eines „Cavaliere ufficiale" verliehen wurde, eine Auszeichnung, die die größte Begeisterung aller Italiener hervorrief: Daraufhin trugen die Jüngsten der Jung-Faschisten und -Faschistinnen mit dem ganzen Feuer ihrer südlichen Heimat patriotische Gedichte vor, während ein italienischer Chor in lebhaften Deutsch seine Kameraden von der Hitler-Jugend begrüßte, mit denen sie jetzt, wo die Hitler-Jungen die italienische Sprache erlernen werden, noch enger zusammen marschieren wollen. Er schloß die Feier mit einem Sieg-Heil auf Führer und Duce, in das die Versammelten einstimmten. Ein Chor echten italienischen Chianti, angestoßen auf das gegenseitige Wohl der befreundeten Länder, wurde gelesert, und ein intimeres Abendessen der Gäste beendeten den für die italienische Kolonie in Bremen so bedeutungsvollen Tag.

H. P.

## Eröffnung der ital. Sprachkurse der HJ.

Am gleichen Nachmittag veranstaltete der HJ.-Standort Bremen im Saal III der „Glocke" zur Eröffnung der italienischen Sprachkurse innerhalb der Bremer Hitlerjugend eine kurze Feier, bei der als Gäste ebenfalls Commendatore Mombelli-Hamburg, Ortsgruppenleiter von Hamburg, Saita, Prof. Ramboldi von der Faschistischen Schule Hamburg, Cap. Uff. Gutieri, italienischer Konsul in Bremen, die Professoren Ledda und Gerolimich und Frl. Costa als Vertreterin der Faschistischen Mädelorganisation von italienischer Seite und Senator Dr. v. Hoff und der Leiter des Staatsamtes Regierungsrat Lüth anwesend waren. Mit einer Ansprache vom HJ-Bannführer Goosmann und den vom Mitgliedern der Standen-Musikschar gespielten Italienischen Liedern wurden die Gäste begrüßt. HJ-Gebietsführer Finkenley ging dann auf die Entstehungsgeschichte der italienischen Sprachkurse für die Bremer Hitlerjugend ein, die gemäß dem Bestreben der Reichsjugendführung nach einem engeren Austausch zwischen der Jugend beider befreundeten Nationen eingerichtet wurden und beim Standort Bremen, wie die Zahl der Teilnehmer beweist, einen starken Widerhall fanden. Mit dem Dank an Generalkonsul Mombelli für die bereitwillig gewährte Unterstützung des Vorhabens verband der HJ-Gebietsführer den Wunsch, daß der Sprachlehrgang ein weiterer Schritt der geistigen Annäherung zwischen der italienischen und deutschen Jugend sein möge.

Generalkonsul Commendatore Mombelli gab dem Lehrgang Worte herzlicher Verbundenheit mit auf den Weg. Er schilderte dabei an, daß man später danach trachten werde, die Teilnehmer des Sprachlehrganges in schriftliche Verbindung mit den italienischen Kameraden zu bringen und damit einen freundschaftlichen Gedankenaustausch herbeizuführen. Auch der Reiseaustausch zwischen Genua und Bremen wird gefördert werden; so wird noch in diesem Frühjahr eine Gruppe der Bremer Hitlerjugend einer Einladung an die Ligurische Riviera Folge leisten. Mit den deutschen Nationalhymnen klang die Feier aus, an deren Schluß Gebietsführer Finkenley dem Generalkonsul nochmals seinen Dank aussprach und damit die Hoffnung verband, daß die beiden jungen Nationen Europas durch das Kennenlernen der Sprache geistig immer enger zueinander finden mögen.

## Unter dem Hoheitsadler

### Kreis Bremen

**NSDAP.**

**Die Schulungsbriefe,** Folge 1/40 (Januar-Ausgabe) sind eingetroffen und umgehend bei der Kreisfassenleitung in Empfang zu nehmen.

**Ortsgruppe Hohentor.** Heute, Dienstag, 23. April, Schulungsabend in Gielers Festsälen (großer Saal). Erscheinen sämtlicher Politischen Leiter und Helfer sowie Walter und Warte der Gliederungen und der NS-Frauenschaft ist Pflicht. Beginn 20.30 Uhr.

**Ortsgruppe Olsen.** Die heutige Sitzung der Politischen Leiter fällt aus.

**NS.-Frauenschaft**

**Ortsgruppe Johann Gossel** (Jugendgruppe). Mittwoch, 24. April, 20.30 Uhr, Heimabend in der Schule Kornstraße.

**Ortsgruppe Peterswerder.** Heute, Dienstag, 23. April, 20.30 Uhr, Hulsberg-Stuben, kein Gemeinschaftsempfang sondern Sitzung mit der NSDAP.

**Ortsgruppe Meidedamm.** Mittwoch, 24. April, 20 Uhr, wichtige Besprechung aller Amtswalter im Minister. Erscheinen ist Pflicht.

**Ortsgruppe Westen.** Großer Schulungsabend der Politischen Leiter, heute, Dienstag, 20.30 Uhr, im Gasthaus Tell-Saus. Erscheinen aller Amtsleiterinnen und Sachbearbeiterinnen ist Pflicht.

**Die Deutsche Arbeitsfront**

**Ortsamtung Roblinghausen-Lankenau.** Freitag, 26. März, 20.30 Uhr, Sitzung aller Amtswalter in der „Landlust" Roblinghausen.

## Hinweise

**Hier folgende Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil**

**Verein „Lessing" Geeren 3**
Donnerstag, den 25. April, 20.30 Uhr
**Herr Karl Lerbs spricht über**
**Anekdoten**
und liest
**Bremische und andere Anekdoten**
Gäste willkommen!

**Der Stamm und Ring 4/75 (Oslebshausen-Gröpelingen)**
führt am Dienstag, dem 23. und Freitag, dem 26. April 1940 um 20 Uhr im Kaffee Tölle einen **bunten Abend:**
**HJ. singt und spielt für die Soldaten**
durch. Der Reingewinn dieser Abende soll den im Felde stehenden Soldaten zugute kommen. Wir laden herzlich ein.

## Bekämpfung der Alkoholgefahren

In einem der Bundeshäuser in Bremen fand am Sonntag die Jahreshauptversammlung des Landesverbandes Weser-Ems im Deutschen Bund zur Bekämpfung der Alkoholgefahren statt. Die Tagung war beschickt von Vertretern der in Bremen, im Unterweserraum, im Lande Oldenburg und den Landkreisen Hoya und Osterholz arbeitenden, insgesamt 49 Ortsgruppen.

Den Jahresbericht 1939 erstattete der Landesverbandsmart Heinrich Nobel-Bremen. Er begrüßte die zur Tagung erschienenen Feldgrauen und verlas eine reiche Anzahl von Zuschriften und Grüßen aus entfernteren Mitgliedern u. a. auch des Reichsbundeswarts Dr. Theo Gläß. Trotz der einschneidenden Auswirkungen des Krieges und des harten Winters ist die Arbeit — gemäß dem Auftrag des Reichsgesundheitsführers Dr. Conti — in dem bisherigen Einsatz und selbstverständlicher Treue in allen Gruppen weitergetragen worden. Immer wieder erweist sich, daß die stille Helferarbeit bei den alkoholgefährdeten Volksgenossen und Familien und die Aufklärung über die Alkoholgefahren unumgänglich notwendig ist. Sie gilt der Erhaltung wertvoller Kräfte und dem Schutz der Volksgesundheit. — Aus den vorgelegten Rechenschaften ergab sich, daß in der Schulung und Schriftenverbreitung ansehnliche Leistungen geschaffen sind. Ihr Ziel, den Sinn der geistigen Haltung, die Bundeshäuser ordentlich fundiert sind und auf den Gebieten der Frauenarbeit, der Säuglingsfürsorge und der Trinkerfürsorge arbeit mit Erfolg gearbeitet worden ist.

Die Amtstrager im Vorstand und Beirat des Landesverbandes wurden durch Zuruf wiedergewählt bestätigt. In den Landesverband berufen wurden 1939 78 Mitglieder, denen sich in dieser Sitzung weitere 17 bewährte Mitglieder mit dem Entschluß der lebenslänglichen Enthaltung vom Alkoholgenuß anschlossen. Der im Berichtsjahr verstorbenen 38 Mitglieder wurde ehrend gedacht.

Die Tagung schloß mit einem begeisternden Vortrag von Dr. med. Helmut Bartenleff, der allen unser Volk bedrohenden Mächten — auch dem Rauschgift Alkohol — einen unerbittlichen Kampf ansagte und zu beweisen wußte, wie aus dem Haß gegen die Zerstörer sich die tiefe Liebe zu allen deutschen Volksgenossen, ganz besonders aber zu den in Not geratenen, die Hilfe Würdigen und Bedürftigen ableiten läßt. „Um unseres Volkes willen! Zum Schutz der Gesundheit und Leistungs- und Kampfkraft unserer Männer, zum Heil unserer Mütter und Kinder und Zukunft müssen die Gefahren, die sie bedrohen, bekämpft und beseitigt werden!" Reicher Beifall dankte dem Redner. — Ein kameradschaftliches Beisammensein im Bundeshause Gen.-Ludendorff-Straße schloß die Tagung.

## Teure „Rache"-Gelüste

Es ist menschlich durchaus verständlich, daß ein geschiedener Ehepartner auf den anderen nicht gut zu sprechen ist, auf jeden Fall aber geht es zu weit, wenn eine vor zwanzig Jahren geschiedene, rechtmäßig abgelundene Frau ihren früheren Ehemann im wahrsten Sinne des Wortes verfolgt und ihn auf alle mögliche unehrenhafte Handlungen bezichtigt. Es mag sein, daß der frühere Ehemann X. während des Weltkrieges über ausreichende Lebensmittel verfügte; es geht aber nicht an, daß die Geschiedene der Partei einen Brief schreibt und den Antrag stellt, man solle im Gedächtnis an der Wohnung und Arbeit auf der Parzelle des X nach Lebensmitteln fahnden, die Untersuchung würde bestimmt nicht ergebnislos sein. Zur Argumentierung ihres Hinweises gab sie in dem Schreiben an, daß ihr früherer Mann eben im Schlachtgang ganz gut gelebt habe. Diese mißgünstige Kaltsdeutigung brachte den angeklagten Frau Stephanie eine einmonatige Gefängnisstrafe ein. Ein weiteres Verfahren befindet sich noch in der Schwebe.

Die beiden jungen Ehefrauen Erna und Hanna waren, wie man so zu sagen pflegt, früher „dicke Freundinnen". Eines Tages aber kam der große Krach, und beide gingen wieder ihre eigenen Wege, wenigstens was Hanna anbetrifft. Für Erna war die Sache aber damit noch nicht abgetan, denn sie erfühlte darüber, daß sie von ihrer früheren Freundin einen schlechten Streich spielen könnte. Und sie fand auch eine Möglichkeit: sie schrieb der Polizei einen anonymen Brief, in dem sie darauf hinwies, daß man auf Hanna, die abends oftmals allein wandele, ein Auge werfen solle, ihr Mann stehe nämlich im Felde. Es bestehe der Verdacht der Untreue. Ernas Nachsagesätze gingen sogar so weit, auch Hannas Mann mit einem solchen Schmierwisch zu beschädigen. Dann kam das dicke Ende. Erna wurde als Briefschreiberin ermittelt und unter Anklage gestellt. Beulen und Zähneklappern war nicht vergebens. Erna mußte wegen falscher Anschuldigung bestraft werden. Das Urteil lautete auf eine Geldstrafe von 60 Mark.

**Mütterberatung.** Ab Mittwoch, 24. April, findet die Mütterberatung in der Schule Langemarck Straße wieder statt. Beginn 14.30 Uhr.

**Treudienstehrenzeichen-Verleihungen.** Der Führer hat dem Oberregierungsrat Hermann Wege beim Oberfinanzpräsidenten Weser-Ems in Bremen als Anerkennung für 40jährige treue Dienste das goldene Treudienst-Ehrenzeichen, und den Steuerinspektoren Hermann Lange und Heinrich Grieme beim Oberfinanzpräsidenten Weser-Ems für 25jährige treue Dienstzeit das Treudienstehrenzeichen 2. Stufe in Silber verliehen.

Nach dem Rauchen
2 Rheila gebrauchen
In Apotheken u. Drogerien 0,50 u. 1.- RM

## Das zeitgemäße Rezept

**Liptauer Käse**

125 Gramm Weißkäse, etwas Salz, Paprika, gemahlenen Kümmel und geriebene Zwiebel (oder feingemörtelt). Der Käse wird durch ein Sieb gestrichen und mit den Geschmackstoffen gemischt. Der Geschmack des Kümmels wird erhöht, wenn man ihn kurz vor Gebrauch überbrüht und etwas feinhackt. — **Kräuterbutter:** Man macht zu weißlich Fett eine gute, helle Mehlschwitze, die man mit etwas Wasser und Milch dick auswirrt. Nach dem Kaltrühren gibt man beliebige Kräuter feinghackt darunter, (Kerbel, Schnittlauch, Pimpinelle, Wildkräuter.)

## Ein Volk

**Wir wollen uns alle die Hände reichen**
**und gläubig erkennen das neue Gesetz.**
**Am Himmel flammen die göttlichen Zeichen.**
**Sie flechten sich leuchtend ins Sternennetz.**

**Wir wollen nun wieder ein Anfang werden,**
**ein einziger, breiter, lebendiger Strom,**
**und Steine tragen mit Brudergebärden**
**zum Führer im wachsenden deutschen Dom.**

**Wir wollen richten die riesigen Quadern,**
**gestallen und schöpfen aus Boden und Blut**
**und wach und beglückt mit pulsenden Adern**
**den Weg bereiten zu brausender Flut.**

**Wir wollen das Schicksal gemeinsam tragen**
**und opferfroh wandeln die Schwere und Not,**
**ein Volk sein in bösen und guten Tagen.**
**Schon steigt aus den Nebeln das Morgenrot.**

Fritz Michel

ROMAN VON HANS RICHTER

# Sorgenkind in Mützenower

3)

Er lacht. „Dann haben wir das gleiche Schicksal. Ich weiß auch nicht, was ich anfangen soll, aber —" Er wird sich jetzt erst bewußt, daß er mit einer völlig Fremden redet. „Entschuldigen Sie, Lasien."

„Sie dürfen ruhig stehen bleiben. „Wir kennen uns, Herr Leutnant, Sie waren neulich so freundlich, mich ins Haus zu lassen, als ich meinen Schlüssel vergessen hatte. Aber jetzt, ich werde —" Sie will wieder ins Haus zurückgehen, aber ein Blick von ihm hält sie zögern.

„Sie wissen nun auch nicht, was Sie mit dem schönen Sonntag anfangen sollen — und ich —" Könnten wir nicht zusammen etwas unternehmen?"

Sie überlegt eine Weile. „Ich weiß wirklich nicht, ob ich —"

Aber ihr Zögern genügt ihm; schließlich hat sie nicht nein gesagt. „Ich muß mich nur rasch umziehen, denn im Reitzeug passe ich doch nicht in den Frühlingstag. In einer Viertelstunde, wenn es Ihnen recht ist? Ich — ich kann ja bei Ihnen klingeln."

„Sie gibt nach. „Bitte, tun Sie das. Ich heiße Gertrud Maaß und wo ich wohne, werden Sie wohl nicht vergessen haben."

So kommt es zu diesem ersten Sonntag in Potsdam, und so kommt es zu immer neuen Verabredungen. Gertrud Maaß ist nicht wie die Mädels, die etwas Geld in der Zeit vertreiben heißen; sie ist ein stiller Mensch, mit dem man gut reden kann. Bald weiß er alles von ihr, sie ist Direktrice in einem Modehaus in der Leipziger Straße und wenn er nun am Abend in der Nähe ihres Geschäfts auf sie wartet, berichtet sie ihm oft von ihren Erlebnissen.

Mailte wartet einen Tag ab, an dem er den Freund dienstlich beschäftigt weiß, und klingelt dann eine Etage tiefer an der Wohnungstür. Gertrud öffnet ihm selber und ist nicht wenig erstaunt, Erlix, von dem sie natürlich durch Lasien dies und das erfahren hat, den sie aber nicht persönlich kennt, vor sich zu sehen.

„Wenn Sie mir ein paar Augenblicke Gehör schenken wollten", beginnt er, nachdem er sich vorgestellt hat.

Gertrud wundert sich, aber dann gewinnt die Angst die Oberhand.

„Ist etwas mit Friedrich Karl, mit Herrn Leutnant von Lasien, wollte ich sagen?"

„Gewissermaßen", stottert er.

Sie gibt ihm den Weg frei.

„Dann, bitte, treten Sie ein."

Das Zimmer ist nun gar nicht so, wie Erlix der doch das Zimmer ist nun gar nicht so, wie Erlix der doch manchmal möblierte Behausungen von Berlin kennt, es sieht vorzeitelt hat, ist mit einem ganz persönlichen Gepräge eingerichtet, am Fenster steht ein Nähtisch, an dem das Mädchen wohl eben gesessen hatte, denn eine angefangene Arbeit liegt darauf, und das Bett ist durch einen Vorhang verdeckt.

„Bitte, nehmen Sie Platz", fordert sie ihn auf.

„Ich kam zu Ihnen, Fräulein Maaß", setzt er an und ärgert sich über sich selber, weil ihre dunklen Augen, die seit auf ihn ruhen, ihn verwirren. „Weil ich mit Ihnen über meinen Freund Lasien sprechen wollte."

Sie unterbricht ihn.

„Weiß Ihr Freund, daß Sie mir bei mir sind? Kommen Sie in seinem Auftrag?"

„Nein, das nicht. Aber wir, das heißt, die Kameraden, wir machen uns Sorge um ihn."

„Ist er krank?"

„Nein."

Gertrud Maaß versteht und senkt den Kopf. „Sie wollen also weniger über ihn als über mich sprechen. Sie finden es nicht richtig, daß er sonst mit mir zusammen ist."

Erlix stößt sich mit dem Fuß.

„Ja und nein, schließlich . . ."

Sie lächelt.

„Vielleicht wollten Sie mir so etwas wie ein Kompliment damit sagen, oder soll ich etwa — —"

Erlix gibt sich einen Ruck. „Sie sollen sich einmal überlegen, wohin das für ihn führt — und für Sie auch. Sehen Sie, unsere Mädels sind ja ganz nette Dinger, aber so wie Sie sind sie nicht. Das habe ich längst gemerkt. Ein junges Mädel, das hier in Berlin mit einem Leutnant eine Liebelei anfängt, muß wissen, daß der Mann nach sechs Monaten wieder abrücken muß, und daß es dann aus ist. Und weil es das weiß, tröstet es sich dann mit dem nächsten Kommandierten. Nehmen Sie es mir nicht übel, aber so ist es. Und so ist es mit Lasien eben auch — leider. Der verplempert sich."

„Wie soll ich das verstehen?" fragt Gertrud sehr ruhig.

Erlix fängt an zu poltern, um nicht steckenzubleiben. „Er verdirbt sich seine Karriere und kriegt einen Klex in die Kondulte, und mit der Kriegsfakademie ist es aus — und mit dem Generalstab erst recht."

„Und alles nur, weil ich gern mit ihm zusammen bin?" fragt Gertrud.

„Nein, deshalb nicht, nur deshalb, weil Sie — Herrgott heiraten kann er Sie doch nicht."

Und Gertrud seufzt: „Nein, das kann er wohl nicht."

„Machen Sie es ihm und sich nicht schwer! Ziehen Sie aus, in eine andere Gegend, nehmen Sie Ihren Sommerurlaub."

Gertrud ist lächelnd aufgestanden. „Ich werde mit das alles überlegen. Das kann ich Ihnen versprechen. Und eins kann ich Ihnen heute schon sagen: ich will ihm nicht im Wege stehen. Und jetzt . . ."

Auch Erlix hat sich erhoben. „Jetzt soll ich wohl gehen?" fragt er und sieht sie mit guten Jungenaugen an.

„Ja, ich möchte gern allein sein." Und, damit er es nicht selber sagen muß: „Was hier gesprochen worden ist, bleibt unter uns, das wollten Sie doch wohl von mir verlangen?"

Als Erlix wieder in seiner Wohnung ankommt, wirft er sich auf das Sofa und fängt an, alles noch einmal durchzudenken. Und das ist eine Beschäftigung, der er sich sonst selten hingibt. Und weil er doch nicht zu einem Ende kommt, schickt er seinen Burschen zu Irma und bittet sie, ihn zu besuchen.

Irgendwie muß man sich schließlich auf andere Gedanken bringen.

*

Für Gertrud Maaß ist es viel schwerer, auf andere Gedanken zu kommen. Aber sie gibt sich Mühe. Ein paar Tage lang bringt sie es fertig, dem Freunde aus dem Wege zu gehen. Einmal entschuldigt sie sich mit drinnenden Arbeit im Geschäft, ein anderes Mal schützt sie eine Reise vor, die sie mit ihrem Chef machen zu müssen behauptet.

Friedrich Karl schöpft noch keinen Verdacht. Denn dann kommt ein Tag, an dem sie wieder zusammen sind, und an diesem Tage ist es, als müsse sie ihm etwas abbitten.

Gertrud ist nämlich zu dem festen Entschluß gekommen, daß es zwischen ihr und Friedrich Karl zu Ende sein müsse. Denn — und daran ist Erlix mit seinem Dazwischentreten schuld — sie weiß jetzt, daß sie ihn liebt.

Ganz ruhig, als handle es sich nicht um sie, sondern um eine ganz fremde Person, hat sie ihren Plan geschmiedet. Aber sie kann doch nicht über sich selbst hinauswachsen. Einmal, ein einziges Mal noch will sie mit ihm zusammen sein.

Irgendwo.

Als sie Lasien noch nicht gekannt hat, ist sie eine eifrige Theaterbesucherin gewesen, und jetzt kommt sie mit ihrer großen Bitte. Sie will mit ihm das Deutsche Theater besuchen und den „Faust" ansehen. Lasien spielt dort, und sie weiß, daß das Theater von Offizieren nicht viel besucht wird.

Er ist sofort einverstanden und will die Plätze besorgen. Aber da ist noch etwas.

„Ich möchte einmal neben dir sitzen, wenn du in Uniform bist", bittet sie. „Sonst hast du immer Zivil getragen."

Er zögert.

„Das geht nicht, Gertrud."

„Es geht schon, wird sie eifrig. „Ich habe mir das ganz genau überlegt. Wir gehen nicht zusammen ins Theater, aber wir sitzen zusammen. Und in den Pausen tun wir so, als ob wir uns gar nicht kennen. Wenn es dann dunkel ist und die Leute nur alle auf die Bühne sehen dann merkt es schon keiner, wenn ich einmal nach deiner Hand greife."

„Ja, aber . . ."

Sie legt ihm die Hand auf den Mund. „Ich habe dich noch nie um etwas Besonderes gebeten. Willst du es mir wirklich abschlagen?"

Ihren Bitten gegenüber ist er wehrlos und so kommt es, daß an einem Sonnabend ein Dragonerleutnant neben einer sehr gut angezogenen Dame im Parkett des Theaters in der Schumannstraße sitzt und daß selbst die Besucher in der Rangloge kaum merken, daß die beiden Leutchen zueinander gehören. Gertrud hat sich in ihrem Geschäft ein Pariser Modellkleid ausgesucht, sitzt ein wenig steif da und wirft, wenn sie meint, daß gerade niemand sie beobachten könne, bewundernde Seitenblicke auf ihren Begleiter.

Auch Lasien ist befangen. Er weiß, was für ihn auf dem Spiele steht. Als es dann aber dunkel wird, Gertruds Hand die seine sucht und sie ihm zuflüstert, wie glücklich sie sei, daß er ihr nun doch den Gefallen getan habe, ist er wieder beruhigt.

Schließlich sitzen auch nur ganz wenige Herren in Uniform im Parkett und selbst die sind keine näheren Bekannten von ihm.

Gertrud ist ganz von der Aufführung gefangen und vergißt alles um sich herum. Sie vergißt auch, daß sie Hand in Hand mit Friedrich Karl dasitzt, und erst als der Zwischenvorhang wieder fällt und schrickt sie zusammen und trifft ab von ihm.

Nach dem Theater sitzen sie in einem kleinen Restaurant, das sie schon öfter besucht haben, und hier kommt es unerwartet zur Katastrophe.

Daß heißt zuerst sehen die Dinge nicht einmal so schlimm aus. Lasien hat den Säbel abgehängt und studiert die Speisekarte. In diesem Augenblick gibt ihm Gertrud unter dem Tisch einen Stoß und deutet nach dem Kleiderständer hin. Ein Mann in Zivil, sichtlich nicht ganz nüchtern sucht nach seinem Hut und Stock und stößt dabei an Lasiens Säbel. Der fällt zu Boden, und der Angetrunkene schiebt ihn mit dem Fuß beiseite.

(Fortsetzung folgt)

# Niederdeutsche Rundschau

## Pflanzbeete für Markstammkohl im Garten

Sobald der Boden im Garten soweit abgetrocknet ist, daß mit dem Untergraben von gut verrottetem Stalldünger zu den ersten Frühjahrskulturen angefangen werden kann, vergesse man nicht, auch ein Pflanzbeet für Markstammkohl mit anzulegen. Will man nur Pflanzen für die eigene Wirtschaft ziehen, genügt für je ¼ Hektar, der später auf dem Felde mit Markstammkohl bepflanzt werden soll, ein kleines Beet, etwa 2 bis 3 Meter breit und 10 bis 12 Meter lang. Es ist aber immer ratsam, lieber ein etwas größeres Beet mit Markstammkohl zu besäen. Man braucht hierzu nur wenig Samen (etwa 2 bis 3 Kilogramm). Man kann sich dann beim Auspflanzen aus dem Saatbeet die kräftigsten Pflanzen aussuchen. Gewöhnlich ist au im Mai lebhafte Nachfrage nach gut entwickelten, starkstengeligen Markstammkohlpflanzen seitens der Kleinsiedler und Arbeiter des betreffenden Dorfes, die in ihren Gärten für ihr Kleinvieh gern ein Beet mit Markstammkohl mitbepflanzen wollen. Aus dem Verkauf von solchen Pflanzen hat man eine kleine, aber immerhin sehr willkommene Nebeneinnahme. Nach dem Eingraben des Stalldüngers harke man etwa 1 bis 2 Wochen vor der Aussaat je 50 Quadratmeter Beetfläche ein: etwa 3 bis 3½ Kilogramm Thomasphosphat, 2½ bis 3 Kilogramm Kalimagnesia (Patentkali) und 2 bis 2½ Kilogramm schwefelsaures Ammoniak. Durch diese Zusatzvolldüngung entwickeln sich in humoser gesund gekalkter Gartenerde kräftige, starkstengelige Pflänzlinge, wenn man den Samen mit nicht zu engem Reihenabstand (20 bis 25 Zentimeter) und auch möglichst dünn einbringt.

Nach den Eisheiligen bis Ende Mai ist die geeignetste Zeit für das Auspflanzen ins Freiland. In erster Linie kommen solche Felder in Frage, die mit einer Winterzwischenfrucht, z. B. Landsberger Gemenge, bestellt waren, welche das Feld Mitte Mai geräumt hat, und zu der im vorigen Herbst vor der Aussaat dieser Zwischenfrucht Stalldünger untergepflügt wurde. Unmittelbar nach der Verfütterung der Winterzwischenfrucht streue man für je ¼ Hektar: 1¼ bis 1½ Doppelzenter Thomasmehl, 1¼ bis 1½ Doppelzentner Patentkali (Kalimagnesia) und ½ bis ¾ Doppelzentner schwefelsaures Ammoniak. Auf keinen Fall darf das Feld vor dem Anpflanzen des Markstammkohls erst noch gepflügt werden. Für das Auspflanzen wähle man möglichst Tage mit regnerischer Witterung, oder man pflanzt kurz nach einem Regentag, solange der Boden noch feucht ist. Die Pflanzen wachsen dann im Freiland besser an. Man lasse auch beim Ausstechen der Pflänzlinge aus dem Saatbeet immer einen kleinen Ballen feuchter Gartenerde mit an den Wurzeln, damit diese nicht eintrocknen, ehe sie von neuem in den Boden kommen.

---

**Kreis Osterholz-Scharmbeck.** In der Zeit vom 7. Mai bis 10. Juni werden die Frühjahrsschauen, denen insgesamt 33 Wasserläufe unterworfen sind, durchgeführt. [65

**Osterholz-Scharmbeck.** Immer wieder klagen die Jäger über wildernde Hunde, die in der Jagd großen Schaden anrichten. Dieser Tage wurde nun in der näheren Umgegend ein Hundebesitzer in eine Geldstrafe von 100 Mark genommen, dessen umherstreifender Hund ein Reh zerrissen hatte. Außerdem muß der Besitzer den Wert des Rehes bezahlen. Möge dieser Vorfall allen Hundebesitzern zur Warnung dienen. [65

**Heidberg.** Bereits im Jahre 1839 fand die Grundsteinlegung und im April 1840 die Fertigstellung des Schulgebäudes statt. Obwohl inzwischen eine Vergrößerung vorgenommen werden mußte, ist aber die Grundstruktur des Gebäudes bis heute unverändert geblieben. Nachweislich sind fast 1000 Kinder im hundertjährigen Schulhaus zu Heidberg unterrichtet und erzogen worden.

**Verden.** Unter dem Vorsitz des Gutsbesitzers Glander erfolgte die Jahreshauptversammlung des Pferdezuchtvereins für das Verdener Hochzuchtgebiet. Der Jahresrückblick gab ein interessantes Gesamtbild über die edle hannoversche Landespferdezucht. Versteigerungen hannoverscher Pferde fanden in Krefeld und Dresden statt, Fohlenversteigerungen in Hohnstorf und Dannenberg. Im Verdener Hochzuchtgebiet war der Absatz der Fohlen sehr gut; die Nachfrage war größer als das Angebot. Die Trennung der Zuchtgebiete nach Warm- und Kaltblut ist beifällig begrüßt worden; da dadurch wirksam eine Reinhaltung der Zucht sichergestellt ist. Die Leistungen des hannoverschen Pferdes auf Turnieren und Rennen sind wieder hervorragend gewesen.

**Oldenburg.** Wie die April-Veranstaltung, so erfährt auch die nächste Auktion der Herdbuch-Gesellschaft am 7. Mai mit 100 amtlich gekörten Herdbuchbullen eine recht starke Beschickung. In Anbetracht der großen Zahl der vorgemeldeten Bullen ist bei der Auswahl zur Auktion ein strenger Maßstab angelegt worden, und es kommen nur wirklich gute Qualitätsbullen aus alten Zuchtstämmen zur Versteigerung. Bezüglich der Preisbildung ist der Auktionsplatz Oldenburg als besonders günstig zu bezeichnen.


Kaufaulheit führt zur Zahnfäule.
Gründliches Kauen
stärkt die Widerstandskraft der Zähne
gegen diese Volksseuche.

CHLORODONT


Wie in ganz Deutschland, so hatten sich am Sonntag auch im Bereich der Standarte 91 die SA.-Männer und Männer der SA.-Wehrmannschaften in Oldenburg zum Dienst zusammengefunden, um den Geburtstag des Führers zu begehen. Zur großen Freude der SA.-Männer und der Wehrmänner war SA.-Gruppenführer Böhmcker mit den Männern seines Stabes nach Oldenburg gekommen, um die SA.- und die Wehrmannschaften bei ihrer vormilitärischen Ausbildung auf dem Dobbenplatz zu besichtigen und um anschließend in einer großen Kundgebung auf dem Platz der SA. zu den SA.-Männern und Wehrmännern zu sprechen.

**Bramsche. Ein folgenschweres Einsturzunglück ereignete sich in der Konservenfabrik Bahrmeyer & Kruse. Wahrscheinlich infolge des sturmartigen Windes stürzte in dem Teil der Fabrik, in dem im vorigen Jahre ein Brand gewütet hatte, eine Mauer ein. Große Steinmassen fielen auf das nebenstehende Fabrikgebäude, in dem zahlreiche Arbeiterinnen beschäftigt waren. Da das Dach der so plötzlich hereinbrechenden starken Belastung nicht standhalten konnte, stürzte es zusammen und begrub die Arbeiterinnen unter sich, von denen fünf getötet und 25 schwer und leicht verletzt wurden.**

**Emsdetten.** Das Leben eines 73jährigen Einwohners von Westum fand einen plötzlichen und tragischen Abschluß. Während der betagte Mann mit Gartenarbeiten beschäftigt war, stürzte er plötzlich in die frisch gegrabene Erde und blieb liegen. Es konnte nur noch der Tod festgestellt werden. Ein Herzschlag hatte dem Leben des Greises ein so plötzliches Ende gemacht.

**Marienhafe.** Hier macht sich augenblicklich eine rege Nachfrage nach Ferkeln bemerkbar. Für gute Vierwochenferkel wird bis zu 15 RM. gezahlt.

**Norden.** Die Stute des Landwirts S. brachte in schwer erkranktem Zustande ein Füllen zur Welt, so daß sie nicht in der Lage war, das Füllen zu ernähren. Leider war auch keine Stute so schnell aufzutreiben, die als Amme einspringen konnte. Als langjähriger Landwirt hatte S. schon vor Jahren einmal das gleiche Pech. Er hatte mit Erfolg eine Ziege als Amme eingesetzt, die tatsächlich das Füllen großbrachte. Auch jetzt gelang es, schon am gleichen Tage eine frischmilche Ziege aufzutreiben. Zum Erstaunen aller nahm die Ziege das Füllen an und ließ es willig saugen.

**Rechtsupweg.** Die Kriegszeit bringt auf manchem Gebiet wertvolle Neuerungen, die zur Streckung und Ergänzung der vorhandenen Vorräte geeignet sind. So besitzt Frau J. eine Maschine, mit der nicht nur völlig neue Strümpfe gestrickt," sondern auch alte, zum Teil abgetragene Strümpfe angestrickt werden können.

**Suurhusen.** Beim Düngerfahren scheuten die Pferde eines Landwirts und gingen durch. Der Lenker des Gespannes bemühte sich vergebens, die aufgeregten Tiere zum Stehen zu bringen. Als die Pferde etwa die Hälfte der Strecke Suurhusen—Harsweg in rasender Fahrt zurückgelegt hatten, nahte der Fuhrmann Jan Klaassen aus Emden mit seinem Gespann. Dieser erkannte sofort die große Gefahr, in der der Lenker des Düngergespanns sich befand. Schnell entschlossen warf sich Klaassen den Pferden in die Zügel, und es gelang ihm, sie zum Halten zu bringen. Auf diese Weise ist es Klaassen gelungen, unter Einsatz seines Lebens ein schweres Unglück zu verhüten.

**Münster.** Nachts fuhr auf der Himmelreich-Allee ein mit vier Personen besetzter Personenkraftwagen auf einen abgestellten Lastkraftwagenanhänger auf, dessen Holzladung mehrere Meter über das Ende des Anhängers hinausragte. Bei dem Zusammenstoß wurden zwei Personen auf der Stelle getötet. Die beiden anderen Mitfahrer wurden in die Universitätsklinik gebracht, wo einer der Verletzten wenige Stunden später starb.

**Hannover. Wie der Polizeipräsident mitteilt, wurde ein Gaststätteninhaber mit einer Ordnungsstrafe von 500 Mark belegt, weil er ein Mittagessen zu einem Preise verabfolgte, der in keinem Verhältnis zu den Gestehungskosten stand und daher mit der Kriegswirtschaftsverordnung nicht in Einklang zu bringen war. Verstöße gleicher Art werden in Zukunft mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln geahndet.**

**Vlotho.** Daß unser Meister Reinecke sich auch als Fassadenkletterer betätigt, dürfte selbst manchem Jäger neu sein. Und doch weiß ein Bericht aus der Wesergegend solches zu berichten. Ein Fuchs hatte sich auf den Weg gemacht, den Hühnerstall eines Vlothoer Bürgers ein wenig zu plündern. Lärm unterm Hühnervolk im Stall machte den Besitzer aufmerksam, der Nachschau hielt. Der Gestellte konnte entwetzen und sich zunächst ins Stroh auf den Boden retten. Als man ihm auch hier nachspürte, suchte er sein Heil in der Flucht durch das Bodenfenster. Mit einem Sprung, der ihm alle Ehre machte, entwich er auf den First des Hauses, hielt einen Augenblick aus luftiger Höhe Umschau und türmte zum nahen Wald. Immerhin waren zur ungewöhnlichen Aufregung zwei Hühner seine Beute geworden.

## Markstammkohl und Mais als Futtermittel

Die Futtergrundlage des Kleintierhalters muß ausgeweitet werden, aber es sollen nur Futtersorten angebaut werden, die einmal hohe Nährwerte aufweisen, zum anderen aber auch auf kleinem Raum hohe Erträge bringen. Im Körnermais und im Markstammkohl hat der Kleintierhalter zwei hervorragende Futterpflanzen, die beide Eigenschaften in sich vereinen.

Körnermais bildet das Kraftfutter für die Geflügelhaltung. Wohl in jedem Garten findet man Gelegenheit zum Anbau von Körnermais. Man kann vom Mais alles verfüttern, Blätter, Stengel und Körner, ja, selbst die Maiskolben ergeben in geschrotetem Zustand noch ein gutes Beifutter. Bei Markstammkohl ist darauf zu achten, daß man nicht selbst Pflanzen aus Samen zieht, sondern erheblich besser dabei fährt, wenn man sich junge Markstammkohlpflanzen besorgt und hierfür ein größeres Beet reserviert. Man kann Markstammkohl frisch verfüttern, man kann ihn einsilieren, und hierzu ist besonders zu raten, da Markstammkohl gerade im Winter als Silofutter besonders wertvoll ist. Die starken Stengel des Markstammkohls werden zerkleinert und geben ein kräftiges Futter für alle Kleintiere.

# Unsere Sportmeldungen

## Tura muß in Hannover spielen

**Wie wir von der Vereinsleitung der Gröpelinger erfahren, ist der Einspruch gegen die Austragung des Entscheidungsspieles in Hannover seitens des Reichsfachamtes abgelehnt worden. Als Begründung wird angeführt, daß den „Turanern" bereits in der Spielrunde der Vorteil des eigenen Platzes gegeben war und der Postsportverein, Hannover, die Möglichkeit haben müßte, im eigenen Ort auf neutralem Platz spielen zu können. Nach der Ausschreibung besteht nun die Möglichkeit, bei zwei Staffeln Vor- und Rückspiele austragen zu lassen.**

## Reichssport- und Reichsjugend-Abzeichen

### Prüfungen 1940 Zeitfolge und Platzeinteilung

Der Prüfungsausschuß des Kreises Bremen im NSRL. hat die Prüfungen für das Jahr 1940 wie folgt festgesetzt: Gruppe I: Am 22. Mai von 18—19 Uhr und am 5. Juni, im Juli und August an jedem zweiten und vierten Mittwoch im Monat von 18—20 Uhr; ferner am 8. September von 10—11.30 Uhr in der Bremer Kampfbahn (Meldung bei Muus). Gruppe II: Am 14. Mai, 10. Juni, 8. Juli, 12. August und 11. September um 19.30 Uhr auf dem Platz des Hastedter MTV. am Jakobsberg (Meldung bei Romberg). Gruppe III: (und 2000-Meter-Lauf für Frauen). Am 6. Mai, 3. Juni, 1. Juli, 5. August, 2. September um 19.30 Uhr auf dem Platz des Hastedter MTV. am Jakobsberg (Meldung bei Romberg). Gruppe IV: a) Diskus-, Speer- und Schlagballweitwerfen, Kugelstoßen, Reck- und Barrenturnen, Steinstoßen: Am 20. Mai, 17. Juni, 15. Juli, 19. August, 16. September um 19.30 Uhr auf dem Hastedter MTV.-Platz am Jakobsberg (Meldung bei Romberg). b) Schwimmen: 8. Juni, 6. Juli, 20. August von 19—20 Uhr und am 8. September um 11.30 Uhr in der Bremer Kampfbahn (Meldung bei Muus). c) Gewichtheben: 3. Mai, 7. Juni, 5. Juli, 2. August, 6. September um 20 Uhr in der Turnhalle der früheren Marienschule, Eingang Schönebecker Straße (Meldung bei Achilles). d) Paddeln: Am 19. Juni, 17. Juli, 14. August, 18. September um 20 Uhr beim Forsthaus am Torfkanal (Meldung bei Kuhlmann). e) Schießen: 7. Mai, 4. Juni, 2. Juli, 6. August, 3. September von 18—20 Uhr auf den Ständen der Bremer Schützengilde, Bromberger Straße 117, Gröpelingen (Meldung bei Dreyer). Gruppe V: a) 10 000- und 3000-Meter-Lauf am 25. Mai, 29. Juni, 27. Juli, 31. August, 28. September um 19.30 Uhr. Treffpunkt: „Zum Minister", Ecke Findorff- und Eickedorfer Straße (Meldung bei Romberg). b) Schwimmen: 8. Juni, 6. Juli, 20. August von 19—20 Uhr und am 8. September um 11.30 Uhr in der Bremer Kampfbahn (Meldung bei Muus). c) Radfahren: Am 18. Mai, 22. Juni, 20. Juli, 24. August, 21. September um 18 Uhr. Treffpunkt: „Vulkanhalle", Ecke Langemarck- und Vulkanstraße (Meldung bei Röper). d) Paddeln: 19. Juni, 17. Juli, 14. August, 18. September um 20 Uhr beim Forsthaus am Torfkanal (Meldung bei Kuhlmann). e) Gepäckmarsch: Am 20. November, nur nach vorheriger Anmeldung bis zum 1. November in der Geschäftsstelle.

Es wird darauf hingewiesen, daß die Prüfungszeiten nicht zum Ueben, sondern ausschließlich zur Ablegung der Prüfung bestimmt sind. Bewerber werden nur in Turn- oder Sportkleidung zugelassen. Umkleidemöglichkeiten sind überall vorhanden. Für Sicherung und Aufbewahrung der Kleider hat jeder selbst zu sorgen. Die Urkunden- und Leistungshefte müssen ordnungsgemäß ausgefertigt, Lichtbild oder Wiederholungsurkunde eingeklebt und abgestempelt sein. Bestimmungen vorher durchlesen! Nach beendeter Prüfung sind die fertig ausgefüllten Urkundenhefte wieder in Empfang zu nehmen. Beanstandungen müssen sofort erfolgen. Wenn die Prüfung in allen fünf Gruppen bestanden ist, werden die Hefte vom Prüfungsausschuß einbehalten und dem Reichssportamt zugestellt. Alle Prüfungen finden auf eigene Gefahr statt. Es wird dringend empfohlen, sich vorher sportärztlich untersuchen zu lassen. Bei den Prüfungen der Gruppen IV a und IV d sowie V d sind Speer und Boot vom Bewerber selbst zu stellen. Beim Kleinkaliberschießen kostet die Prüfungsabnahme ungefähr 35 Pfg. für Anzeigegebühr und 5 Pfg. für jede Schießscheibe. Jede zugelassene Wiederholung dasselbe. Tageshaftpflicht-Versicherungsschein ist vor Beginn des Schießens für 10 Pfg. zu lösen. Gewehre stehen frei zur Verfügung. Munition kostet pro Schuß 2 Pfg. und ist dort käuflich. In der Badeanstalt der Bremer Kampfbahn erhalten die Teilnehmer gegen Vorzeigung ihres Urkundenheftes ermäßigten Eintritt zu 15 Pfg. Urkundenhefte und Leistungsbücher sind in der Geschäftsstelle des Kreises Bremen im NS.-Reichsbund für Leibesübungen, Winterstraße 28, Ruf. 817 52, Geschäftszeiten: 9—16 Uhr, sonnabends 9—13 Uhr.

E. Romberg, Stellv. Obmann für die Prüfungen.

## Großer Preis von Brescia

### Deutschland mit 5 BMW.-Wagen am Start

Die erste internationale motorsportliche Veranstaltung dieses Jahres, an der sich Deutschland mit fünf BMW.-Wagen der 2-Liter-Klasse beteiligt, ist der „Große Preis von Brescia", der an Stelle der „1000 Meilen" am 28. April ausgefahren wird. Die Strecke verläuft vom Start in Brescia über Cremona-Mantua zurück nach Brescia. Diese 165 Kilometer sind neunmal zu durchfahren, so daß eine Gesamtrennstrecke von 1485 Kilometer zu bewältigen ist. Deutschland ist durch die bewährte NSKK.-Mannschaft Briem-Richter, Brudes-Roese, Wencher-Scholz, sowie den bekannten deutschen Sportwagenmeister ##-Obersturmführer von Hanstein und NSKK.-Rottenführer Bäumer vertreten. Ein kurzer Fronturlaub ermöglicht unseren Fahrern, die deutschen Farben trotz des Krieges bei dieser bedeutenden internationalen Veranstaltung mit dem ihnen eigenen frischen Angriffsgeist zu verteidigen. Der Führer des deutschen Kraftfahrsports, Reichsleiter Korpsführer Hühnlein, wird dem Großen Preis von Brescia selbst beiwohnen. Einen weiteren BMW.-Wagen fahren unsere italienischen Freunde Graf Lurani und Cortese.

## Die deutsche Rugbymeisterschaft

Das ursprünglich für den 19. Mai angesetzte Endspiel um die deutsche Rugbymeisterschaft ist um acht Tage verlegt worden und wird am 26. Mai in der Hindenburg-Kampfbahn zu Hannover veranstaltet. Grund zu dieser Maßnahme ist, daß der Niedersachsenmeister am 12. Mai noch nicht feststeht, sondern das Zwischenrundenspiel gegen den Berliner Meister erst am 19. Mai ausgetragen werden kann. Dagegen werden die Meister von Baden und Südwest, SC. Heidelberg-Neuenheim und Eintracht-Frankfurt, ihren Zwischenrundenkampf am 12. Mai durchführen. Die siegreichen Mannschaften der beiden Vorentscheidungen bestreiten das Endspiel in der Leinestadt.

---

**Italiens Fußballmeister AC. Bologna** büßte in Turin durch eine 0:1-Niederlage gegen Juventus neuerlich zwei Punkte ein. In Mailand gab es einen glatten 2:1-Sieg von Ambrosiana über Genua 93. Dadurch liegt Ambrosiana mit 38 Punkten klar vor Bologna (36), Genua (32), Juventus (31) und Lazio Rom (30) in Front.

**Holland schlug Belgien.** Der zweite diesjährige Länderkampf zwischen Holland und Belgien, der vor 45 000 Zuschauern im Amsterdamer Olympiastadion veranstaltet wurde, endete mit dem 4:2(3:0)-Sieg der Niederländer. Das erste Treffen hatten die Belgier mit 7:1 gewonnen.

**Werder-Fußball** der unteren Mannschaften am gestrigen Sonntag: Reserve — Focke-Wulf 1 4:2. 2. Mannschaft — Grohn in Grohn. Gegner nicht angetreten. 3. Mannschaft — M. Brinkmann 2. Gegner nicht angetreten. 4. Mannschaft — BTG., Platz BTG., 9:3. 5. Mannschaft — Komet 3, 0:4. Gefolgschaft 6/75: A 1 — MHJ. 3/75 (BSV.) 4:3. A 2 — Arsten 1:1. B 1 — BSV. B-Jugend 3:6.

**Der Deutsche Hockey-Club Hannover** bereitet an den Pfingsttagen in schon gewohnter Weise wieder ein Hockeyturnier vor. Neben der Mannschaft des Veranstalters sind der Berliner Hockey-Club, der Club zur Vahr, Bremen, und Eluf Essen die Teilnehmer.

**Rückkampf Lazek—Wallner in Wien.** Hein Lazek ist mit dem Unentschieden gegen Wallner nicht zufrieden und hat sich nunmehr mit Erfolg um einen Rückkampf bemüht. Die Begegnung wurde von dem Wiener Veranstalter Weigl abgeschlossen und soll in der zweiten Mai-Hälfte in einem Wiener Ring stattfinden.

# Handelsmeldungen

## Berliner Börse

**Berlin,** 22. April. Zu Beginn der neuen Woche lagen die Aktienmärkte sehr still, was auch in zahlreichen Strichnotizen zum Ausdruck kam. Die Kursgestaltung ließ eine einheitliche Linie vermissen. Bei Festsetzung der ersten Kurse hielten sich Steigerungen und Abschläge etwa die Waage. Am Montanmarkt wurden Klöckner um ¾ % heraufgesetzt. Hoesch und Verein. Stahlwerke ermäßigten sich um je ¾ %, Harpener verloren 1 %, während Rheinstahl unverändert blieben. In der chemischen Gruppe wurden Farben um ⅛ auf 183⅝ heraufgesetzt. Goldschmidt eröffneten ¾ % höher und stiegen alsbald erneut um ½ %. Schering wurden demgegenüber um 1 % und Chemische von Heyden um ¾ % ermäßigt. Von Autoaktien lagen Daimler um 1⅛ % fester. Bei den Maschinenbaufabriken zogen Rheinmetall Borsig, bei den Textilwerten Bemberg um 1 % an. Bremer Wolle gaben 2 % her. Von Zellstoffaktien verloren Waldhof 1⅜ %. Gummi- und Linoleum, sowie Metallaktien veränderten sich kaum. Steuergutscheine I blieben gegen den Sonnabend-Schluß unverändert. Im weiteren Verlauf blieb das Geschäft ruhig und die Kursentwicklung unregelmäßig. Die Kursabweichungen hielten sich gegenüber den Anfangsnotierungen meist im Rahmen von ¼ bis ½ %. Im Kassarentenverkehr war die Stimmung für Hypothekenpfandbriefe und Kommunalobligationen weiter fest, verschiedentlich kam es zu Kursheraufsetzungen um ¼ bis ½ %. Provinzanleihen und Altbesitzemissionen lagen bei stillem Geschäft eher etwas fester. Auch Staats- und Länderanleihen konnten vereinzelt im Kurse heraufgesetzt werden. Gegen Ende des Verkehrs kennzeichnete die Stimmung als teilweise erholt. Steuergutscheine I und II wurden auch zu unveränderten Kursen gehandelt. Der Privatdiskont wurde bei 2½ % belassen.

## Berliner Devisenkurse

| Telegraphische Auszahlung | | Bank-disk. | Vor-kriegs-kurs | 22. 4. 1940 Geld | 22. 4. 1940 Brief | 20. 4. 1940 Geld | 20. 4. 1940 Brief |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Afghanistan | | | —.— | 18.73 | 18.77 | 18.73 | 18.77 |
| Argentinien | 1 P.-P. | 6 | 1.78 | 0.568 | 0.572 | 0.570 | 0.574 |
| Belgien | 100 Belga | 3 | 81.00 | 42.04 | 42.12 | 42.04 | 42.12 |
| Brasilien | 1 Milreis | 7 | 1.33 | 0.130 | 0.132 | 0.130 | 0.132 |
| Bulgarien | 100 Leva | 6 | 81.00 | 3.047 | 3.053 | 3.047 | 3.053 |
| Dänemark | 100 Kr. | 4½ | 112.50 | 48.05 | 48.15 | 48.05 | 48.15 |
| Estland | 100 e. Kr. | 4½ | —.— | 62.44 | 62.56 | 62.44 | 62.56 |
| Finnland | 100 f. M. | 4 | 81.00 | 5.045 | 5.055 | 5.045 | 5.055 |
| Griechenland | 100 D. | 6 | 81.00 | 2.353 | 2.357 | 2.353 | 2.357 |
| Holland | 100 fl. | 3 | 168.74 | 132.22 | 132.48 | 132.22 | 132.48 |
| Iran | 100 Rials | — | 20.43 | 14.59 | 14.61 | 14.59 | 14.61 |
| Island | 100 isl. Kr. | 6½ | 112.50 | 38.31 | 38.39 | 38.31 | 38.39 |
| Italien | 100 Lire | 4½ | 81.00 | 13.09 | 13.11 | 13.09 | 13.11 |
| Japan | 1 Yen | 3.29 | 2.40 | 0.583 | 0.585 | 0.583 | 0.585 |
| Jugoslawien | 100 Din. | 5 | 81.00 | 5.694 | 5.706 | 5.694 | 5.706 |
| Lettland | 100 Lats | 5 | —.— | 48.75 | 48.85 | 48.75 | 48.85 |
| Litauen | 100 Litas | 5 | —.— | 41.94 | 42.02 | 41.94 | 42.02 |
| Luxemburg | 100 Fr. | — | —.— | 10.51 | 10.53 | 10.51 | 10.53 |
| Norwegen | 100 Kr. | 3½ | 112 75 | 56.59 | 56.71 | 56.59 | 56.71 |
| Portugal | 100 Esc. | 4 | 453.57 | 8.691 | 8.709 | 8.691 | 8.709 |
| Schweden | 100 Kr. | 3 | 112.50 | 59.29 | 59.41 | 59.29 | 59.41 |
| Schweiz | 100 Fr. | 1½ | 81.00 | 55.86 | 55.98 | 55.86 | 55.98 |
| Slowakei | 100 Kr. | — | —.— | 8.591 | 8.609 | 8.591 | 8.609 |
| Spanien | 100 Pes. | — | —.— | 23.56 | 23.60 | 23.56 | 23.60 |
| Türkei | 1 türk. £ | 4 | 18.50 | 1.978 | 1.982 | 1.978 | 1.982 |
| Uruguay | 1 G.-P. | 7 | 4.10 | 0.939 | 0.941 | 0.939 | 0.941 |
| Ver. Staat. v. A. | 1 $ | 1 | 4.39 | 2.491 | 2.495 | 2.491 | 2.495 |

# Das erste Buch in zwei Jahren gedruckt

## Warum Gutenberg seine Werkstatt schloß – Deutsche Erfindung eroberte die Welt

**Zum Gedächtnis des großen deutschen Erfinders Johann Gutenberg hat die Preußische Staatsbibliothek in Berlin im Rahmen einer Ausstellung die wertvollsten Stücke ihrer Bücher und Erstdrucke zur Besichtigung ausgelegt. Kostbare, schwere Bände mit klaren Lettern und wunderbar ausgemalten Initialen — vergilbte Pergamentbogen — sie liegen als Zeugnisse eines deutschen Erfindergeistes vor uns, sprechen in ihrer 500 Jahre alten Sprache von der genialen Tat eines Mannes, der eine ganze Welt in Bewegung setzte.**

### Der Buchdruck — eine deutsche Erfindung

Welch ungeheure Wirkung dieses Ereignis auf die damalige Welt ausgeübt haben muß, sagt uns die Kölner Chronik von 1499, die im Original vor uns liegt und uns Aufschluß über manche Fragen gibt. Hier wird zum erstenmal von dem Buchdrucker Zell, der bei Gutenberg gelernt hatte, dokumentiert, daß „im Jahre 1450 durch den Mainzer Junker Johann Gutenberg die Buchdruckerkunst erfunden" sei! Der Chronist wehrt sich gegen die Behauptung, daß die Erfindung ein Franzose für sich beanspruche, denn erst 1470 sei der erste Druck in Frankreich erschienen. Weiter sagt die Chronik, das älteste Buch sei eine Bibel gewesen, welche in einer groben Schrift hergestellt sei. Dann folgt der merkwürdige Nachsatz: „Eine Vorstufe hat diese Kunst gehabt . . ." Dieser Satz schmälert nicht im geringsten die Einmaligkeit der Erfindung. So rätselhaft die Worte auch sind, ist man sich doch darüber einig, daß mit dieser Vorstufe die Holztafeldrucke gemeint sind, die der Erfindung vorangingen. Im Anfang des 15. Jahrhunderts wurden statt der Holzschnittbücher diese Holztafeldrucke hergestellt, die Holzschnittbilder mit Text vereinigten. Eines der künstlerisch hervorragendsten, das „Cantica canticorum" — das Hohelied aus dem alten Testament — fällt uns besonders durch die feine Kolorierung der Bilder auf. Die Kunst des Ausmalens stand damals auf einer sehr hohen Stufe, denn kein Buch galt als vollständig, wenn es nicht ausgemalt war.

### Gutenbergs größtes Werk — die 42-Zeilen-Bibel

Diese Bücher kannte Gutenberg, als er daranging, den Druck mit beweglichen Lettern fertigzubringen. Mit unendlicher Mühe und Sorgfalt machte er sich ans Werk, studierte genau die mittelalterlichen Handschriften und Miniaturen, um seine Drucktypen zu finden. 250 bis 300 solcher Lettern hat er daraufhin hergestellt — das sind weit mehr als wir heute gebrauchen. Mit diesen exakt ausgearbeiteten Typen druckte er in zweijähriger Arbeit sein größtes Werk: die 42-Zeilen-Bibel, das „Werk der Bücher", wie es heißt. Dieses Meisterwerk ist die vollendete Leistung eines Künstlers. Sauber gedruckt stehen die beiden Schriftblöcke auf jeder Seite — unterbrochen durch die kostbaren gemalten Anfangsbuchstaben. 45 Exemplare existieren nur von dieser Bibel, die wenigsten aber sind vollständig. Mit diesem Exemplar auf Pergament, das eines der schönsten an Druck und Ausmalung ist, hat der Große Kurfürst der Berliner Staatsbibliothek ein unschätzbares Geschenk gemacht.

Wertvolle Donate, die man als lateinische Schulbücher bezeichnen kann, Ablaßbriefe aus den Jahren 1454/55 stammen aus der Werkstatt Gutenbergs bis den Meister ein wirtschaftlicher Schlag aus der Arbeit riß. In einem alten gerichtlichen Protokoll lesen wir, daß ein Mainzer Bürger, der Gutenberg das Geld zu dem gewaltigen Bibelwerk geliehen hatte, es nun zurückforderte, da er es selbst nicht ganz aus eigenen Mitteln hätte. Gutenberg mußte 2026 Gulden zurückzahlen, und von diesem Schlag hat er sich nicht wieder erholt. So wurden durch äußere Umstände seine Hände gebunden, und er mußte seine Werkstatt den Gehilfen Fust und Schöffers überlassen, die den Druck hervorragend weiterentwickelten.

### Das älteste Kartenwerk der Welt

Der Ruhm dieser neuen Kunst drang aber bald über die Stadtgrenzen von Mainz hinaus. In Lübeck, Leipzig, Köln, Heidelberg, Augsburg, Ulm — überall wurden jetzt Bücher gedruckt!

Augsburg wurde als der Sitz des illustrierten Buches bekannt, und in Ulm entstand das erste wissenschaftliche geographische Werk, das uns als ältestes Kartenwerk erhalten ist! Man druckte jetzt nicht nur Bücher religiösen Inhalts, sondern alle anderen Zweige menschlichen Interesses bemächtigten sich der Erfindung. Ein Kräuterbuch für Apotheker und Aerzte entstand — ein Lexikon wurde gedruckt — und sogar ein Reisebericht wurde schon geschrieben, von dem Mainzer Domherrn Breidenbach, der 1486 ins heilige Land fuhr. Wie ein moderner Berichterstatter nahm er sich einen Zeichner mit, der seine Berichte illustrieren sollte. Das Ergebnis finden wir in einem gedruckten Buch, dessen lebendige Holzschnitte z. B. „Der Streit eines Pilgers mit einem Juden" und die Erlebnisse dieser Reise illustrieren.

Zwischen Fabelbüchern, Erzählungen von Rittern und Feen entdecken wir die Erstausgabe eines satirischen Gedichtes „Das Narrenschiff". Mit feinem und manchmal auch sehr grobem Spott werden hierin die menschlichen Schwächen gegeißelt wie z. B. „Der Bücherwurm", der sich immer nur Bücher aufstapelt, sie aber nicht liest, sondern nur mit einem großen Wedel abstaubt! Gleich daneben fällt der Blick auf die „Chronik des Hartmann Schedel" von 1493: Eine Weltgeschichte im modernen Sinne. Es hat in der damaligen Zeit einen ungeheuren Erfolg gehabt — und mit über 1000 Exemplaren ist es das Buch mit der größten Auflage aus der Zeit. Auffallend sind die vielen Städtebilder darin, die einen großen künstlerischen Wert besitzen, denn kein anderer als der Lehrer Dürers, Wohlgemut, hat sie geschaffen.

### Deutsche tragen die neue Kunst in alle Welt

Aber nicht nur im deutschen Land entwickelte sich die „Neue Kunst" immer mehr, deutsche Drucker trugen sie auch hinaus ins Ausland als Pioniere deutscher Kultur. 1465 kam in Italien ein erster Druck heraus — 1470 in Paris, zwei Jahre später in Spanien, 1476 in England.

Bei den französischen Drucken fällt uns besonders ein Totentanz auf. 1500 von einem Deutschen in Lyon gedruckt. Man sieht darauf, wie die Boten des Todes den Setzer und Drucker aus seiner Arbeit herausreißen. Es ist also die erste Darstellung einer Setzerei und Druckerei, durch die wir einen Einblick in die damalige Zeit bekommen.

Vier Jahre später — 1584, als man sich Gedanken darüber machte, wie der Mann ausgesehen haben könnte, der eine Bewegung von solch weltgeschichtlicher Bedeutung ins Rollen gebracht hatte, entstand in Paris ein Phantasiebild Gutenbergs, und man legte in seine Züge die Klugheit und Entschlossenheit hinein, der man diese Erfindung verdankte.

G. Reuter

---

## Der Marschallstab der Wissenschaft

Der Ausbau des Langemarckstudiums ist von der Reichsstudentenführung trotz des Krieges mit aller Energie betrieben worden und namhafte Mittel wurden dafür zur Verfügung gestellt. Wie Reichsstudentenführer Scheel auf der Münchener Tagung den Mitarbeitern des Langemarckstudiums bekanntgab, soll in Zukunft durch das Langemarckstudium eine Auswahl der Begabtesten und Tüchtigsten aus allen Schichten, Ständen und Berufen des deutschen Volkes getroffen werden. Das Langemarckstudium soll nach den Richtlinien, die hierfür aufgestellt wurden, nicht nur finanziell minderbemittelten begabten Menschen eine wissenschaftliche Ausbildung ermöglichen, sondern darüber hinaus zu einem wichtigen Erziehungsfaktor werden. Das Langemarckstudium beschränkt sich daher nicht nur auf die Förderung der wissenschaftlichen Ausbildung, sondern erfaßt den ganzen Menschen. Wie die „Bewegung" zu den in München gegebenen Richtlinien erläuternd schreibt, ist die politische Erziehung die Grundlage der Ausbildung im Langemarckstudium. In der fachlichen Ausbildung soll eine umfassende persönliche Bildung, die die Einheit deutscher Kultur und deutschen Volkslebens im Rahmen des Weltgeschehens begreifen lehrt, vermittelt werden. Rasse, Volkstum und Geschichte stehen im Mittelpunkt des Unterrichts. Selbstverständlich ist die Voraussetzung für den Erfolg dieser Erziehung, die später der Bewegung und dem Staate tüchtige und hervorragende Männer zur Verfügun stellen soll, eine peinlich genaue Auslese. Deshalb sind auch die Bedingungen für die Bewerber nicht leicht. Neben einer überdurchschnittlichen Begabung wird die politische Haltung und die menschliche Bewährung des Bewerbers geprüft. **Auch die körperliche und Erbgesundheit sind Voraus-**setzung für die Zulassung zum Langemarckstudium. Jeder junge Deutsche, der glaubt, diesen Bedingungen genügen zu können, kann sich jederzeit um das Langemarckstudium bewerben. Die Ausbildung, die durchschnittlich eineinhalb Jahre dauert, ist, wenn der Bewerber über keine Mittel verfügt, völlig kostenlos. Daher steht tatsächlich jedem Deutschen, der dazu berufen ist, in Zukunft der Weg zum Hochschulstudium offen. Nicht mehr der Geldbeutel des Vaters, sondern allein die Leistung und menschliche Bewährung ist für sein Fortkommen ausschlaggebend und jeder, der über einen harten Willen, Ausdauer und gute Begabung verfügt, kann den Marschallstab der Wissenschaft erringen. Eine Vorstellung von der gewaltigen sozialen Bedeutung dieses Erziehungswerkes erhält man, wenn man berechnet, daß die Kosten für einen normalen Lehrgang, der 50 Studierende erfaßt, sich auf insgesamt 140 000—160 000 RM. belaufen. Die Ausbildung des einzelnen stellt sich also auf rund 3000 RM.

---

**Die Preisträger des Ostdeutschen Erzählerwettbewerbes** Die bekannte ostdeutsche Kulturzeitschrift „Der Deutsche im Osten" hat in Gemeinschaft mit dem Danziger Gauorgan „Der Danziger Vorposten" einen Ostdeutschen Erzählerwettbewerb durchgeführt, an dem sich zahlreiche Dichter und Schriftsteller aus den Ostgauen beteiligt haben. Das Preisgericht hat unter dem Vorsitz von Dr. Hanns Friedrich Blunck, Dr. Max Halbe und Prof. Dr. Kindermann folgende Entscheidung gefällt: 2. Preis: Dr. Hans Gottschalk, Breslau. Zwei 3. Preise: Ewald Swars, Greifenberg (Schlesien) und Joseph Wiesalle, Oppeln. Drei 4. Preise: Fritz Krakow, Königsberg, Oswald Claassen, Königsberg, Alfred Hein, Berlin. Der 1. Preis ist nicht vergeben worden. Kr.

**Pembauer 65 Jahre.** Josef Pembauers Künstlerkopf ist in München schon seit Jahrzehnten eine wohlbekannte Erscheinung. Denn an der Akademie der Tonkunst hat er sich die Goldene Medaille erobert und im Odeon seine ersten Triumphe vor der Oeffentlichkeit gefeiert. Als einer der ersten Konzertvirtuosen Deutschlands beging er am 20. April seinen 65. Geburtstag. Er gilt nicht ohne Grund als der berufene Interpret Liszts. Kdt.

**Deutscher Dichtererfolg in Agram.** Der Dichter Karl Heinrich Waggerl, der gegenwärtig auf einer Vortragsreise in Jugoslawien weilt, hatte beim Lesen aus eigenen Werken in der kroatischen Hauptstadt Agram einen ganz besonderen Erfolg.

**Ausstellung westdeutscher Kunst in Amsterdam.** Im Beisein des Kommissars der Königin für Nord-Holland, der deutschen Gesandten, des Oberbürgermeisters von Köln und zahlreicher Vertreter des holländischen öffentlichen und kulturellen Lebens, fand in Amsterdam im städtischen Museum die Eröffnung der Kunstausstellung „Der deutsche Westen" statt, in der seitens des Kölner Kunstvereins und der deutsch-niederländischen Gesellschaft eine Auswahl westdeutschen Kunstschaffens der Gegenwart gezeigt wird.

**„Pantheon".** (Monatsschrift für Freunde und Sammler der Kunst. 13. Jg. Verlag F. Bruckmann A.-G., München.) Aus dem soeben erschienenen Aprilheft 1940 seien die folgenden reichbebilderten Beiträge hervorgehoben: Max Loehr schreibt über drei wundervolle Bronzegefäße der chinesischen Frühzeit; E. Trautscholdt würdigt die Landschaften von Herkules Seghers und Ludwig Baldaß Werkstatt und Nachfolger von Dirk Bouts. Die im Märzheft begonnene Gesamtdarstellung von Francesco di Georgio schließt F. G. Hartlaub in der Aprilfolge ab. Auswahl und Technik der Abbildungen sind für diese führende Zeitschrift über alte Kunst wie immer von höchstem Rang.

# Der Truppentransport

**Begebenheit aus der Zeit des russisch-japanischen Krieges / Von Ferdinand Silbereisen**

Während eines stundenlangen Aufenthalts auf einer kleinen russischen Station in der Nähe von Orel kam ich einmal mit einem einfachen Mann ins Gespräch, der mir im Verlauf der langen Wartezeit manches aus seinem Leben erzählte. Das meiste habe ich wieder vergessen, die Bewegung fand ja noch vor dem Weltkrieg statt, aber eine seiner Geschichten blieb mir bis heute im Gedächtnis haften.

„Ich bin Lokomotivführer", so erzählte mir der Russe, eine große stattliche Erscheinung übrigens mit einem langen Vollbart. Zur Zeit des russisch-japanischen Krieges war ich nach der Mandschurei kommandiert und hatte täglich Truppen vom Baikalsee nach dem Kriegsschauplatz zu transportieren. Die Fahrt war langsam und schwierig, der Bevölkerung war absolut nicht zu trauen. Vorsicht war immer am Platze und wurde auch so weit wie möglich und nötig geübt.

Es war am Tage vor der Schlacht bei Mukden oder vielleicht auch zwei Tage vorher. Die Aufregung der Truppen und Behörden wuchs von Stunde zu Stunde, jeder fühlte, daß die Entscheidung nahte. Auch die chinesische und mandschurische Bevölkerung war in steter Bewegung; man wußte nicht, ob zu unseren Gunsten oder Ungunsten. Wir fuhren deshalb nicht allein auf der Maschine, sondern hatten stets einen hohen chinesischen Würdenträger neben uns stehen — zur Kontrolle, wie es hieß, aber, wie ich glaube, als Geisel, denn uns wurde zwar gesagt, daß wir ihm zu gehorchen hätten, aber im Falle der Gefahr war uns anheimgestellt, nach eigenem Ermessen zu handeln.

Unaufhörlich trafen Soldaten ein, Truppen, nichts als Truppen. Ich hätte niemals geglaubt, daß es so viele Soldaten gebe. Und diese Hetzerei und Eile! Was sollten wir nicht alles mögliche machen mit unseren alten Maschinen, die jetzt wochenlang nicht aus dem Dienst gekommen waren und deren jede einer Reparatur dringend bedurfte. Na, daran war ja in jenen kritischen Tagen am wenigsten zu denken, da hieß es, so viele Soldaten wie nur menschenmöglich nach dem Kriegsschauplatz zu bringen, damit sie in der Stunde der Gefahr zur Stelle waren. Das sahen wir alle ein und taten unser möglichstes und es gab viele von uns, die kamen wochenlang nicht aus den Kleidern und schliefen keine drei Stunden hintereinander.

An jenem Tage hatte ich einen Zug zu übernehmen, den vor mir ein anderer Lokomotivführer geführt hatte. Es waren Jäger und Infanterie, die zu befördern waren. Ich weiß nicht mehr, wie viele Achsen der Zug hatte, es sollte jedenfalls in größter Schnelligkeit gefahren werden. So lautete der strenge Befehl.

Was die Maschine hergab, wurde gemacht. Sechzig Werst die Stunde und mehr! Ich weiß ja, daß das nicht viel ist und in Deutschland oder Frankreich fährt man bedeutend schneller; aber die alten Maschinen konnten nicht mehr hergeben, kurz und gut, ich war mit sechzig Werst ganz zufrieden.

Wer es aber nicht war, das war mein Kontrolleur, der Chinese, der mit auf der Maschine stand. Es war ein hoher Beamter, wenigstens behandelten ihn seine Landsleute mit der größten Höflichkeit. Der schimpfte den ganzen Weg, daß ich nicht versuchte, ein schnelleres Tempo einzuschlagen.

Wahrscheinlich konnte er nicht erwarten, die russischen Soldaten als Kanonenfutter den japanischen Kanonen entgegenzutreiben. Aber ich kümmerte mich nicht viel darum, was der Kerl sagte und dachte und freute mich, daß meine alte Maschine doch noch so viel leistete.

Es war schon hinter Kirin, meine Maschine lief, daß es eine Freude war; wenn sie so im Schuß blieb, war es nicht schwer, noch vor Abend die letzte Station zu erreichen, und das mußte sein, das durchzusetzen war ebenso Ehrensache wie es schwer geahndet werden konnte, wenn es nicht gelang, denn es war zu wichtig, daß die Truppen alle vollzählig versammelt waren, konnte doch von dem Eintreffen oder Nichteintreffen eines einzigen Regimentes Sieg oder Niederlage abhängen.

Mein Entsetzen war daher nicht gering, als ich mitten in bester Fahrt ein Hindernis entdeckte, das mich allem Anschein nach zwingen würde, den Zug zum Stehen zu bringen. Ein kleines Mädchen in der Tracht der Eingeborenen lief auf dem Bahndamm vor dem Zuge her. Als es den Zug immer näher auf sich zukommen sieht, will es entfliehen, fällt hin und stürzt gerade auf eine Scheine, wo es anscheinend ohnmächtig liegen bleibt. Das kam ungelegen. Es bedeutete einen Aufenthalt von wenigstens zehn Minuten, den wir erlitten, denn ehe ich die Maschine wieder in Schuß hatte, daß sie lief wie jetzt, konnte recht wohl die kostbare Zeit vergehen.

Aber was konnte ich tun? Ich konnte doch das Kind nicht überfahren wie ein Stück Holz!

Ich greife also nach dem Hebel, um den Zug anzuhalten. In dem gleichen Augenblick fühle ich mich aber erfaßt und nach rückwärts gerissen. Es ist der Chinese, der mich gepackt hat. Er schreit mir etwas zu, das ich nicht verstehe und zeigt mit der Hand nach vorwärts. Was kümmert so einen Mann ein armes Kind!

Ich aber reiße mich los und drücke den Hebel mit Macht herunter; da springt er noch einmal auf mich zu und will mir den Griff aus der Hand reißen. Aber ich gebe ihm einen Stoß, daß er zurücktaumelt, und als er den Revolver zieht, schlage ich ihm diesen aus der Hand, daß die seidene Schnur, mit der er ihn um den Hals gebunden hat, entzweireißt.

Jetzt hält der Zug. Ich springe von der Maschine, nehme das schreiende Kind, das sich den Fuß verstaucht hatte und nicht von der Stelle konnte, lege es auf den Rasen der Böschung, springe wieder auf und die Fahrt geht weiter.

Schweigend lehnt der Chinese in einer Ecke, mir giftige Blicke zuwerfend. Ich rede ihn an und entschuldige mich, dabei hervorhebend, daß wir doch nicht Krieg mit Kindern führten. Der Chinese achtete jedoch gar nicht auf meine Worte, sondern starrte stumpf brütend vor sich hin; nur einmal streckte er die Faust drohend zu mir aus und rief mir in gebrochenem Russisch zu, er werde mich wegen Ungehorsams und Widersetzlichkeit zur Rechenschaft ziehen lassen.

Ich zuckte die Achseln. Mochte er mich immerhin melden, ich kümmerte mich nicht weiter um ihn, sondern suchte meine Maschine in den alten raschen Gang zu bringen. Gelang es mir, die Brücke über den Jo-Lo noch vor neun Uhr zu erreichen, so konnte ich noch zur rechten Zeit in Mukden sein; gelang mir das nicht, so kam ich sicher zu spät.

Ich konnte meine Aussichten ziemlich genau berechnen. Man sieht nämlich die Brücke, die über den Fluß führt, lange vorher, ehe man sie berührt.

Acht Uhr sechsundvierzig Minuten war es, als die Brücke in Sicht kam. Jetzt wären wir schon auf der Brücke gewesen, wenn mich die Rettung des Kindes nicht aufgehalten hätte.

Gerade überlegte ich, ob es noch reichen würde, aber ich sollte nicht weiter denken, denn auf einmal ertönte ein Krach, als ob die Erde bersten wollte, ein dicker Dampf hüllte die Brücke in der Ferne ein, ein Bersten und Knirschen mengte sich in den Krach, und im nächsten Augenblick sah ich Eisentrümmer, Balken, Steine und Erdklumpen in wildem Wirbel hoch in die Luft fliegen. Ein heimtückischer Streich war dem Feinde gelungen, die Brücke war gesprengt!

Ich fuhr noch näher heran und brachte, vielleicht dreißig Achsen vor der zerstörten Brücke, den Zug zum Stehen.

Ich sah mich unwillkürlich nach dem Chinesen um; er war leichenblaß und lehnte an der Wand der Maschine, als ob er fürchtete zu fallen.

„Ew. Wohlgeboren", sagte ich zu ihm, „der Tod des kleinen Kindes wäre uns teuer zu stehen gekommen. Sehen Sie hin, welchem Verhängnis wir entgangen sind. Hätte ich den Zug nicht angehalten, um das Kind zu retten, so hätte sich der Zug mitten auf der Brücke befunden, als die Mine sprang. Von allen Insassen wären nicht zehn Mann davongekommen." Aber er antwortete nicht, er starrte nur immer vor sich hin.

Nach zwei Stunden erschien auf der anderen Seite des Flusses ein Zug und nahm unsere Soldaten, die den Fluß durchwaten mußten, auf. Sie sind nicht mit in der Schlacht gewesen ..."

## Erzählte Kleinigkeiten

An einem schönen Frühlingsmorgen saß Gottfried Keller mit zwei Freunden, darunter dem bekannten Komponisten Wilhelm Baumgartner, gemütlich beim Wein im Gastzimmer der „Schmiedestube" in Zürich.

Das eidgenössische Sängerfest stand vor der Tür. Keller hatte vor etlichen Tagen den Auftrag bekommen, gemeinsam mit Baumgartner einen schwung- und poesieerfüllten Festgruß zu schaffen.

Nachdem man sich eine Weile gegenübergesessen hatte, sagte Baumgartner aus seinem Schweigen heraus:

„Ist denn dein verwünschtes Gedicht nun bald fertig? Ich möchte bald an die Komposition gehen!"

Worauf der gute Keller ruhig sagte:

„Schreib' du nur deinen Schund nieder, ich mache dann schon meinen Vers dazu!"

*

In seinen älteren Jahren wurde Gottfried Keller häufig vom Rheuma heimgesucht. Er fragte seinen Hausarzt nach der Ursache.

„Sagen Sie, mein lieber Doktor, kommen diese Schmerzen wohl vom Essen?"

Der Arzt kannte den Dichter und seine Vorliebe für einen guten Tropfen. Er nahm daher kein Blatt vor den Mund, sondern sagte mit Bestimmtheit:

„Nein, wenn Sie es genau wissen wollen: Ihr Rheumatismus kommt nur vom Flüssigen!"

Worauf Keller zu seiner Schwester, die ihm den Haushalt führte, in vorwurfsvollem Ton sagte:

„Siehst du nun! Da hörst du es selber: Das kommt nur von deinen vielen Suppen!"

*

Adalbert Matkowsky konnte sich in seinen jungen Jahren nicht über allzu hohe Gagen beklagen.

In jener Zeit geschah es einmal, daß er in einer Sterbeszene plötzlich laut loslachte.

Wütend stürzte nach Schluß des Aufzuges der Intendant auf ihn zu und schrie ihn an:

„Was fällt Ihnen ein, Herr, in einer Sterbeszene zu lachen? Eigentlich verdienen Sie, daß ich Sie auf der Stelle entlasse!"

Worauf Matkowsky die denkwürdige Antwort gab:

„Herr Intendant: Bei dem Gehalt, das Sie mir zahlen, kann man eben den Tod nur mit der größten Freude begrüßen!"

*

Einmal wurde Virchow zu einem sehr hochmütigen reichen Patienten gerufen, der Virchow auf seine Frage, was ihm fehle, ungezogen antwortete:

„Dumme Frage! Dazu habe ich Sie ja herkommen lassen, damit Sie das herausfinden!"

Virchow erhob sich und sagte in aller Ruhe:

„Ich bitte um einen Augenblick Geduld. Ich werde schnell meinen Freund, den Tierarzt Z., herbitten, damit er Sie untersuche."

„Was soll das bedeuten? Wollen Sie mich zum besten haben?" fuhr der Kranke auf.

„Durchaus nicht!" war Virchows Antwort. „Aber der ist es aus seiner Praxis gewöhnt, Diagnosen ohne Befragung zu stellen."

# Schlichtheit ist kein Opfer

**Wovon der geflickte Königsrock erzählt — Beispiele der Einfachheit aus Preußens Kampfzeiten**

Sorgfalt ist gut, aber es gibt Leute, deren Eigenliebe sich in der übergroßen Sorgfalt äußert, die sie auf ihre Bekleidung verwenden. Sie legen höchsten Wert darauf, zu jeder Jahreszeit „modern" gekleidet zu sein, verabscheuen Kleidungsstücke, die zwar recht praktisch sein mögen, aber auf Grund unerforschlicher Modegesetze als „veraltet" gelten, und betrachten geflickte Bekleidungsstücke als ihrer unwürdig. Diese Leute haben es heute nicht leicht — die Kleiderkarte hat hundert Punkte, mit denen man haushalten muß, und Bezugscheine für Schuhe gibt es selbstverständlich auch nicht am laufenden Bande.

„Ich kann doch unmöglich mit Schuhen herumlaufen", klagte mir neulich ein Freund eleganter Kleidung, „bei denen deutlich sichtbare Riester auf dem Oberleder sitzen! Geflickte Schuhe mag vielleicht der Bauer in seinem Dorf tragen — für mich ist das nicht passend."

Wie gut war es, daß wir gerade durch Berlin spazierten. Wir standen auf einmal vor dem Denkmal des Preußenkönigs Friedrich Wilhelms III.

„Sieh einmal die Schuhe des Königs an!" sagte ich.

Mein Freund blickte empor, und seine Augen wurden rund und starr. Der Bildhauer hatte den König so dargestellt, wie er in Preußens Notzeit in Berlin lebte: in strenger Einfachheit, abhold jedem Prunk, sparsam, und so sieht man noch heute in Stein die Flicken auf seinen Schuhen . . .!

Mancher, der geflickte Schuhe für nicht „standesgemäß" hält, würde vielleicht beim Betrachten dieses Denkmals anderen Sinnes werden. Er könnte übrigens auch einmal ins Hohenzollernmuseum gehen. Dort hängt in einem Raum die Uniform, die Friedrich der Große auf Revuen und in Sanssouci trug — eine alte, einfache, blaue Montur mit roten Aufschlägen, Kragen und goldenes Achselband verblichen und verwaschen, die gelbe Weste voll Tabakflecken, schwarze, etwas fadenscheinige Samthosen . . .

„Der König von Preußen kleidet sich wie ein abgedankter Offizier", schrieb damals spöttisch ein englischer Gesandter. Das preußische Volk aber liebte den Großen König eben um seiner Einfachheit und vorbildlichen Sparsamkeit willen. Man muß einmal lesen, was von der Marwitz über die Rückkehr des Königs von einer Besichtigung erzählt: „Die Flügeltüren des Schlosses gingen hinter ihm zu, alles war verschwunden, und noch stand die Menge, entblößten Hauptes, schweigend, alle Augen auf den Fleck gerichtet, wo er verschwunden. Und doch war nichts geschehen. Keine Pracht, kein Feuerwerk, keine Musik — nein, nur ein dreiundsiebzigjähriger Mann, schlecht gekleidet, staubbedeckt, kehrte von seinem mühsamen Tagewerk zurück. Aber jedermann wußte, daß dieser Alte auch für ihn arbeitet, daß er sein ganzes Leben an diese Arbeit gesetzt und sie seit 45 Jahren auch noch nicht einen einzigen Tag versäumt hatte!"

Wir wissen, daß der Große König auch in seiner Ernährung Einfachheit und Genügsamkeit hielt. Im Siebenjährigen Kriege, in einer Notzeit für Preußen, aß er nie besser als sein einfachster Grenadier.

Auch die Zeit des „Soldatenkönigs" Friedrich Wilhelms I. war eine harte Zeit. Es galt, den Staat von drückender Schuldenlast zu befreien und riesige Summen für Armee, Bauten und aufblühendes Gewerbe aufzubringen. Kaum ein Fürst hat seinem Volke soviel Sparsamkeit, Schlichtheit und Bescheidenheit vorgelebt wie Friedrich Wilhelm I. Als er die Regierung übernahm, ließ er sämtliches goldene und silberne Tafelgeschirr einschmelzen, seine Prunkmöbel versteigern, Prachtgewänder und Wäsche verkaufen. In weißgekalkten Zimmern mit einfachen Holzmöbeln lebte er nicht anders als eine einfache Bürgerfamilie. Auch seine Oberstenuniform kann man noch auf Bildern und im Hohenzollernmuseum betrachten — er trug sie viele Jahre lang, und sie wurde mehrmals ausgebessert. Als sein Diener sie schließlich umtauschte, weil sie gar zu fadenscheinig geworden war, und, einer früheren Erlaubnis des Königs folgend, sie verkaufte, gab der König ihm, als er davon erfuhr, drei Taler, damit er sie zurückkaufe — „Man könne sie doch noch bei Regen oder sonst schlechtem Wetter gut tragen!"

**Keinem gehört mehr sein Leben**

„Von diesem Augenblick an gehört keinem von uns mehr das Leben; keiner muß darauf rechnen, das Ende erleben zu wollen; er sei freudig bereit, sein Leben dahinzugeben für das Vaterland!" (Yorck beim Aufbruch aus Berlin 1813.)

Dieser Erzieher seines Volkes zu Schlichtheit, Sparsamkeit und soldatischer Zucht war nebenbei ein Freund von Eintopfgerichten; Backobst mit Klößen und Gemüsesuppen gehörten zu seinen Lieblingsgerichten, und als er einmal in einem Bürgerhause zum erstenmal Hammelkaldaunen vorgesetzt erhielt, führte er diese Speise auch im Schloß ein (den Koch verprügelte er allerdings, weil dieser zwanzig Taler hierfür in Rechnung setzte!).

Drei Preußenkönige kleideten sich und aßen in harten Zeiten des Kampfes, der Not und des zähen Ringens um Größe und Ehre schlichter als mancher ihrer Untertanen. Sie waren die ersten Männer im Staat — und sie pfiffen auf „standesgemäße Kleidung". Ist einer von uns in der Gegenwart besser als sie? Ist ein geflickter Schuh, ein gestopfter Strumpf, ein Mittagessen, das statt aus fünf Gängen aus einem einzigen besteht, denn überhaupt ein Opfer, von dem man Aufhebens machen darf?

„Ach wat!" sagte ein Berliner Patriot im Frühling 1813, als man ihn tadelte, weil er in einem geflickten Rock ins Schloß kam, „wenn't Herz man reen un jut preußisch is!"

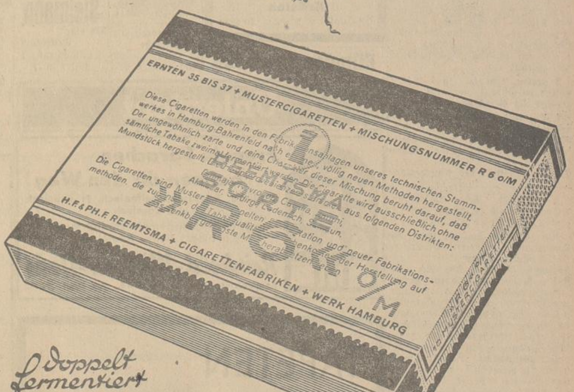
O. G. Foerster


Mit jeder Cigarette der reinen Orienttabak-Mischung »R6« o/M wird immer etwas von einer Stimmung geistiger Abgeklärtheit fühlbar.

Dieser Geist der innerlichen Ausgeglichenheit und des Gleichmasses spiegelt sich auch in den Bildern wider, die den Lebensraum des Tabakbauern beschreiben.



HEIMKEHR VON DER TABAKERNTE




doppelt fermentiert

4 Pf

# Das ist englische Gefangenschaft

**Erlebnisse unserer Ostafrikaner im Weltkrieg — Ein Beispiel für viele — Von Thor Goote**

„Für den Gefangenen ist der Krieg aus!" sagte der Rechtsanwalt und lehnte sich nachdenklich zurück. „Das haben Sie sehr häufig gesagt, — und das hat wohl jeder gedacht, der nicht selbst in Gefangenschaft gewesen ist!" Er nickte vor sich hin.

„Wissen Sie, vor allen Dingen ist mir so etwas oft gesagt worden, wenn man hörte, daß ich in englischer Gefangenschaft gewesen sei. Aber ganz so einfach war das in Wirklichkeit nicht!"

Er strich sich mit der flachen Hand einmal über die Stirn. „Sehen Sie mal: Ich kam 1917 in Gefangenschaft, nachdem ich über drei Jahre den Lettow-Zug durch Ostafrika mitgemacht hatte. Bei unserem Mangel an allem blieb Lettow ja gar nichts anderes übrig, als die Schwerverwundeten und überhaupt alles, was gesundheitlich den schweren Anstrengungen nicht mehr gewachsen war, zurückzulassen. So wurde ich mit scheußlicher Dysenterie von den Engländern zusammen mit anderen gefangen.

Ich will Ihnen nicht erzählen von der unendlichen Niedergeschlagenheit, die sich wohl jedem bemächtigt, der seine schwere, aber doch grenzenlose Freiheit mit einer Gefangenschaft vertauschen mußte. Die überkommt einen ja auch, wenn man noch so anständig behandelt wird. Nein — davon will ich nicht reden.

Es fing damit an, daß einige Deutsche, die wohl auf irgend einer schwarzen Liste standen, aus unserer Mitte geholt, in Kerker gesteckt und gemein gequält wurden, während die englischen Offiziere gegen uns andere freundlicher waren, um Nachrichten aus uns herauszuholen und vor allem, weil sie bei uns Elefantengoldstücke vermuteten. Die „besseren" Engländer versuchten diese gegen Papiermoney bei uns einzutauschen, also uns arme Gefangene tüchtig reinzulegen, immerhin unter dem Deckmantel eines reellen, kaufmännischen Geschäftes. Wie gesagt, das waren die „besseren" Engländer! Es gab aber auch andere. So erinnere ich mich zum Beispiel an einen englischen Oberstleutnant, der einem gerichtshofenen deutschen Kameraden einfach einige derartige Goldstücke abnahm, ohne ihm dafür Papiergeld auch nur anzubieten, oder ihm eine Quittung zu geben. Ja, — ein englischer Leutnant schreckte nicht einmal davor zurück, einem typhuskranken Deutschen seine letzten beiden, dünnen Hühner abzunehmen. Allerdings erwischte ihn dabei ein Vorgesetzter, der ihn scheinbar ziemlich zusammenstauchte.

Ich war ja krank, wie ich sagte, und habe dadurch besonders das englische Sanitätswesen beobachten können. Einer der ersten Aerzte, die ich traf, war ein offenbar jüdischer Oberstabsarzt, der uns ohne Untersuchung kurzerhand für gesund erklärte. Das bedeutete, daß wir aus den Feldbetten wieder heraus zurück in die staubige Hitze eines Sandlagers mußten.

Man steckte uns hinter Stacheldraht ohne Sonnenschutz und ließ nur wenige Möglichkeiten zu kleinlichen Quälereien unausgenutzt. Nachts waren wir schutzlos den Mißtaten von Moskitos ausgesetzt. Wer vielleicht mühsam seine Malaria losgeworden war, der bekam sie hier bestimmt wieder. Bei den schändlichen hygienischen Verhältnissen nahmen Malaria, Dysenterie und Typhus demgemäß auch schnell überhand. Durch unfaubere Zubereitung des Essens kamen Massenvergiftungen vor.

Immerhin wurden wir wenigstens nicht so geschlagen, wie unsere treuen Askaris, über deren Rücken die englischen Nilpferdpeitschen niederklatschten, wenn sie nicht sofort verstanden, was man von ihnen wollte. Die Nilpferdpeitsche ist ja stets eines der wichtigsten Kolonialmittel des Engländers gewesen, der uns Deutschen die Fähigkeit zum Kolonisieren dann absprach.

Auf dem Lazarettschiff später ging es uns ganz gut. Vor allem hatten wir täglich den Spaß an den vielen U-Boots- und Minenalarmen festzustellen, in welche Unruhe die Kreuzerfahrten des Hilfskreuzers „Moël" im Indischen Ozean die „Beherrscher der Meere" versetzt hatten.

In Bombay aber verbrachten wir dann sehr saure Wochen, weil uns die gepuderten und geschminkten englisch-australischen Schwestern ausgesprochen kühlich behandelten, und die Krankenwärter uns so großzügig bestahlen, daß sogar der, diesmal sehr ordentliche, englische Chefarzt uns vor ihren Langfingern warnte.

„Im Gefangenenlager später allerdings war der Chefarzt um so mindenwertiger. Beschwerden aller Art wurden mit „O yes!" abgetan, ohne daß je das Geringste erfolgt wäre. Das ist ja typisch englisch. Würden sie gleich sagen, daß sie nichts täten, dann könnte man ihnen zutiefst könnte sie an der Ehre packen, könnte ihnen beweisen, wie schäbig sie sind. Also sagen sie lieber „O yes!" und biegen alles freundlich ab. Das ist so die englische Auffassung von persönlichem Mut.

Also dieser englische Lagerkommandant behandelte uns deutsche Offiziere jedenfalls wirklich wie Zuchthäusler. Tag um Tag beleidigte und verdächtigte er uns wohrlose Kriegsgefangene. Dabei war er aber für Bestechungsgeld von Eingeborenen empfänglich, aber das ist unter den Engländern in Indien ja keine Seltenheit. Unser englischer Lagerkommandant wurde dabei durch seinen tschechischen Adjutanten mit schönstem Eifer unterstützt. Wunder daß die Posten sich immer neue Uebergriffe erlaubten. Selbst für das unberechtigte, wie sie behaupteten „versuchtliche" Niederschießen von Deutschen wurden sie nicht bestraft.

Erst Ende 1918 wurden wir von unserem Lagerkommandanten befreit, der, wie so viele Engländer, ein hoffnungsloser Säufer war. Auf dem Dampfer, der uns dann nach Aegypten brachte, war der englische Oberst sehr ordentlich, leider im Gegensatz zu seinen sonstigen Offizieren. Die Unterbringung unserer Leute auf dem Schiff war außerordentlich schlecht. Einer saß buchstäblich fast auf dem anderen, kein Wunder, daß die neue Grippeepidemie wieder erschreckend schnell um sich griff und manchen noch zu guter Letzt den Tod brachte, der über fünf Jahre unerhörtester Qualen durchlitten hatte. Wenn wir Deutschen die Pflege nicht selbst in die Hand genommen hätten, dann wären wohl noch mehr Opfer zu beklagen gewesen.

So war es also in der „schönen" englischen Gefangenschaft und Sie können trägen, wen Sie wollen, keinem Ostafrikaner ist es damals anders ergangen."

## Kinderreichtum

Nicht gerade leichten Herzens hatte sich der ganz jung verheiratete Gefreite Müller von seiner Frau verabschiedet. Einer ihrer Briefe, den er nach einigen Wochen ins Feld erhielt, trug den Werbestempel: „Kinderreichtum, die Zukunft Deutschlands"!

Worauf der meinte: „Per Post geht das ja nun nicht."

## Der Urlaubstermin

Der Fahrer Franze erhält die Nachricht, daß zu Hause ein Töchterchen angekommen ist. Wohlwollend fragt der Spieß, ob er Urlaub haben wolle. Prompt kommt die Antwort: „Jetzt nicht, aber in acht Wochen gerne."

Er wollte sein Kind schon etwas gereifter sehen . . .

## Erntezeit

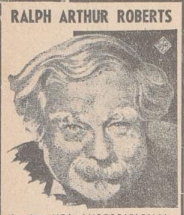
Es war während der Erntezeit, als unser Batterieführer zu Hause Gutsbesitzer, einen Brief bekam. Mitten in der Lektüre erhielt er den Auftrag, ein feindliches Ziel zu beschießen. Sein Kommando begann: „Vierte Ladung. Doppelzentner . . ."

Es hat nichts geschadet, die Kanoniere wußten, daß Doppelzünder gemeint waren.


**Die Vereinigten UFA-Theater zeigen**

die neue große Wochenschau mit den historischen Bildberichten aus Dänemark und Norwegen — und:

RALPH ARTHUR ROBERTS



In dem UFA-LUSTSPIELFILM:

**MEINE TANTE - DEINE TANTE!**

mit: Johannes Heesters, Olly Holzmann, Kate Kühl, Leo Peukert

„Ralph Arthur Roberts setzt mit dieser Bombenrolle seiner hervorragenden Darstellungskunst ein würdiges Denkmal!"

Nur noch bis Donnerstag!

Täglich: 3.30, 6.00, 8.30

Vorverkauf von 11-1 und ab 4 Uhr

**EUROPA**




Der Terra-Film mit:

Leny Marenbach, Paul Kemp, Ludwig Schmitz, Claire Schlichting, Axel Monje

„Ein Erlebnis von köstlicher Volkstümlichkeit!" (L. N. N.)

Täglich: 3.30, 6.00, 8.30

Vorverkauf von 11-1 und ab 4 Uhr

**METROPOL**




mit: Karl Raddatz, Ewald Balser, Paul Dahlke

Spielleitung: Hans Schweikart

Ein packendes Filmwerk, das überall — auch in Bremen — zu einem Filmereignis ersten Ranges wurde!

Täglich: 3.30 6.00 8.30 | Täglich: 5.00 8.15

**KAISER · PALAST**




Ein großer deutscher Abenteurerfilm, der die ganze herrliche Romantik einer Karl-May-Geschichte in sich hat!

Hans Söhnker, Alexander Golling, Anni Markert, Otto Wernicke, Hilde Jansen, Gustav Waldau

Romantik — Liebe — Humor und Spannung!

Die Jugend hat Zutritt!

Täglich: 8.15 | Täglich: 8.15 Mittw. auch 5 Uhr

**HANSA · APOLLO**

**Barberina**

Christl Mardayn, Heli Finkenzeller, Hannes Stelzer . . . u. a. in dem erfolgreichen Tobis-Film:

**Eine kleine Nachtmusik**

Ferner das interessante Beiprogramm

Das verlorene Kleinbild mit dem guten Ton

Jugendliche haben Zutritt!

Anfg.-Zt.: 11 N.-V. 3.45 · 6 Abd.-V. 8.30

**Admiral-Palast · Hemmstr.**

Täglich 8.30 Uhr

**Wenn Männer verreisen . . . !**

mit: Liselotte Klingler, Else Elster, Georg Alexander, Ernst Waldow, Lotte Werkmeister

Wochenschau: Neueste Folge

**Kammer-Lichtspiele, Ostertorstr. 105, R. 26583**

Maria Andergast, Wolf Albach-Retty, Lil Dagover, Georg Alexander

**Der Vogelhändler**

n. d. gleichn. Operette v. Carl Zeller

Jugendliche haben Zutritt

Täglich 3.30, 5.45, 8.30

Eintritt jederzeit!

**WELT-THEATER** Nordstr. 201/3

Dienstag—Donnerstag 8.20

Olga Tschechowa, Käthe Gold, Paul Dahlke

**Die unheimlichen Wünsche**

Wochenschau: 1. Folge mit den neuesten Berichten

**Gloria-Lichtspiele · Moselstraße**

Ab 1. 20.30 Uhr vom 23. bis 25. April

Der große Wildwestschlager

**Über die Grenze entkommen**

in deutscher Sprache

**ODEON**

Hastedter Heerstraße 374

Tägl. 20.15, Sonntag 17.15, 20.15

Hans Albers in dem atemberaubenden Abenteurer-Film

Ein gewisser **Herr Gran**

Olga Tschechowa, Karin Hardt



**Das einzig dastehende Filmdokument!**

Täglich 3.30, 6.00, 8.45

**Feuertaufe**

TOBIS

**Der Film vom Einsatz der deutschen Luftwaffe in Polen**

Regie: Hans Bertram · Musik: Norbert Schultze

**Eltern!** Kommt mit euren Kindern zu den Nachmittags-Vorstellungen!

Die Jugend hat 3.30 und 6.00 Zutritt!

**TIVOLI**

Vorverkauf von 11 bis 1 und ab 3 Uhr Ruf 2 08 01

**Die neue große Wochenschau**

mit den Bildberichten von der Besetzung Dänemarks und Norwegens durch die deutsche Wehrmacht

*Shirley Temple*, der Liebling der Welt, in ihrem neuesten Film:




Wieder bezaubert Shirley jedermann, der sich ein jugendliches Herz bewahrt hat

Die Jugend hat um 4.30 Uhr Zutritt!

**SCHAUBURG** 4.30 8.30

**Der große Erfolg!**

**HANNELORE SCHROTH**

in dem Terra-Lustspiel

**Weißer Flieder**

Eine Freude für alle!

Mady Rahl, Elga Brink, Hans Holt, Paul Henckels, Victor Janson, Rudolf Schündler

**MODERNES**

8.15 Donnerstag auch 4.30

**Der Rekorderfolg**

Wir müssen nochmals verlängern!

Bis Donnerstag!

**OLGA TSCHECHOWA**

**Angelika**

Albrecht Schoenhals, Friedrich Kayssler, Marina v. Dittmar

. . . Selten hat ein Film die Menschen so gepackt wie dieses Meisterwerk! . . . .

**DECLA**

Täglich 8.15


## Amtliche Bekanntmachungen

Zugelaufen: ein Kaninchen.

Zugeflogen: ein Kanarienvogel und ein Wellensittich. Meldung innerhalb drei Tagen im Fundamt, Polizeipräsidium, Zimmer 121. Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben: ein Terrier und ein Jagdhund ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Hemmstraße, gegen Ausweis, sonst wird über die Tiere verfügt.

**Der Polizeipräsident.**

## Gerichtliche Bekanntmachungen

F 108/1940. Das Amtsgericht Bremen hat am 19. April 1940 folgendes **Aufgebot** erlassen:

Auf Antrag der Ehefrau des Schuhmachermeisters Friedrich Karl Schlichting, Gisela Wilhelmine geb. Brüning in Bremen, Auf den Häsen 57, vertreten durch die Rechtsanwälte Dres. Landwehr und Wriedt, Bremen, Buchtstraße 8 I, wird der unbekannte Inhaber des Hypothekenbriefes über die für die Lloyd-Schuhfabrik Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Bremen auf dem Grundstück Auf den Häsen Nr. 57, verzeichnet im Grundbuch von Bremen, Bezirk Vorstadt R 57, Blatt 238, in der III. Abteilung unter Nr. 9 eingetragene Hypothek von 5.000.— Reingoldmark hiermit aufgefordert, den bezeichneten Hypothekenbrief unter Anmeldung seiner Rechte auf denselben spätestens in dem hiermit auf

**Dienstag, dem 18. Juni 1940, 9 Uhr vormittags, vor dem Amtsgericht, im Gerichtshause hierselbst, I. Obergeschoß, Zimmer Nr. 84,**

anberaumten Aufgebotstermine dem Gericht vorzulegen, widrigenfalls derselbe für kraftlos erklärt werden soll.

**Die Geschäftsstelle des Amtsgerichts**

F 139/1940. Das Amtsgericht Bremen hat am 19. April 1940 folgendes **Aufgebot** erlassen:

Auf Antrag der Ehefrau des Kaufmanns, früheren Gastwirts Karl Georg Kunze, Erna geb. Schröder, Bremen, Abbentorswallstraße 61, vertreten durch Rechtsanwalt Wilhelm Mund, Bremen, Am Markt 18, wird der unbekannte Inhaber des Hypothekenbriefes über die für die offene Handelsgesellschaft in Firma Christian Gries, Bogelsutter-Industrie, in Bremen, auf dem Grundstück Abbentorswallstraße 61, verzeichnet im Grundbuch von Bremen, Bezirk Altstadt II Blatt 453, in der III. Abteilung unter Nr. 1 eingetragene Hypothek von 1500.— Feingoldmark hiermit aufgefordert, den bezeichneten Hypothekenbrief unter Anmeldung seiner Rechte auf denselben spätestens in dem hiermit auf

**Dienstag, dem 18. Juni 1940, 9 Uhr vormittags, vor dem Amtsgerichte, im Gerichtshause hierselbst, I. Obergeschoß, Zimmer Nr. 84,**

anberaumten Aufgebotstermine dem Gericht vorzulegen, widrigenfalls derselbe für kraftlos erklärt werden soll.

**Die Geschäftsstelle des Amtsgerichts**


**STAATSTHEATER**

Heute, 20 Uhr, Dienstag-Platzm. Ende ungefähr 23 Uhr

**Die heilige Johanna**

von Bernard Shaw

Mi., 20 Uhr:

**Zar und Zimmermann**

Do., 20 Uhr, Donnerstag Gr. A Erstaufführung!

**Charlotte Ackermann**

Schauspiel v. Juliane Kay

Sbd., 27. April, 15.30 Uhr, zu kl. Preisen: RM. 0.35—2.70

**Der Vetter aus Dingsda**

**SCHAUSPIELHAUS**

Heute, Dienstag, 20 Uhr, Ende 22.15 Uhr, Serie B/18 O

Zum letzten Male

**Bengalische Zukunft**

Komödie

Mittwoch: 18. Ka.-Mi.

Donnerstag: 18. So.-Do.

Freitag: Serie G/18

„Ein Riesenerfolg"

**Artisten**

Schauspiel v. Stein u. Krauspe

**Eilbotenruf 80796**

**Auktionen**

Widerruf

Die auf heute vorm. 10 Uhr im Pfandlokal Königstraße 11 angesetzte Versteigerung (lt. Anzeige vom Sonntag) findet nicht statt.

**Ruste**, Gerichtsvollzieher

**Ankauf**

Puppen-Sportwagen zu kaufen gesucht. Ang. u. P 7490

Kaufe getragene **Schuhe** H. Lembke, Schuhmacher, Töverhuhnstr. 13 ab Faulenstr.

**Alt-Double** kauft Juwelier **Ernst Meyer** SOGESTR. 62/64 Gen.-Nr. 40 42 36

Kinderdreirad, Rollschuhe zu kaufen gesucht. Ang. unt. B 8577

**Unterricht**



**Fremde Sprachen bahnen dir den Weg!**

Englisch, Spanisch, Italienisch, Französisch und Russisch

Unsere neuen Lehrgemeinschaften laufen an. Wo bleibt deine Anmeldung?

**Reinhold-Muchow-Haus**

Berufserziehungswerk der DAF., Am Wall 179/180

**TAPETEN**

verschönern Ihr Heim

Jede Preislage bei

**HEINR. BREMER**

DOMSHOF 14/15




**Preisskat**

Preisskat 8 Uhr Riedendarp, Alterweg 3

**Mietgesuche**

Möbl. Zimmer, 2 Betten. Angeb. unter F 2256

Unm. St. Osteanstr. möbl. Zi. m. Hz. u. Baden. u. G 8582

Möbl. Zi. m. voll. Pens. f. ält. Da. Ang. unt. G 8580

**Verkauf**

Armband-Uhren von 5.— RM an **W. Ehrhardt** Ostertorsteinweg 58 beim Schauspielhaus

— Puffbohnen — (große Bohnen) sind wieder eingetroffen. Wilh. Strathmeyer Buntentorsteinweg 66 Ruf 5 33 52

**Sielmann** hat eine Schiebkarre Duckwitzstraße 1 Ruf 5 19 47

**Geschäftsbücher** für Handel u. Handwerk viele Sorten am Lager Durchschreibebücher Durchschreibe- Buchführungen **DANIEL SCHAD, Langenstr. 30**

**Verloren**

Aktentasche mit wichtig. Geschäftspapier. Nähe Westpark verloren. Gute Belohn. abz. Woll. Heerstr. 123

**Sonstiges**

**Stempel** Schilder Orden Gravierg. Abzeichen **Stempel-Müller** Katharinenstraße 29 Ruf 2 5879

**Schrott Altpapier Metalle Wrissenberg** Hohetorstr. 30/38 Telefon 5 42 71

**Metalle · Schrott Altpapier Altgummi** Prieß & Wessel Nachf. Seewenjestraße 77 Telefon 8 12 91

Kammerjäger Kiehne, Ruf 8 33 37 Schädlerstraße 13 Vertilgung von sämtl. Ungeziefer unter Garantie.

Kuni Tremel-Eggert **Freund Sansibar**

Der Kämpfer „Freund Sansibar", der nicht müde wird zu mahnen und aufzurütteln, ist die Seele des Buches. An seiner Seite steht Pankrac Cti der gerade Bauer von den Höhen des Frankenjura. Sein Schicksal und das seiner Sippe entrollt sich vor uns und wir gehen mit ihm von seiner Heimkehr aus dem Felde bis in unsere Tage hinein mit einer Anteilnahme, die uns das Buch erst fortlegen läßt, nachdem die allerletzte Seite gelesen ist.

**Zentralverlag der NSDAP. Franz Eher Nachf. München—Berlin**

# Bomben und Wortbruch

Vor kurzem empfahl der englische Schriftsteller H. G. Wells die Bombardierung Berlins und die gründliche Zerstörung deutscher Städte, um eine „heilsame Wirkung auf das deutsche Volk auszuüben". Das ist der gleiche H. G. Wells, der im September 1939 in Stockholm einen Vortrag halten wollte, der wegen des Ausbruchs des neuen englischen Krieges nicht stattfand. Das Osloer „Dagbladet" konnte das Manuskript veröffentlichen. Darin heißt es u. a.:

**Gegen „die Ehrlosigkeit und Wortbrüchigkeit dieser Leute", zu denen der Bombenhetzer Wells trotz seiner Eingeständnisse ebenfalls gehört, ist das deutsche Volk aufgestanden, um ihnen die Werkzeuge ihres verbrecherischen Treibens gegen das Reich ein für allemal aus der Hand zu schlagen.**

## „Frankreichs Zustand unhaltbar"

**osch. Bern**, 23. April.

Der französische General Duval ist über die innere Lage Frankreichs offensichtlich beunruhigt. Im „Journal" beklagt er sich darüber, daß man zwar die französische Armee aber nicht Frankreich selbst unbesiegt habe. Der gegenwärtige Zustand sei unhaltbar für einen langen, modernen Krieg, der die Anspannung sämtlicher Produktionsmöglichkeiten des Landes verlange. Wie könne man, so schreibt er besorgt, die industrielle Mobilisation verwirklichen, wenn die militärische alle Kräften von 20—30 Jahren abvorbiert habe. Die harte Wirklichkeit der heutigen Zeit verlange, daß man die Mobilisation als eine einheitliche nationale Operation auffasse. Man dürfe den normalen Rahmen der Nation nicht zerbrechen. Mehr über dieses heikle Thema zu sagen, gestattete die Zensur General Duval nicht. Wo käme Reynaud hin, wenn die französischen Zeitungen die Wahrheit mitteilen dürften?

## Preistreibereien in Paris ohne Ende

**o. sch. Bern**, 23. April.

**Ungeheuerliche Preistreibereien hatten in letzter Zeit vor allem in Paris wieder so stark zugenommen, daß sich das nationale Preisüberwachungskommissariat gezwungen sah, einige Exempel zu statuieren. So wurden im Verlaufe von knapp einer Woche 68 Geschäftsleute wegen ungeheuerlicher Preistreibereien schwer bestraft und 12 weitere Geschäfte und Unternehmen für die Dauer des Krieges geschlossen.**

Verbrecher, die in Friedenszeit wiederholt in den Vergnügungsvierteln von Paris weilt wurden, haben erneut die Forderung nach Säuberung dieser Gegenden laut werden lassen.

## Roosevelt: „Amerika hält sich heraus"

**Newyork**, 23. April

Als Auftakt zu diesjährigen Präsidentschaftswahlkampagne sprach Roosevelt von Warmspringss in Georgia aus, wo er zur Kur weilt, über den Rundfunk zu Versammlungen des sog. Jungdemokratenklubs, die anläßlich der Feier des Geburtstages des dritten Präsidenten Jefferson in allen Landesteilen veranstaltet wurden. Roosevelt griff dabei Politik und Vergangenheit der republikanischen Partei scharf an, deutete jedoch in keiner Weise, wie vielfach erwartet worden war, seine Absichten bezüglich eines dritten Amtstermins an. Die Weltlage berührte er nur kurz, indem er erklärte, die Regierung bewahre Besonnenheit und sichere Hand. Amerika halte sich heraus aus den Kriegen Europas und Asiens. Die Parteigenger, so fuhr er fort, versuchten das Land in Schrecken zu versetzen, indem sie erklärten, die gegenwärtige Regierung verhalte sich feindlich, die Vereinigten Staaten in den Krieg hineinzuziehen, oder daß sie unvermeidlich dem Krieg zutrieben. Roosevelt bemerkte dazu: „Nun, meine Zuhörer, Sie wissen das besser."

**Washington**, 23. April.

Die Rede Roosevelts ist in USA. allgemein wegen ihres maßvollen Tones aufgefallen. Der bekannte und sachliche Kommentator Lindley sagt in der „Washington Post", das sog. militärische Fachblatt über Amerikas baldigen Kriegseintritt voraussagten, sei unwesentlich; denn wie das Verhalten aller drei republikanischen Kandidaten zeige, wolle das Volk keinen Krieg, ganz gleich was Washington sage. Sollte England den Krieg verlieren, so sei es nicht Amerikas Aufgabe, wie vor 20 Jahren, England zu retten. Zudem habe Amerika auf Ostasien, insbesondere auf die Philippinen und Niederländisch-Indien aufzupassen. Solange von japanischer Seite Gefahr drohe, bestehe wenig Möglichkeit, daß Amerika sich in den europäischen Krieg verwickeln lasse.

---

**Die britischen Seeräuber „beschwerten" sich.** Veranlaßt durch eine „Beschwerde" des britischen Schiffahrtsministeriums, durchsuchten, der „New Yorker Staatszeitung" zufolge, 30 amerikanische Kriminalpolizisten unerwartet den Dampfer „Manhattan" der United States Line nach Post, die die Besatzungsmitglieder angeblich nach Contraband untersuchen sollten.

# „Ihr werdet große Aufgaben haben!"

### Dr. Ley vor den neuen Adolf-Hitler-Schülern

**München**, 23. April

**Reichsorganisationsleiter Dr. Ley traf am Montagmittag auf der Ordensburg Sonthofen ein. In einer Feierstunde, die der Verpflichtung des jüngsten Jahrgangs der Adolf-Hitler-Schüler galt, richtete nach einer Ansprache des Stabsführers Lauterbacher der Reichsorganisationsleiter der NSDAP., Dr. Ley, folgende Worte an die Adolf-Hitler-Schüler:**

„Ihr seid der Vortrifft! Hinter euch marschieren 80 Millionen Menschen, und ihr bildet die Spitze dieses Zuges. Ihr tragt die Fahne voraus; ihr tragt den Namen des Führers. Die Adolf-Hitler-Schulen in Zusammenarbeit zwischen HJ. und politischer Leitung der Partei sollen einmal, das ist unser Wille, in jedem politischen Gau ein führender Mittelpunkt sein. Wir haben nicht das Glück gehabt, in solchen Schulen geschult zu werden. Wir sind aus dem Kampfe hervorgegangen.

Es muß sich erweisen, ob ihr geeignet seid. Die Auslese ist maßgebend. Ihr seid nicht ausgesucht nach Geld und Besitz. Kein Mensch hat danach gefragt, ob eure Wiege in einem fürstlichen Schloß oder in einer Hütte stand, sondern ihr seid ausgesucht worden nach rassischer Eignung, nach gesundheitlichen Grundsätzen und danach, was eure Eltern in der Bewegung getan haben. Das sind unsere Prinzipien. Eure weitere Entwicklung übernimmt die Partei. Wir kennen in dieser Gemeinschaft nicht arm und reich. Es ist der beste und wahrste Sozialismus, den jemals ein Volk gehabt hat. Die Adolf-Hitler-Schulen sind plötzig neuzeig. Sie bauen sich auf der Selbstverantwortung auf. Ihr sollt euch selbst abschließen und erziehen wie die HJ. Es kommt nur auf den Mannschaftsgeist an.

**Es gibt keine Persönlichkeit, die nicht mit der Mannschaft verbunden wäre. Eine Persönlichkeit kann sich erst in der Mannschaft erweisen. Aber erst muß man eine Mannschaft haben, wenn man von einer Persönlichkeit reden will. Körper, Seele und Geist sind eine Einheit. Wenn einer dieser drei Faktoren fehlt, dann fehlt alles. Je lapierer man ist, um so mutiger ist man, und je mutiger man ist, um so lapierer ist man. Eine der wichtigsten Aufgaben neben dem Wissen ist der gesunde Menschenverstand. Ihr müßt euch über alles ein Urteil bilden können.**

Wir wollen eine neue Führerschule aufrichten. Wir wollen die die Gewißheit haben, daß wenn wir abtreten müssen, wir unsere Werke in die Hände von Männern legen, die in gleichem Sinne erzogen sind, in dem wir die Partei vertreten haben. Ihr werdet ein großes Deutsches Reich übernehmen. Es wird jeder von euch dann ein Vertreter des Führers sein. Ganze Menschen wollen wir aus euch machen, voll Mannestum und Kameradschaft."

# Plutokratische Kriegsausweitungspläne

### Wie der kleine Moritz sich die „Südostfront" denkt / Moskau zu den Quertreibereien auf dem Balkan!

**Moskau**, 23. April.

**In Moskau verfolgt man seit einiger Zeit die Quertreibereien der englischen Diplomatie am Balkan mit besonderem Interesse. In diesem Zusammenhang ist ein Artikel des Moskauer Blattes „Trud" aufschlußreich, der sich mit den verbrecherischen Machenschaften der englisch-französischen Kriegsbrandstifter befaßt, durch die unzweideutigten Drohungen die neutralen südosteuropäischen Staaten auf ihrer Seite in den Krieg hineinzuziehen, um Deutschland vom Südosten Europas abzuschneiden.**

So habe die amerikanische Zeitschrift „New Republic" bereits in ihrer März-Nummer geschrieben, daß die Alliierten eine offenbar unspezifische Besetzung Rumäniens beschlossen, indem sie die für Rumänien bestimmten Schiffsfrachten in verschiedenen Mittelmeerhäfen festhielten. Rumänien sollte damit gezwungen werden, Deutschland nur mehr unbedeutende Mengen Rohöls zu liefern und die neutralen-feindlichen Handelsbeziehungen mit der Donau unmöglich zu machen.

Inzwischen — so fährt „Trud" u. a. fort — hat sich der englisch-französische Druck auf die Staaten Südosteuropas erheblich verstärkt. Die deutsche Presse habe mit Recht darauf hingewiesen, daß auch die kürzlich in London stattgefundene Konferenz der drei den Balkanstaaten affektierten Kriegsmaterialien nur dem einem Ziel gegolten habe, diese Länder für alle deutschen Wünsche, insbesondere in wirtschaftlicher Beziehung, unzugänglich zu machen. Als Kompensation habe man ihnen sog. „Hilfe" versprochen.

Bei ihren weiteren Ausführungen über die Pläne der Alliierten in Südosteuropa bezieht sich „Trud" auf die Aeußerungen der feindlichen Presse selbst, die in schamloser Offenheit die Kriegsziele der Alliierten in diesem Teil Europas preisgibt. So habe die „Tépéche de Toulouse" einen Artikel Maurice Sarraults veröffentlicht, in dem es u. a. heiße: Es sei die Pflicht der Westmächte, Deutschland von jeder Zufuhr an Naphtha und anderen Rohstoffen abzuschneiden. Zu diesem Zweck müssen die Kampfzonen unbedingt erweitert und die Türkei dazu bewogen werden, der englisch-französischen Flotte freien Durchgang ins Schwarze Meer zu gewähren. Es müsse — so schreibe Sarraut u. a. weiter — eine südöstliche Front geschaffen werden, indem Rumänien am Unterlauf der Donau bei Galatz und in den Transsilvanischen Alpen seine Truppen zusammenziehe, während Jugoslawien seine Heere bei Belgrad und in den Dinarischen Alpen konzentrieren würde. Zum Schutze der Dalen des Schwarzen, Aegäischen und Adriatischen Meeres müsse also eine „östliche Maginotlinie" gebildet werden. Wenn diese Linie standhalte, so meine Sarraut, werde die Kriegsfackel überall aufloderen im Kaukasus, in Belgien, Holland, Finnland und schließlich am Brenner. Zu diesem Zweck müssen die Balkanländer sobald wie möglich eine Unterstützung durch englisch-französische und türkische Divisionen bekommen.

**Drohungen dieser Art — so schildert das Blatt in seinem bemerkenswerten Artikel — wie sie es aus dem imperialistischen Lager an die Adresse der Neutralen gerichtet werden, sind ein beredtes Zeugnis dafür, daß diesen Völkern neue und schwere Prüfungen bevorstehen.**

---

### Englische Kreuzer — die Metallspende des Panthergeschwaders

**dnb.** . . . . . , 23. April (P. K.)

**Der Verband, bei dem wir heute sind, gehört zur deutschen Luftwaffe in Norwegen. Als nach jungen Kampfgeschwader wurde er bei Beginn der Operationen vom östlichen Ausbildungsflugplatz nach Norwegen verlegt, wo er mit anderen schon kampfgewohnten Geschwadern den Schutz Norwegens gegen den Bürgerzeit der britischen Seeräuber übertragen bekommen hat.**

Die Halbinsel Norwegen-Schweden, von der Churchill einmal gesagt hat, sie sei in feindlicher Hand des Schwertes tödliche Spitze gegen England, diese Halbinsel wirkt auf der Landkarte wie ein auf England springender Panther. Von ihr aus erhielt das junge Geschwader die Feuertaufe, nach ihr heißt es jetzt das Ziel der Angriffe, die mehr und mehr Kraft und Erfolge aber brachten die Angriffsergebnisse am Geburtstag des Führers. Und das kam so:

Schon lange überlegten die Männer des Geschwaders, was sie wohl zum Geburtstag des Führers beitragen könnten. Da kam ihnen Hilfe von unerwarteter Seite — vom Feind! Der Brite hatte sich mit seinen Kriegsschiffen endlich wieder in die Nähe der norwegischen Gewässer gewagt und wollte Truppen in der Nähe deutscher Stützpunkte landen. Das mußte verhindert werden! Der Einsatzbefehl ließ auch nicht lange auf sich warten. Und inmitten der emsigen Startvorbereitungen, des Tankens und der Munitionsaufnahme wurde irgendwo im Geschwader der Gedanke geboren und wuchs gleichsam zur Parole des bewaffneten Kampfes:

**Englische Kreuzer zur Metallspende! Sammelstelle Meeresgrund! Aus der Gemeinschaftsleistung der Startvorbereitungen schwang sich das Geschwader zum Kampf in die Luft und erzwang bei mehrmaligem Einsatz unter Ausnutzung der günstigen Wetterlage die inzwischen bekannt gewordenen Ergebnisse: Am 19. und 20. April verlor der Engländer drei Kreuzer und sechs Transportschiffe. Auch der letzte Flugzeugstaffelung am Geburtstag des Führers war die Freude im Geschwader riesengroß; denn die Metallsammlung englischer Kreuzer auf dem Meeresgrund ist für ein gegen England eingesetztes Geschwader das schönste Soldatengeschenk an den Führer. Das weiß jeder Flieger im Panthergeschwader, und der Brite soll es auch wissen: Die Sammlung wird fortgesetzt!**

Kurt Arnold

### 814 000 Dinar für Deutschlands Kampf

hoe **Belgrad**, 23. April.

Im Rahmen der Metallspende haben die in Südslawien lebenden Deutschen einen Appell des Landesgruppenleiters Generalkonsul Neuhausen Folge geleistet und wieder ihren Opfergeist unter Beweis gestellt und die große Summe von 814 000 Dinar gezeichnet. Dieser Betrag wird Generalfeldmarschall Göring zur Verfügung gestellt.

### Britische Polizei schießt auf Inder

**Amsterdam**, 23. April.

Wie aus Delhi gemeldet wird, kam es in Lucknau, der 250 000 Einwohner zählenden bedeutenden Bezirkshauptstadt in den Vereinigten Provinzen Britisch-Indiens, am Sonntag zu ernsten Zusammenstößen. In verschiedenen Teilen der Stadt waren Unruhen entflammt, bei denen drei Personen getötet und etwa 50 verletzt wurden. Die britische Polizei schoß in der üblichen rücksichtslosen Weise mit Feuerwaffen in die Menge. Vier Polizeibeamte wurden im Verlauf der Zusammenstöße von den ungebändigten Indern verletzt. Die britischen Behörden wandten schließlich das gepwohnte „Befriedungsmittel" der englischen Kolonialpraxis an und verhängten den Belagerungszustand über die Stadt.

### Absuhr für Australiens Ministerpräsidenten

**Amsterdam**, 23. April

Eine peinliche Absuhr holte sich der australische Ministerpräsident Menzies, als er vor streikenden Bergarbeitern in New Gaskle sprechen wollte. Für den Ministerpräsidenten war eine Versammlung in einem Großzino anberaumt, jedoch erschienen nur hundert Bergarbeiter, weil die Versammlung von den Streikenden boykottiert wurde. Den Ministerpräsidenten blieb somit nichts anderes übrig, als sich zu einem in der Nähe liegenden Sportplatz zu begeben, wo die Streikenden eine eigene Versammlung abhielten. Eine halbe Stunde mußte sich Menzies hier bittere Angriffe auf sich und seine Regierung anhören, bis man ihm gestattete, unter ständigen Unterbrechungen, den Standpunkt der Regierung klarzulegen.

---

**Rosenberg bei Offizieren des Westens.** Auf Einladung des Oberbefehlshabers der Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, sprach Reichsleiter Rosenberg vor Offizieren des Westens in Düsseldorf, Koblenz und Bad Kreuznach.

**Bulgariens Neutralitätspolitik.** „Für Bulgarien besteht keine Gefahr, in den Krieg hineingezogen zu werden", erklärte der bulgarische Ministerpräsident Professor Filoff in einer Ansprache in Loweitsch in Nordbulgarien an die Abordnungen aller Kreise und Schichten der Bevölkerung des dortigen Gebietes.

**Der norwegische Seemannsverband** fordert alle seine Mitglieder auf, auf dem Posten zu bleiben und ihrem Berufe weiterhin nachzugehen. Die nächstliche Aufgabe sei, Norwegens Versorgung mit Lebensmitteln sicherzustellen. Politische Gegenstahe dürfe es nicht länger geben.

**Der Präsident des italienischen Handwerks, Nationalrat Gazzotti,** und eine Reihe italienischer Handwerkerführer statteten zum Abschluß ihrer Deutschlandreise Frankfurt a. M., der Stadt des deutschen Handwerks, einen Besuch ab.

## In letzter Minute

### Norwegischer Dampfer gesunken

**Amsterdam**, 23. April.

**Einer Reutermeldung aus London zufolge, ist der norwegische Dampfer „Brabver", 3485 BRT., nach einer Explosion an der britischen Südostküste gesunken. Zwanzig Mann der 24köpfigen Besatzung sollen dabei ihr Leben verloren haben.**

### Wiederaufnahme des Fährverkehrs Malmö—Kopenhagen

**Stockholm**, 23. April.

Der Fährverkehr zwischen Malmö und Kopenhagen wird heute, Dienstag, wieder aufgenommen. Die Eisenbahnfähre Malmö wird bis auf weiteres dreimal täglich von Malmö nach Kopenhagen und zurück fahren.

## An unsere Postbezieher

**Bis 25. April 1940 wird die Bezugsgebühr für Monat Mai 1940 durch die Post erhoben. Bitte, denken Sie rechtzeitig an die Einlösung der Post-Quittung, damit die Zeitungszustellung keine Unterbrechung erleidet.**

**BBEMER ZEITUNG**
Vertriebs-Abteilung

# Norwegerblut auf Englands Schuldkonto

### Der Secret Service trieb sein Spiel im Norden / Englische Agenten schon monatelang in Norwegen

**Oslo**, 23. April.

**Die Besetzung Norwegens durch die deutschen Truppen, jener blitzschnelle Entschluß des Führers, dem schon lange geplanten verbrecherischen Ueberfall der Briten einen Riegel vorzuschieben, hat verhindert, daß der Norden zu einem neuen gewaltigen Kriegsschauplatz wurde, obwohl einsichtigen Norwegern — und das dürfte der größte Teil der gesamten norwegischen Bevölkerung sein — längst klar geworden ist, daß diese Bevölkerung sein — längst klar geworden ist, daß diese deutsche Handlung das norwegische Volk vor einem schlimmen Schicksal bewahrt hat, leitet eine kleine Gruppe norwegischer Truppen noch immer Widerstand — einen Widerstand allerdings, der dank des tapferen Einsatzes unserer Soldaten von Tag zu Tag geringer wird.**

Darüber hinaus steht ein weiterer Teil der Bevölkerung zwar nicht aktiv, doch immerhin passiv ablehnend der deutschen Besetzung gegenüber.

Nicht zuletzt dürfte diese Einstellung auf die bekannte Lügenpropaganda des englischen Rundfunks und vor allem auf das dunkle Treiben des verbrecherischen Secret Service zurückzuführen sein. Mit einer Raffinertheit sondergleichen hat man es verstanden, den geraden, aufrechten, ehrlichen und freiheitliebenden Sinn der Norweger zu umgarnen, ihn von allen wichtigen Tatsachen des weltpolitischen Geschehens fernzuhalten, jede Möglichkeit abzuschließen, wahre Nachrichten zu hören und sich damit selbst ein wahrheitsgetreues Bild von allen Dingen zu machen. Nur so konnte es möglich sein, daß die Norweger, wie auch den Bewohnern der polnischen Hauptstadt Warschau in einem völligen Dunkel leben und aus diesem Grunde im Lande noch an einigen Stellen einen verblendeten, aussichtslosen Kampf führen.

Es wäre eine billige deutsche Propaganda, die Tatsache des Bestehens einer solchen englischen, unheilvollen Beeinflussung einfach zu behaupten. Wir haben es jedoch von jeher vorgezogen, für solche Behauptungen auch gleich die Beweise anzutreten. Auch in diesem Falle ist es auf Grund eingehender Untersuchungen und Nachforschungen möglich geworden, Tatsachenmaterial dafür in die Hand zu bekommen, daß neben dem bekannten englischen „Lügen-Rundfunk-sendungen" auch der Secret Service in Norwegen seine Hand im Spiele hatte und daß darüber hinaus auch schon monatelang von England aus Agenten und wehrpflichtige junge Männer nach Norwegen eingeschmuggelt wurden, um zu einem gegebenen Zeitpunkt zur Stelle zu sein.

Wir hatten Gelegenheit, uns mit einer Persönlichkeit zu unterhalten, die berufen ist, gerade über diese Dinge einwandfreie Erklärungen abzugeben. Diese sagte u. a., daß es durch Feststellungen erwiesen ist, daß sich Agenten des Secret Service seit Monaten in Norwegen mit dem Auftrag aufhielten, eine antideutsche Stimmung zu erzeugen und einen günstigen Boden für eine militärische Besetzung durch England vorzubereiten. Durch die überraschende Besetzung aller norwegischen Flugplätze gelang es den im Lande befindlichen Engländern Ausfallstoffen, sich dem deutschen Zugriff zu entziehen. Die nun zum Teil, sich dem deutschen Zugriff zu entziehen. Die in dem Gepäck der englischen Agenten vorgefundenen Papiere und die Aussagen der festgenommenen Personen ergeben folgendes Bild:

Neben der planmäßigen propagandistischen Vorbereitung des Besetzungsgedankens durch England wurden bereits seit Wochen junge Engländer auf dem Wege der „Evakuierung" nach Norwegen geschleust. Unter Sicherinvasion ist in diesem Falle die Einschmuggelung von Engländern, d. h. das unter allen möglichen Vorwänden legal gelarnte Hereinbringen wehrpflichtiger junger Leute in die Hafenstädte zu verstehen. Auch bei den deutschfeindlichen Bestrebungen einflußreiche Stoßtrupps zur Stelle zu haben.

Weiter ist es gelungen, englische Soldaten festzunehmen, die sich zu einer noch kämpfenden, norwegischen Truppe durchschlagen wollten. Bei den Vernehmungen geht hervor, daß sich diese Leute unabhängig für die Finnlandhilfe bestellten Engländer niemals über die norwegische Grenze hinausgekommen war. Die Leute hatten sich unter dem Vorwand, daß sie „erst noch Ski laufen lernen müßten", in der Umgebung Oslos aufgehalten.

Einige andere Gefangene sind tatsächlich in Finnland gewesen und nach dem Friedensschluß auf Grund erhaltener Weisungen jedoch nur nach Norwegen zurückgekehrt.

Neben diesen Männern, die mit der Waffe in der Hand gegen die deutschen Truppen kämpfen sollten, stehen aber vor allem die englischen Agenten des Secret Service, die ihren unheilvollen Einfluß ausüben. Es ist bekannt, daß die Leiter des Secret Service von England aus, die Verbindung mit ihnen eingehalten werden, und diese Persönlichkeiten hatten leider die Möglichkeit, unter dem Schutze ihrer Extraterritorialität das Land zu verlassen. Durch das beschlagnahmte Gepäck aber konnte einwandfrei nachgewiesen werden, daß sich neben den offiziellen Vertretungsbehörden auch eine erstaunlich große Zahl diplomatisch nicht angemeldeter englischer Offiziere auf norwegischen Boden befanden. Aus ihrem umfangreichen Briefwechsel, den sie in ihrer Tätigkeit mit den verschiedensten Unterstützungsmöglichkeiten vornahmen, ergibt sich ohne weiteres, daß sie im Nachrichtendienst tätig waren. Das sichergestellte Kartenmaterial zeigt deutlich ihr großes Interesse für bestimmte, als Landungsplätze geeignete Häfen. Nicht nur in Oslo, sondern auch in anderen Hafenstädten wurden die gleichen Feststellungen gemacht.

Bekannte Norweger, Männer, die um den Frieden ihres Landes besorgt waren, haben frühzeitig amtliche deutsche Stellen auf das immer stärker und intensiver werdende Auftreten von Engländern auf wichtigen Stellen des Landes aufmerksam gemacht, und nur dem blitzschnellen Entschluß ist es zu danken, daß die sorgfältig vorbereitete Aktion zunichte gemacht werden konnte. Dem Augenblick unserer Landung als versuchten die noch in Oslo verbliebenen Engländer, die Bevölkerung im eine Demonstration zu verleiten, aber ihnen konnte das Handwerk rasch gelegt werden.

Einen unheilvollen Einfluß üben nur noch diejenigen Engländer aus, die sich zu den noch kämpfenden norwegischen Truppen geflüchtet haben, und ihr Einfluß wird durch die planmäßige Lügenpropaganda der englischen Sender im Augenblick noch verstärkt.

**Die Zeit ist aber nicht mehr allzufern, da auch den verblendeten Norwegern die Binde von den Augen gerissen wird und dann werden auch sie das Unheil erkennen, das England plante und das durch Deutschland noch einmal abgewendet wurde.**

**Hans Giese.**

# Rund um die Welt

### Dorf durch Wolkenbruch zerstört

**Belgrad**, 23. April.

**Ein Wolkenbruch, der gewaltige Ueberschwemmungen zur Folge hatte, zerstörte den größten Teil des alt-schwäbischen Dorfes Gadschinog Hana bei Nisch, Ministerpräsident Zwetkowitsch, der gerade in der Gegend weilte, besuchte die Unglücksstätte.**

### Überschwemmungen in der Südukraine

**Moskau**, 23. April.

Auf allen Flüssen des europäischen Rußlands hat seit zweieinhalb Wochen der Eisgang eingesetzt. Die Flüsse im Süden des Landes sind bereits zum größten Teil eisfrei und führen, der Jahreszeit entsprechend, vielfach Hochwasser. Außergewöhnliche Ueberschwemmungen haben sich jedoch bisher nur im Gebiet des Flusses Miuss (Südukraine) ereignet, der weit über seine Ufer getreten ist und einen Wasserstand von 7 bis 11 Meter über dem Normalstand aufweist. Die meisten an den Ufern des Miuss gelegenen Ortschaften wurden überschwemmt und mehr als 600 Häuser vollständig unter Wasser gesetzt. Die Bevölkerung flüchtete auf Kähnen. Auch das Vieh konnte zum größten Teil gerettet werden. Glücklicherweise ist das Hochwasser des Miuss, das seit 23 Jahren nicht mehr in solchem Ausmaß aufgetreten ist, schon wieder im Sinken begriffen.

### Seine Ehefrau in die Weichsel gestoßen

**Warschau**, 23. April.

Der in Warschau wohnhafte verheiratete 30 Jahre alte Mieczeslaus Wanna unterhielt ein Liebesverhältnis mit einer anderen Frau. Um nun seine Ehefrau los zu werden, beschloß er, sie unter Vortäuschung eines Unfalls zu ermorden. Er ging mit seiner Frau an die Weichsel und stieß sie plötzlich ins Wasser. Als die Ertrinkende noch einmal hochkam, warf er mit Steinen nach ihr und versetzte ihr am Kopf, worauf die Frau im Wasser verschwand. Der Mann glaubte, sie sei nun endgültig ertrunken und entfernte sich. Doch tauchte die Frau wieder auf, wurde von Vorübergehenden bemerkt und gerettet. Die Polizei hat den verbrecherischen Ehemann, der sich nach dem Mordversuch zu seiner Geliebten begeben hatte, festgenommen.

### Rauschgiftschmuggler ausgeliefert

o. sch. **Bern**, 23. April.

**Das schweizerische Bundesgericht in Lausanne hat beschlossen, dem von der deutschen Regierung gestellten Antrag auf Auslieferung des in Locarno verhafteten südamerikanischen Rauschgifthändlers Fernandez Bacula zu entsprechen und diesen nach Deutschland auszuliefern. Bacula, einer der gefährlichsten Rauschgifthändler der Welt, hatte im Jahre 1937 von Zagreb aus mehr als 300 Kilogramm Opium nach Wien geschmuggelt.**

### Stare verdunkeln den Himmel

**Kopenhagen**, 23. April.

Die Kopenhagener haben in diesen Tagen Gelegenheit, eine Vogeltragödie zu beobachten. Ueber dem Botanischen Garten ist bei Tage der Himmel geradezu verdunkelt durch gewaltige Schwärme von Zugvögeln, die zu früh heimgekehrt sind, um im Norden den Frühling zu finden. In der Dauptsache sind es Stare, die vergeblich Nahrung suchend, das Gelände mit dem noch immer in Frost starrenden Boden überfliegen. Die Menschen kommen mitleidig mit Futter, aber diese Hilfe steht natürlich zu den vielen nach Nahrung schreienden Schnäbeln in keinem Verhältnis.

### Fabrikbrand bei Kopenhagen

hw. **Kopenhagen**, 23. April.

Die Verpackungsmaterialfabrik in Ljungby bei Kopenhagen ist Montag vollkommen niedergebrannt worden. Es handelt sich um einen der größten Betriebe dieser Art in Europa. Die hier hergestellten Kartons dienten für den dänischen Eierexport. Der Schaden wird auf 1 Million Kronen beziffert.

### Mit 24 Jahren in Sicherungsverwahrung

**Leverkusen**, 23. April.

Schon in seiner Schulzeit war dem heute 24jährigen Otto Fense ein schlimmes Ende prophezeit worden. Als Schüler schon bei Diebstählen ermischt, kam er in Fürsorgeerziehung, riß dreimal aus und stürzte sich danach schließlich auf ein. In seinen späteren Arbeitsstellen und beim Wehrdienst wurde er wieder mehrfach wegen Diebstahls zum Schaden der Kameraden bestraft. Nach Verbüßung seiner letzten erheblichen Gefängnisstrafe im Herbst vorigen Jahres entlassen, fand er in Leverkusen lohnende Arbeit. Trotzdem er auf von seinem Lohn hätte leben können, verfiel er wieder in sein altes Laster und beging im Laufe der Monate September und Oktober vier ein Dutzend Diebstähle. Einbrüche. Als man ihn bei einem weiteren Diebstahlsversuch ertwischt hatte, fand man die ganze Beute in Schubladen in Fenses Zimmer verstaut. Fense wurde aus der Haft der Düsseldorfer Strafkammer vorgeführt. Neben seinen vielen Vorstrafen kam erschwerend in Betracht, daß der unverbesserliche Dieb fast nur minderbemittelte Volksgenossen bestohlen hatte. Als Volksschädling in Kriegszeit wurde er zu drei Jahren Zuchthaus, drei Jahren Ehrverlust verurteilt und gleichzeitig als unverbesserlicher Gewohnheitsverbrecher der Sicherungsverwahrung überwiesen.

### Erpresser kam an den Falschen

**Düsseldorf**, 23. April.

Erpressungen werden als ganz besonders gemeine und hinterhältige Straftaten auch dann schwer bestraft, wenn dem Täter kein Vorhaben nicht gelang. Ein Fall aus der Praxis mag das beweisen. Im März brachte ein Brief einem in guten Verhältnissen lebenden Düsseldorfer Kaufmann einen anonymen Brief, in dem dem Empfänger mit Anzeige wegen eines Vergehens gedroht wurde, wenn er nicht dem Absender auf genau vorgeschriebenem Wege ein Schweigegeld von 500 RM. zukommen lasse. Der Kaufmann war aber klug genug, die Drohung ließ ihm kalt, da er ein reines Gewissen hatte. Er hielt also den Brief unter einem Vorwand hin, schloß ihn in einem Zimmer ein und rief sofort die Kriminalpolizei an. Ein Beamte des Erkennungsdienstes stellte dann fest, daß der Erpresser ein guter Bekannter des Kaufmanns war, der 36jährige Kurt D. Wegen versuchter Erpressung hatte D. sich jetzt vor dem Sondergericht zu verantworten. Er gab alles zu und bekannte zu der Erpressung, da er tief verschuldet war infolge seiner wirtschaftlichen Notlage gegriffen zu haben. Diese Einlassung konnte sich nur strafmildernd auswirken. Der Staatsanwalt beantragte in Anbetracht der Gemeinheit der Tat ein Jahr Gefängnis. Das Gericht erkannte auf neun Monate Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Ehrverlust wurde nicht verhängt.

### Todesfälle unter den Elb-Bibern

**Wittenberg**, 23. April.

In der näheren Umgebung mehren sich neuerdings die Todesfälle unter den Elbbibern. In den letzten sechs Wochen sind fünf Biber ums Leben gekommen. Zwei von ihnen hatten sich in Fischreusen gefangen und gingen zugrunde, da sich die Biber nur wenige Minuten unter Wasser aufhalten können. Ein Biber ist an Lungenentzündung, wie vom Museumsinstitut in Bonn festgestellt wurde, eingegangen. Einem Biber sind die Backenzähne von den Elbreiseldampfern ausgestoßen worden, während bei dem fünften Biber die Todesursache noch nicht ermittelt werden konnte. Es ist zu befürchten, daß noch mehr Biber in der letzten Zeit eingegangen sind, ohne daß man sie auffand. Außer der Altersschwäche soll auch bei den Bibern die Inzucht eine Verkalkserscheinung sein.

### Der Waschbär im Kaninchenstall

**Gommern**, 23. April.

Der Besitzer eines hiesigen Schrebergartens fand, als er abends in seinen Garten kam, den Kaninchenstall geöffnet und sah darin ein Kaninchen mit durchbissener Kehle liegen. Im Stall lag ein größeres, graues Tier, das sich ängstlich in die Ecke drückte und sowohl dem Besitzer als auch herbeigerufenen Nachbarn unbekannt war. Schließlich erschoß man das Tier und stellte dann fest, daß man einen ausgewachsenen Waschbären erlegt hatte. Bisher konnte noch nicht ermittelt werden, wem das Tier gehört und wie es in den Stall gekommen ist.

---

**6000 Mark in einer Felsspalte versteckt.** In einem Bankgeschäft in Heiligenstadt entwendete ein jugendlicher Angestellter 6000 Reichsmark. Das Geld versteckte er in einer Felsspalte, wo es auch einem kleinen Betrag, vollzählig wieder aufgefunden werden konnte. her.

**Von 187 Ausländern 141 deutsche Aussteller.** Wenige Tage nach Beendigung der Messe in Belgrad eröffnet die Messe in Zagreb ihre Tore, auf der Deutschland ebenfalls vertreten ist. Von 187 ausländischen Ausstellern sind in diesem Jahr 141 deutsche Firmen. England wird überhaupt nicht vertreten sein, während Frankreich lediglich einige Automobile ausstellt.

**Ein gesunder Junge angekommen!**

**August Blendermann, Architekt,**
z. Z. Wehrmacht
**und Frau,** Irene, geb. Vogel-Jacobs

Bremen, den 21. April 1940
Mathildenstr. 86, z. Z. Wöchnerinnenheim

---

In herzlicher und dankbarer Freude geben wir die Geburt unseres Sonntagsmädels

**Gundel**

bekannt.

**Hildegard von der Hende,** geb. Elfers
**Hermann von der Hende**

Osnabrück, 21. April 1940. Wilhelmstr. 12
z. Z. Klinik Dr. Heinsius

---

Ihre Verlobung geben bekannt

Lona Hoppe
Ernst Holm

Gefreiter in einer Na.-Staffel, z. Z. auf Urlaub

Bremen, den 28. April 1940
Stedinger Straße 36

---

**Wir verdunkeln alles!**
schnell und preiswert
**Glasko - Rollo - Werkstätten**
Landweg 2. Inh.: **G. Rieper,** Ruf 26492

**Rasenmäher**
schärft u. repariert
**Franz Gorsiek**
Wegesende 2

---

Ganz unerwartet wurde uns heute mittag unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel

## Hermann Pandorf

durch einen sanften Tod im 81. Lebensjahre genommen.

In stiller Trauer:

**Erna Heinrich,** geb. Pandorf
**Walter Pandorf und Frau,**
geb. Heinrich
**Else Wiechmann,** geb. Pandorf
**Wilma Spelschoor,** geb. Pandorf
**Fritz Heinrich**
**Ludwig Wiechmann**
**Guus Spelschoor**
**Enkel, Urenkel und Angehörige.**

Oberneuland, den 21. April 1940
Mühlenfeldstraße 58 a

Bremen, Haarlem

Aufbahrung im Beerdigungs-Institut Nordlicht, H. Schomaker, Wartburgstraße 39.
Die Trauerfeier findet am Donnerstag, um 12½ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

---




Natürlich bleibe ich meinem alten Los treu! Wenn ich bisher nicht gespielt hätte, dann würde ich jetzt erst recht damit anfangen. Aus den 3.- oder 6.- RM, die ich in jeder Klasse einsetze, kann ja bei einem bißchen Glück und Geduld das Hundertfache, Tausendfache, ja sogar Dreißigtausendfache werden. Auch während des Krieges geht die größte und günstigste Klassenlotterie der Welt unverändert weiter! Die Deutsche Reichslotterie spielt wieder über 100 Millionen Reichsmark aus. — Ziehungsbeginn: 26. April 1940. 480 000 Gewinne werden gezogen, dazu 3 Prämien von je 500 000.— RM. — Lose muß man festhalten, wenn es auch manchmal ein wenig Geduld kostet. Sonst fällt einem anderen der Gewinn in den Schoß. Erneuern Sie Ihr Los noch heute oder fangen Sie dieses Mal an, mitzuspielen. Nur 3.— RM für ein Achtellos je Klasse! Alle Gewinne sind einkommensteuerfrei.

## 3. Deutsche Reichslotterie

---

Nach langem, schwerem Leiden, jedoch ganz unerwartet, verstarb am 20. April mein lieber Mann und Bruder, unser guter Vater und Opa

## Dietrich Böversen

in seinem 70. Lebensjahre.

In stiller Trauer:

**Frau Frieda Böversen**
geb. Spillmer
**Frau Doris Langenberg**
geb. Böversen
**D. K. Gartelmann und Frau**
Edith, geb. Böversen
**und Sohn Dieter**

Bremen, den 22. April 1940.
Osterdeich 178 c

Die Aufbahrung erfolgte im Ge.-Be.-In., Germaniastraße; etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.
Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 25. April, 13½ Uhr, im Krematorium statt.

---

Am 20. April 1940 verschied unser Berufskamerad

**Lokomotivführer**

## Hermann Schmidt

**Bahnbetriebswerk**
**Bremen-Hbf.**

Wir werden diesem pflichttreuen Kameraden ein ehrendes Andenken bewahren.

**Der Präsident und die Gefolgschaft der Reichsbahndirektion Hannover**

---

**M. G. V. Teutonia**

Wiederum traf uns das harte Geschick, einen lieben Sangesbruder zu verlieren. Unser

## Hermann Narwold

ist plötzlich von uns gegangen.
Wir danken ihm für seine 20jährige Treue, die er dem deutschen Liede in unserem Verein gehalten hat und werden seiner stets in Ehren gedenken.
Stumm schläft der Sänger.
Bremen, 22. April 1940.

**Der Vorstand.**

Trauerfeier am Donnerstag, 15½ Uhr, im Krematorium. Erscheinen aller Sänger ist Ehrenpflicht.

---

Nach kurzer Krankheit entschlief heute sanft und ruhig unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, unsere liebe Schwägerin und Tante

## Anna Mehlhoop

geb. Reiners

im 76. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

**Heinrich Mehlhoop und Frau,**
Elli, geb. Neumann
**Leni Mehlhoop**
**Karl-Heinz**
**und Angehörige.**

Bremen, den 21. April 1940
Gutenbergstraße 34.

Aufbahrung im Beerdigungs-Institut Nordlicht, H. Schomaker, Wartburgstraße 39.
Die Trauerfeier findet am Mittwoch, um 12½ Uhr, im Krematorium statt.

---

Fern der Heimat verstarb plötzlich der

**Lokomotivführer**

## Hermann Schmidt

Wir bedauern den unerwarteten Heimgang unseres pflichtgetreuen Kameraden, dessen Andenken wir in Ehren halten werden.

Warschau, 20. April 1940.

**Die Bremer Berufskameraden des Bahnbetriebswerkes Warschau-West.**

---

Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen,

**Frau**

## Frieda Langeloz

geb. Seggermann

findet am Donnerstag, 9½ Uhr, von der Kapelle des Waller Friedhofes aus statt.

---

Am Sonnabend entschlief nach kurzer, heftiger Krankheit meine liebe, unvergeßliche Frau, meiner Kinder treusorgende Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

## Maria Brandt

**geb. Geisler**

In stiller Trauer, im Namen aller Angehörigen:

**Konrad Brandt**

Habenhausen, Dorfstraße 33.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Germaniastraße 56.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 24. April, nachmittags 16 Uhr, auf dem Arster Friedhof statt.

---

Arbeit und Streben war dein Leben. Du dachtest nie an dich, nur für die Deinen streben hieltest du für deine Pflicht.

Heute entschlief sanft und ruhig, nach einem arbeitsreichen Leben mein lieber, herzensguter Mann, mein lieber Sohn, unser innigstgeliebter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

## Lür Kämena

im Alter von 62 Jahren.

In tiefem Schmerz:

**Bela Kämena,** geb. Müller
**Anna Kämena,**
geb. Rengstorf, als Mutter
**nebst Kindern**
**Enkelkinder**
**und alle Angehörigen.**

Bremen, den 20. April 1940
Mahndorfer Straße 9.

Die Aufbahrung erfolgte im Pathologischen Institut; zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.
Die Trauerfeier findet am Mittwoch, um 11 Uhr, in der Kapelle des Hastedter Friedhofes statt.

---

Am 20. ds. Mts. verstarb nach längerer Erkrankung unser langjähriges Gefolgschaftsmitglied

## Lür Kämena

Wir verlieren in dem Entschlafenen einen lieben, pflichttreuen Arbeitskameraden, dessen Andenken wir in Ehren halten werden.

**Betriebsführer und Gefolgschaft der Agesko Kohlensäure-Werke G. m. b. H.**

---

Am Freitag entschlief nach schwerer Krankheit meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe Tochter und Pflegetochter

## Elfriede Knölke

geb. Dohme

im Alter von 31 Jahren.

In tiefer Trauer:

**Wilhelm Knölke**
**Kinder und Angehörige.**

Alstätte/Westf. und Bremen,
den 22. April 1940.

Die Trauerfeier findet am 23. April, um 15 Uhr, in der Kirche in Arsten statt.

---

**„Der goldene Schnitt"**

Ausgabe 1940 mit ca. 300 neuesten Wiener Modellen, sowie unser Modenheft ist sofort lieferbar. Versand erfolgt nur von Hamburg, Plan 9. Minderwertige **Nachahmungen** sind **zurückzuweisen.** Vorsicht! Auf Absender achten! Inhalt prüfen!

---

**Nicht wieder weglegen!**
Wenn Sie beim Kramen nutzlos ruhendes Alt-Gold und Alt-Silber finden — denken Sie daran: Die Volkswirtschaft braucht es jetzt!

**Kleinert & Co.**
Faulenstr. 36 Gen.-Nr. A u. C 25 276

---

Heute entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

## Frida Besecke

geb. Krüger

im fast vollendeten 31. Lebensjahre.

In tiefer Trauer, im Namen aller Angehörigen:

**Fritz Besecke**
**Familie Wilhelm Krüger.**

Bremen, 22. April 1940
Bückeburger Straße 25 I.

Die Trauerfeier findet am Freitag, 26. April, vorm. 11 Uhr, in der Osterholzer Friedhofs-Kapelle statt.
Die Aufbahrung ist im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstraße 190, erfolgt; wohin zugedachte Kranzspenden erbeten werden.

---

Heute entschlief infolge Schlaganfalles mein lieber, guter Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

## Hinrich Behrens

im 65. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

**Pauline Behrens,** geb. Hippe
**Margarete Meyer,** geb. Behrens
**Eduard Meyer,** z. Z. Wehrmacht
**Peter Meyer**
**nebst Angehörige.**

Bremen, den 21. April 1940
Wenkenstraße 1.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut von C. Bod, Albrechtstraße 34; freundlichst zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.
Die Trauerfeier findet am Mittwoch, um 10½ Uhr, im Krematorium statt.

---

Heute hat mich meine liebe Frau, meines Söhnchens liebe Mami, Frau

## Gunda Brede

geb. Kampf

im 35. Lebensjahre nach langem, schwerem Leiden für immer verlassen.

In stiller Trauer:

**Christian Brede und Söhnchen**
**nebst Angehörigen.**

Bremen, den 21. April 1940
Taubenstraße 14 a.

Von Besuchen bitte ich abzusehen.
Aufbahrung im Institut „Pietät", Humboldtstraße.
Die Einäscherung findet statt am Donnerstag, 25. April, 9½ Uhr, im Krematorium.

---

**TAPETEN**
**große Auswahl**
in allen Preislagen
**Teppich - Klingeberg**
Hutfilterstraße 6–8

---

Unser lieber, unvergeßlicher Sohn, Enkel, Neffe und Vetter

## Heinz Wilhelm Richter

ist heute für immer von uns gegangen.

In tiefer Trauer:

**Hans Richter und Frau,**
Lucie, geb. Schmiedekamp
**nebst Angehörigen.**

Bremen, den 21. April 1940
Bollmannstraße 46.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.
Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", Gr. Johannisstraße 170; zugedachte Blumenspenden bitten wir dort niederzulegen.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, mittags 12.30 Uhr, von der Kapelle des Waller Friedhofes aus statt.

---

**Stellenangebote**

Wir suchen zu sofortigem Antritt eine

**Kontoristin**

für leichte Karteiarbeiten. Angebote unter J 8584.

---

**Schneider oder Schneiderin**

für unsere Aenderungs-Werkstatt für sofort gesucht.

**Schulze, Hutfilterstraße 21.**

---

Nach langen, mit großer Geduld ertragenen Leiden ist heute meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

## Wilhelmine Wilckens

geb. Knippelmeyer

**Inhaberin des silbernen Mutterkreuzes**

durch einen sanften Tod im Alter von 66 Jahren für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer:

**Johannes Wilckens**
**und Kinder**
**nebst allen Angehörigen.**

Bremen, den 20. April 1940
Große Krummenstraße 9.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Germaniastraße 56.
Die Trauerfeier findet am Donnerstag, um 11½ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

---

**Danksagung**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Bruders und Onkels

**Christian Moll**

sprechen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Schmidt, unseren aufrichtigen Dank aus.

**Frau Anna Moll**
**Frau Röi Raichen**
**und Angehörige.**

---

Ganz unerwartet entschlief gestern das Mitglied unseres Aufsichtsrates,

**Herr**

## Hinrich Behrens

Der Verstorbene hat uns stets mit Rat und Tat zur Seite gestanden. Wir bedauern aufs tiefste den Heimgang dieses vortrefflichen Mannes und werden sein Andenken immer in Ehren halten.

Bremen, den 22. April 1940.

**Aufsichtsrat und Vorstand der Union-Brauerei Akt. Ges.**

---

**Statt Karten**

**Danksagung**

Für die wohltuenden Beweise inniger Anteilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank.

**Helene Hertel,** geb. Kirchmeyer
**Elisabeth Hertel**
**Lenchen Hertel**
**und Angehörige.**

Bremen, den 23. April 1940
Steindachstraße 7.

---

**Hausmeisterehepaar**
ohne Nebenberuf gesucht.
Angebote unter C 8578

---

Per sofort oder später ein

**ordentliches Mädchen**

Brüggemann, Meyerstraße 1.

---

**Lehrling**
mit guter Schulbildung evtl. Volontär f. größeren Autobetrieb sofort gesucht. Angeb. mit selbstgeschr. Lebenslauf unter D 8579.

---

**Plätterinnen**
**Mangler innen**
**jg. Mädchen**
für Tage und in Dauerstellung.
**Frauenlob,**
Straßenbahn 7
Ruf 3 23 47

---

**Stellengesuche**

**Landwirtschaftlich. Gehilfe**
sofort. Arbeiter, sucht Stell. Ang. mit Gehaltsangabe unter J 8581